



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Der Wandel der James Bond-Figur (1962-2006).
Sechs Darsteller, sechs Interpretationen, sechs Bonds?

Verfasserin

Anna-Lena von Riegen

Angestrebter akademischer Grad
Magistra/Magister der Philosophie (Mag. phil)

Wien, Oktober 2008

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Einführung in den Themenbereich	1
1.2 Die Anfänge: James Bond-Romane	4
1.3 Die Anfänge: James Bond-Filme	4
1.4 Forschungsstand	5
1.5 Mein Forschungsgebiet	6
1.6 Vorgehensweise	7
1.7 Klärung der Leitfrage – Ziele der Arbeit	8
1.8 Hinweis auf den Fokus der Analyse	8
1.8.1 Begriffsklärung: Filmreihe	8
2. Eine Erfolgsproduktion	10
2.1 Produktionshintergründe	10
2.1.1 Ein Team aus Produzenten,	10
2.1.2 Regisseuren,	11
2.1.3 Drehbuchautoren,	11
2.1.4 Kameramännern,	11
2.1.5 Musikern,	11
2.1.6 Ausstatern	12
2.1.7 Produktionskosten	12
2.1.8 Einspielergebnisse	14
2.2 Der Erfolg der Bondreihe	15
2.2.1 Exotik versus Britishness	15
2.2.1.1 Exotik	15
2.2.1.2 Abenteuerlust	15
2.2.1.3 Erotik und Klischees	16
2.2.1.4 Soziale Hierarchie	17
2.2.1.5 Britischness	17
2.2.2 Märchenhaftes versus menschliche Eigenschaften	19
2.2.2.1 Märchenhafter Charakter	19
2.2.2.2 Gut gegen Böse	19
2.2.2.3 Der sonderbare Unterschurke	20
2.2.2.4 Die unbezwungene Festung	20
2.2.2.5 Happyend	21

2.2.2.6 Die „Bondformel“	21
2.2.2.7 Die eine Frage	22
2.2.2.8 Doch nur ein Mensch	23
2.2.2.9 Erst denken, dann handeln	24
2.2.3 Produktionstechnische Aspekte	25
2.2.3.1 Genremix	25
2.2.3.2 Wiedererkennungseffekt und Wandlungsfähigkeit	27
3. Das Original. James Bond in Ian Flemings Romanen	30
3.1 Fleming und Bond	30
3.2 Äußeres Erscheinungsbild	30
3.3 Ein labiler Charakter	31
3.4 Familie und Ausbildung	31
3.5 Fähigkeiten, Vorlieben und Abneigungen	32
3.6 Beruf oder Berufung?	32
3.7 Liebesleben	33
3.8 Geschmäcker sind verschieden	33
3.9 Die erzählerische Struktur der Romane	34
3.10 Verfilmung	35
3.11 Ein paar Anmerkungen	35
4. Der Charakterwandel der Figur James Bond	37
4.1 Sean Connery – <i>der provokante Schotte</i>	37
4.1.1 Die erste Szene mit James Bond	38
4.1.2 Warum Sean Connery	39
4.1.3 Geringschätzung für das weibliche Geschlecht	39
4.1.4 Ausnahme Moneypenny	40
4.1.5 Seine schüchterne Seite	40
4.1.6 Das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden	41
4.1.7 Liebe zum Detail	41
4.1.8 Bond zeigt auch Gefühle	43
4.1.9 Flucht aus der Einsamkeit	43
4.1.10 Bond vs. Schurke	44
4.1.11 Humor	44
4.2 George Lazenby – <i>der sanfte Australier</i>	46
4.2.1 Präsentation des neuen Bond	46

4.2.2 Warum George Lazenby	47
4.2.3 Ein Abbild Connerys	47
4.2.4 Ein verliebter Bond	48
4.2.5 Die Entzauberung Moneypennys	49
4.2.6 Die Schüchternheit ist verflogen	49
4.2.7 Wer ist der schwächere Gegner?	50
4.2.8 Der Vergleich	50
4.2.9 Der Abschied von Lazenby	51
4.3 Sean Connery – <i>ein letztes Mal als provokanter Schotte</i>	51
4.3.1 Die Rückkehr	52
4.3.2 Die Komödie im Vordergrund	52
4.3.3 Nicht mehr schüchtern	53
4.3.4 Back to Basic	54
4.3.5 Dem Schurken überlegen	54
4.3.6 Alter / neuer Humor	54
4.4 Roger Moore – <i>der elegante Engländer</i>	55
4.4.1 Der Neue, der eigene Ideen mitbringt	55
4.4.2 Nur Freunde	57
4.4.3 Der Beschützer	57
4.4.4 Der Charme steht im Vordergrund	58
4.4.5 Moore vereint diesen Charme mit Härte	59
4.4.6 Bond weiß, wo er steht	59
4.4.7 Immer gelassen bleiben	60
4.4.8 Das Leitmotiv	60
4.5 Timothy Dalton – <i>der zornige Waliser</i>	62
4.5.1 Gleich in Aktion	62
4.5.2 Loyalität mit Rissen	63
4.5.3 Die Gefühle werden sichtbar	64
4.5.4 Das starke Geschlecht	64
4.5.5 Mit der Sicherheit des Siegers	65
4.5.6 Der Byron'sche Held	66
4.5.7 Zornig auf M und die Ungerechtigkeit der Welt	66
4.5.8 Gefühle, wohin das Auge reicht	66
4.5.9 Psychologische Tricks	67

4.5.10 Bonds Katharsis	67
4.5.11 Wie ein Onkel	67
4.5.12 Unerwiderte Zuneigung	68
4.6 Pierce Brosnan – <i>der gnadenlose Ire</i>	69
4.6.1 Wieder in Aktion	69
4.6.2 Der Auftrag hat oberste Priorität	70
4.6.3 Gefühlskalt?	71
4.6.4 Gibt es einen Menschen, der ihm etwas bedeutet?	71
4.6.5 Charakterentwicklung	72
4.6.6 Die neue Moneypenny	73
4.6.7 Der neue Chef	74
4.6.8 Eine Hommage an 40 Jahre James Bond	74
4.6.9 Bond provoziert weiterhin den Bösewicht	75
4.7 Daniel Craig – <i>der selbstbewusste Engländer</i>	77
4.7.1 Vorher – Nachher	77
4.7.2 Auf dem Weg	78
4.7.3 Zu früh befördert?	79
4.7.4 Bond findet die Liebe	80
4.7.5 Vom Erfolg verwöhnt	82
4.7.6 Willensstärke	82
4.7.7 Das Ende der Karriere?	83
4.7.8 Ein letzter Gefühlsausbruch	83
4.8 Die Männlichkeit der Figur James Bond	85
4.8.1 Der lässige Alleskönner: Sean Connery	85
4.8.2 Traditionelle Männlichkeit: Roger Moore	86
4.8.3 Der Byron' sche Held: Timothy Dalton	87
4.8.4 Der gestylte Gentleman: Pierce Brosnan	87
4.8.5 Der rebellische Beschützer: Daniel Craig	87
5. Die Sichtweise eines Beteiligten – Interview mit Guy Hamilton	89
5.1 Hintergründe des Interviews	89
5.2 Hamiltons erster Auftritt	89
5.3 Vorbereitungen zu <i>Goldfinger</i>	90
5.4 Vorgehensweise	90
5.5 Guy Hamiltons Stil	91

5.6 Dreharbeiten zu <i>Diamonds Are Forever</i>	92
5.7 Ein neuer Hauptdarsteller	92
5.8 Eine neue Problematik	93
5.9 Der Erfolg	93
5.10 Meine These	94
5.11 Nicht umgesetzte Ideen	94
6. Schluss	96
6.1 Resultate	96
6.2 Fazit	101
7. Anhang	103
7.1 Bibliografie	103
7.2 Filmografie	105
7.3 Produktionskosten, Gagen und Einspielergebnisse in US\$	112
7.4 Dreh- und Spielorte der Bondfilme	113
7.5 Abstract	114
7.6 Lebenslauf	116

„Der beste Bond-Film ist stets derjenige, den man sich gerade anschaut; das beste Bond-Buch jenes, das man gerade liest und der einzig echte und wahre Bond-Darsteller der, welchen man selbst für den einzig echten und wahren Darsteller hält.“¹

¹ O.V. In Georgy, H.: Was James Bond so erfolgreich macht. Eine Hommage an vierzig Jahre 007. S. 11.

1. Einleitung

1.1 Einführung in den Themenbereich

*He always runs while others walk,
He acts while other men just talk,
He looks at this world and wants it all,
So he strikes like Thunderball.*

*He knows the meaning of success,
His needs are more so he gives less,
They call him the winner who takes all,
And he strikes like Thunderball.*

*Any woman he wants he'll get
He will break any heart without regret.*

*His days of asking are all gone,
His fight goes on and on and on,
But he thinks that the fight is worth it all,
So he strikes like Thunderball²*

Diese Liedzeilen aus dem Song *Thunderball* beschreiben schon ziemlich genau das Wesen von James Bond. Er geht weiter als alle anderen. Er weiß, was Erfolg bedeutet und er bekommt jede Frau, die er haben will. Sein Kampf wird ewig weiter gehen.

Wie viele Menschen meiner Generation bin ich James Bond zum ersten Mal im Fernsehen begegnet, gefesselt von zwei gegensätzlichen Empfindungen: Zunächst belustigt beim Betrachten einer Verfolgungsjagd, bei der ganz offensichtlich ist, dass sie im Studio gedreht wurde und der Landschaftshintergrund nur ein eingespielter Film ist. Dann von der Spannung gepackt, verückt von den Raffinessen, mit denen der Titelheld sich den Weg in die Freiheit erkämpft und schließlich vom Charme des Agenten eingewickelt, der weder Strumpfhosen noch ein Cape benötigt, um die Welt zu retten. In der Gestalt Pierce Brosnans traf ich meinen Helden im Kino wieder. Sein Aussehen und seine Umgebung hatten sich verändert, so wie sich das Gesicht der Welt verändert hatte. Aber sein Charme war geblieben.

Wie die hohen Einspielergebnisse zeigen, ist und bleibt James Bond immer noch die erfolgreichste Filmreihe aller Zeiten, obwohl ihre Kinogeburt bereits über vier Jahrzehnte zurückliegt. Ein erster Erklärungsversuch dieses Phänomens, welches ich im weiteren Verlauf der Arbeit noch näher betrachten möchte, liegt wohl in der Ausgeglichenheit zwischen Strukturtreue und der gleichzeitigen Anpassung an das gegenwärtige Geschehen. Letzteres ermöglicht

² Titellied zum gleichnamigen Film *Thunderball* aus dem Jahr 1965. Komposition und Ausführung: John Barry. Text von Don Black. Gesungen von Tom Jones.

Aktualität und Identifikation. Die Strukturtreue hingegen bewirkte das Reifen bestimmter Ausdrücke und Verhaltensweisen, die bis heute einen Kultstatus erlangt haben und mittels Assoziation jedem Kenner der Agentenfilme unweigerlich sofort ins Gedächtnis gerufen werden. Neben den Sprüchen „Mein Name ist Bond. James Bond.“ und „Martini. Geschüttelt, nicht gerührt.“ zählen auch das Werfen eines Hutes auf einen Garderobenständer und das Bond-Thema zu den Hauptsequenzen, auf die jeder Zuschauer gespannt wartet.

Dessen ist sich sowohl die heutige Film- als auch die Werbebranche nur zu gut bewusst, so dass sie diese Assoziationen nutzen, um ihrem Produkt die Attribute zuzuschreiben, die James Bond ausmachen. Die Casinos Austria werben seit Herbst 2006 mit einem attraktiven jungen Mann im schwarzen Anzug, der sich mit dem Slogan „Mein Name ist Jack.“ vorstellt. Es ist nicht nötig den Slogan fortzuführen, denn die Assoziation ist schon jetzt perfekt. Die Kulisse, die Atmosphäre und der gesprochene Text bilden bereits einen Kontext zu James Bond.

Ähnlich verlief die Radiowerbung für ein Konzert im Dezember 2007, in welcher der Sänger mit den Worten „Sein Name ist Blunt. James Blunt.“ angekündigt wurde. Das Onlinekaufhaus Neckermann hingegen, schrieb sich selbst die „Lizenz der günstigsten Preise“ zu.

In dem US-amerikanischen Thriller *Lucky Number Slevin*³ aus dem Jahr 2006 findet zwischen den Hauptdarstellern eine Diskussion statt, wer der beste Bond-Darsteller sei. In dem US-amerikanischen Abenteuerfilm *National Treasure*⁴ aus dem Jahr 2004 fragt ein Mann seinen Partner, der zu einem geplanten Einbruch im Anzug erscheint: „Wie siehst du aus?“ Dieser antwortet lässig wie sein Vorbild: „Wie Bond!“ In der US-amerikanischen Fernsehserie *NCIS*⁵ gibt es immer wieder Anspielungen auf den britischen Spion.

Diese Beispiele zeigen, dass James Bond nicht nur dank Merchandising und Filmvorschauen in den Gedanken verankert bleibt, sondern auch von amerikanischen und europäischen Branchen genutzt wird, um einen Aha-Effekt beim Zuschauer oder Leser zu erwecken.

Interessant ist auch die Tatsache, dass seit dem Erscheinen des jüngsten Bond-Films *Casino Royale* im November 2006 das Glücksspiel Poker eine Art Renaissance erfuhr und nicht nur von Casinos und Online-Glücksspiel-Plattformen vermehrt angeboten, sondern auch privat von immer mehr Fans zelebriert wird.

³ *Lucky Number Slevin*. Produktion: Christopher Eberts [u. a.]. Regie: Paul McGuigan. Drehbuch: Jason Smilovic. USA, 2006.

⁴ *National Treasure*. Produktion: Jerry Bruckheimer. Regie: Jon Turteltaub. Drehbuch: Jim Kouf [u. a.]. USA, 2004.

⁵ *NCIS*. Produktion: Donald P. Bellisario [u. a.]. USA, seit 2003.

Wie der Titel dieser Arbeit verrät, möchte ich mich jedoch nicht mit dem gesamten Bond-Universum befassen, da dieser Themenbereich das Ausmaß der Arbeit schlichtweg sprengen würde. Mich fasziniert vor allem, wie sich der Charakter der Hauptfigur mit der Zeit verändert. Aus Fernsehserien kennt man die Konsequenzen, die aus dem Verändern oder Ausscheiden einer Figur resultieren. Das Publikum reagiert zumeist negativ auf solche Veränderungen, sodass die Zuschauerzahlen absinken und die Serie so bald wie möglich in den Ruhestand geschickt wird. Nicht so bei James Bond. Zwar gab es auch hier deutliche Zuschauereinbrüche im Laufe der Zeit, insbesondere für den einzigen Film mit George Lazenby *On Her Majesty's Secret Service* und in der Dalton-Ära, aber trotzdem hat die Serie sich immer wieder gefangen und ist heutzutage erfolgreicher denn je. Wie ist dies zu erklären, obwohl der Agent schon von sechs verschiedenen Schauspielern dargestellt wurde?

Nüchtern betrachtet, müsste dem Zuschauer spätestens nach dem dritten Film langweilig werden. Die Filmreihe folgt immer denselben Abläufen und zwischen den wechselnden Figuren der Schurken, Mittelsmänner, Bondgirls und Partner bestehen immer wieder große Ähnlichkeiten. Auch seine Vorlieben für technische Spielereien, schnelle Autos, gutes Essen und erlesene Weine lebt Bond jedes Mal aufs Neue aus. Trotzdem werden die Filme nicht langweilig. Egal ob an einem Freitagabend oder einem verregneten Sonntagnachmittag: Ein Bond-Film funktioniert immer. Der Zuschauer weiß genau, worauf er sich einlässt. Er weiß, dass Bond seinen Auftrag erledigen und ganz bestimmt niemals sterben wird. Also warum wird Bond nicht langweilig? Was macht sein Erfolgsrezept aus? Das sind die Dinge, die mich an diesem Thema interessieren und faszinieren und denen ich versuche in dieser Untersuchung auf die Spur zu kommen.

Zunächst werde ich kurz den aktuellen Forschungsstand klären und meine Arbeit in diesen einordnen. Danach möchte ich meine Leitfragen näher erläutern und den Fokus definieren, um die Untersuchung weiter einzugrenzen und der Arbeit einen Rahmen zu geben. Mit der Untersuchung der Originalfigur bei Ian Fleming werde ich einen Grundstein legen, um mit dem Wandel der Figur James Bond innerhalb der Filmreihe fortzufahren. Am Ende werde ich die Sicht eines Beteiligten in diese Arbeit einfließen lassen. Ein Interview, das ich mit dem Regisseur Guy Hamilton geführt habe, wird die Grundlage dieses Kapitels sein, welches seine Erfahrungen und Eindrücke während der Arbeit an der Filmreihe wiedergibt. Im Schlussteil werde ich meine Resultate noch einmal zusammenfassen und ein Fazit meiner Ergebnisse liefern.

1.2 Die Anfänge: James Bond-Romane

Bereits der erste James-Bond-Roman *Casino Royale* von Ian Fleming sollte, trotz zurückhaltendem Erfolg, nach seiner Veröffentlichung im Jahr 1953 verfilmt werden. Der US-amerikanische Produzent Gregory Ratoff erwarb gleich zweimal die Rechte an Flemings Erstlingswerk. Zunächst begrenzt auf ein halbes Jahr, um daraus eine 60-minütige Episode innerhalb der amerikanischen Fernsehshow *Climax!* zu produzieren. Obwohl diese amerikanisierte Fassung auch nicht den erwarteten Erfolg brachte, kaufte Ratoff die Rechte ein Jahr später ohne zeitliche Begrenzung und plante eine eigene Fernsehshow mit bis zu 32 Episoden über den britischen Agenten. Diese Show wurde niemals realisiert, aber Fleming hielt an seiner Anfangsidee fest und veröffentlichte in den folgenden drei Jahren je ein weiteres Spionageabenteuer. Nach dem Erscheinen seines fünften Romans *From Russia With Love* 1957 wollte er sich zunächst von Bond abwenden, um sich ernsteren Themen zu widmen. Aber der plötzlich aufkeimende Erfolg seiner Romanfigur ließ ihn seine Pläne ändern. Insgesamt publizierte Fleming bis zu seinem Tod im August 1964 12 Bond-Romane und zwei Kurzgeschichtensammlungen, wobei *The Man With The Golden Gun* und *Octopussy and the Living Daylights* erst posthum 1965 und 1966 erschienen.

1.3 Die Anfänge: James Bond-Filme

Der anhaltende Erfolg von Flemings Romanen veranlasste auch die Filmbranche erneut dazu, über eine Verfilmung nachzudenken, die schließlich 1962 realisiert wurde.

Der kanadische Filmproduzent Harry Saltzman erwarb zunächst die Rechte für die Produktion der Bond-Filme, benötigte aber die finanzielle Unterstützung eines Partners, den er 1961 in dem amerikanischen Produzenten Albert Romolo Broccoli fand. Gemeinsam gründeten sie die Filmproduktionsfirma EON⁶ Productions Limited und nach dem Erfolg des ersten Filmes die Danjaq⁷ LLC, welche dann als Mutterfirma der EON fungierte. Den Vertrieb übernahm das Tochterunternehmen der Metro-Goldwyn-Mayer, die Filmgesellschaft United Artists.

Nachdem Saltzman 1975 seine Rechte an United Artists verkaufte, führte Broccoli die Bond-Produktion bis 1996 allein weiter. Nach seinem Tod übernahmen seine Tochter Barbara Broccoli und sein Stiefsohn Michael G. Wilson, die schon zuvor aktiv beteiligt waren, sein Lebenswerk und führten Bond ins neue Jahrtausend.

⁶ Häufig wurde vermutet, dass EON für *Everything or Nothing* steht, aber Albert R. Broccoli hat dieses Gerücht niemals bestätigt.

⁷ Dieser Name wurde von den Vornamen der Ehefrauen von Broccoli und Saltzman abgeleitet: Dana Broccoli und Jacqueline Saltzman.

1.4 Forschungsstand

Der anhaltende Erfolg der Romane und die bis heute laufende Filmreihe, die immer wieder neue Kinofilme hervorbringt und bereits unzählige Male im Fernsehen wiederholt wurde, markieren das starke Interesse an James Bond. In zahllosen Lexika, Filmanalysen und unzähligen Beiträgen wird über das Phänomen James Bond, über den Helden, seine Gegenspieler und Verbündeten und über den gesamten Mythos reflektiert und aufgeklärt. Diese Literatur setzt immer wieder ähnliche Ansatzpunkte. In der Doktorarbeit von Georg Mannsperger⁸, der über den seriellen Charakter der Filmreihe schreibt, wurden die Schurken in Gruppen zusammengefasst und nach ihren Bestrebungen als Weltbeherrscher (insbesondere der wiederkehrende Charakter Blofelds), Monopolist (sehr einprägsam und immer wieder als Vorbild herangezogen: Goldfinger) oder Individualverbrecher (wie der Drogendealer Franz Sanchez) analysiert. Die Bondgirls betrachtet er als Spiegel der fortschreitenden Emanzipation: Angefangen bei der naiven, einsamen Honey Ryder, die ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Muscheln selbst finanziert, bis hin zur weiblichen Geheimagentin - die Bond Konkurrenz macht - verkörpert in Anya Amasova in *The Spy Who Loved Me*.

Weitere Ansatzpunkte für eine ausführliche Analyse boten auch die Erzählstruktur, die Umberto Eco in dem Werk „Der Fall James Bond: 007 - ein Phänomen unserer Zeit“⁹ genauer betrachtet und das immer aufwendigere Product Placement, das Nadja Tata in ihrer Untersuchung *Product placement in James-Bond-Filmen*¹⁰ analysiert. James Chapman (*Licence to Thrill. A Cultural History of the James Bond Films*¹¹), Christoph Lindner (*The James Bond phenomenon. A critical reader*¹²) und Jeremy Black (*The politics of James Bond. From Fleming's novels to the big screen*¹³) befassen sich ausführlich mit dem politischen Hintergrund innerhalb der Entstehungsgeschichte der Romane, sowie ihrer Verfilmungen.

Über Bonds Modetrends lässt sich alles bei Jay McInerney (*Dressed to kill. James Bond, the suited hero*¹⁴) nachlesen. H. Georgy (*Was James Bond so erfolgreich macht. Eine Hommage*

⁸ Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. Inauguraldissertation. Universität Mainz, 2003.

⁹ Eco, Umberto: Die erzählerischen Strukturen in Fleming's Werk. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1966.

¹⁰ Tata, Nadja: Product placement in James-Bond-Filmen. Saarbrücken: VDM, 2006.

¹¹ Chapman, James: Licence to Thrill. A Cultural History of the James Bond Films. London: Tauris, 1999.

¹² Lindner, Christoph [Hrsg.]: The James Bond phenomenon. A critical reader. Manchester: Manchester University Press, 2003.

¹³ Black, Jeremy: The politics of James Bond. From Fleming's novels to the big screen. Westport: Praeger Publishers, 2001.

¹⁴ McInerney, Jay [u.a.]: Dressed to kill. James Bond, the suited hero. Paris [u.a.]: Flammarion, 1996.

an vierzig Jahre 007¹⁵) hingegen versucht mehrere Aspekte, die für den Erfolg der Bondreihe verantwortlich sein könnten, zu durchleuchten.

Um eine ausführliche Zusammenfassung der 007-Fakten ist Siegfried Tesche bemüht, der in seinen Veröffentlichungen (*Das große James-Bond-Buch*¹⁶, *Das James-Bond-Lexikon*¹⁷ und *Autos, Action und Autoren*¹⁸) viele Stichworte des Bond-Universums aufgreift und umfangreiche Tabellen über Produktionskosten, Einspielergebnisse und den weltweiten Erfolg der Bond-Produkte präsentiert.

Schließlich schreibt Erich Kocian (*Die James Bond Filme*¹⁹) über seine persönlichen Erfahrungen als Journalist, der die Dreharbeiten zu den Bond-Filmen vor Ort verfolgen und einen stetigen Kontakt zu den Beteiligten der Produktion herstellen konnte. So gewährt er dem Leser einen interessanten Einblick in solche Produktionshintergründe, die bei der Berichterstattung häufig ausgelassen werden.

1.5 Mein Forschungsgebiet

In dieser Arbeit möchte ich mich vor allem auf den Wandel des Charakters der Hauptfigur konzentrieren, in Abhängigkeit der Verkörperung durch wechselnde Darsteller. Ebenfalls wichtig ist mir hierbei der Zeitbezug, da sich die Reihe mittlerweile über 46 Jahre erstreckt und sogar den Sprung ins neue Millennium unbeschadet überstanden hat. Bei meiner Untersuchung werde ich mich insbesondere auf die erwähnte Doktorarbeit der Universität Mainz aus dem Jahre 2003 stützen. *Der serielle Charakter der James Bond-Filme: Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino* von Georg Mannsperger bietet für mich eine hervorragende Grundlage, um den Charakter des Geheimagenten näher zu durchleuchten und seine sichtbaren Veränderungen sowie bleibende Elemente herauszufiltern. Dabei möchte ich anders als Mannsperger von der Charakterzeichnung Flemings ausgehen und über seine Forschungsergebnisse hinaus auch auf den letzten Brosnan-Film und den neuesten Darsteller Daniel Craig eingehen, um die Aktualität zu gewähren. Durch ein Interview mit dem vierfachen Bond-Regisseur Guy Hamilton versuche ich neben den Erkenntnissen außen Stehender auch die Meinung, Erinnerungen und Ansichten eines direkten Beteiligten in diese Arbeit einfließen zu lassen.

¹⁵ Georgy, H.: Was James Bond so erfolgreich macht. Eine Hommage an vierzig Jahre 007. Bonn: Rausch VBS, 1991.

¹⁶ Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. Berlin: Henschel, 2002.

¹⁷ Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Lexikon. Berlin: Henschel, 2005.

¹⁸ Tesche, Siegfried: James Bond: Autos, Action und Autoren. Berlin: Henschel, 1997.

¹⁹ Kocian, Erich: Die James-Bond-Filme. München: Heyne, 1997.

1.6 Vorgehensweise

Eine allgemeine Vorstellung vom Charakter des Spions hat jeder, der auch nur einen einzigen Bond-Film gesehen hat, bereits verinnerlicht. Ich möchte aber tiefer gehen und neben dem anscheinend Offensichtlichen, auch die inneren Aspekte des Figurenprofils betrachten. Dabei werde ich mich von außen nach innen vortasten. Zu den augenscheinlichen Dingen gehören hierbei die Fragen: Wie ist die äußerliche Erscheinung eines James Bond? Welche Kleidung trägt er wann, wie und mit welcher Haltung? Was verraten seine Körpersprache und Mimik über ihn selbst? Wie ist sein Verhältnis zu Qs Spielereien, wie sein Verständnis von Technik und Technologie?

Weniger Offensichtliches soll eine Analyse von Bonds Artikulation hervorbringen. Was verraten seine Sprache und insbesondere sein Humor über seinen sozialen Hintergrund?

All diese Einzeluntersuchungen sollen es mir dann ermöglichen, einen Bogen zu spannen zu den wirklich tief sitzenden Charakteristika: Wie ist sein Verhältnis zu Kollegen und Partnern? Hier werde ich besonders auf M und Q eingehen und das eigene Verständnis von seinem Beruf näher betrachten. Wie ist sein Verhältnis zu den Bondgirls und zu Moneypenny? Wie ist sein Umgang mit den Schurken und ihren Mittelsmännern? Wie schafft er es diese doch immer wieder zu stürzen, ohne das Einsetzen eines Deus ex Machina? All diese Eigenschaften müssen natürlich unter Berücksichtigung des Darstellers und der Entstehungszeit analysiert werden, um den langsamen Wandel erkennbar zu machen.

Bei meiner Untersuchung werde ich mich auf keine filmanalytische Literatur stützen. Eine systematische Filmanalyse, die sich mit der Betrachtung der Wirkungsdimensionen, der Filmstruktur, den filmtechnischen Aspekten, der Zuschauer- bzw. Spannungslenkung und filmübergreifenden Mustern befasst, halte ich an dieser Stelle für zu umfangreich. Da sich mein Interesse explizit auf den Charakterwandel der Hauptfigur bezieht, werde ich die Analyse auf hierfür wichtige Aspekte wie die Handlung und Entstehungsgeschichte der Bond-Filme und die Darstellungsweise und Wirkung der Schauspieler beschränken. Neben meinen Beobachtungen werde ich auch die Ergebnisse von Georg Mannsperger²⁰ und anderer interessierter Autoren (aus meiner Bibliografie) in diese Arbeit einfließen lassen.

²⁰ Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. Inauguraldissertation. Universität Mainz, 2003.

1.7 Klärung der Leitfrage – Ziele der Arbeit

Nachdem ich mir alle bisher gedrehten 21 Filme in der Reihenfolge ihres Erscheinungsdatums angesehen habe, habe ich eine erste These aufgestellt, aus der sich meine Hauptfrage ergibt. Ich bin der Ansicht, dass sich der Charakter des Spions vor allem durch seine Männlichkeit auszeichnet und er von dieser in jeder Situation - sei es Anspannung oder Entspannung - gesteuert wird.

Deshalb stelle ich mir die Frage, ob sich durch den Einsatz verschiedener Schauspieler neben den Charaktereigenschaften des Agenten auch seine Männlichkeit verändert.

Meine Hauptthese zu prüfen und die daraus resultierende Leitfrage zu beantworten wird, neben der Analyse des Charakterwandels, die Hauptaufgabe meiner Arbeit sein.

1.8 Hinweis auf den Fokus der Analyse

Insgesamt existieren 24 so genannte James Bond-Filme und unzählige Parodien, wie die *Austin Powers* Trilogie²¹ mit Mike Myers oder die Filme *Spy Hard*²² mit Leslie Nielsen und *Johnny English*²³ mit Rowan Atkinson.

Da es mir aber auf den Wandel der Figur ankommt, der von einer Serienproduktion eines mehr oder weniger dynamischen Teams abhängt, möchte ich mich bei meiner Untersuchung nur auf die offizielle Bond-Filmreihe stützen.

1.8.1 Begriffsklärung: Filmreihe

Der Begriff „Filmreihe“ lässt sich nicht so einfach definieren, wie es im ersten Moment erscheint. Ich habe für diese Arbeit folgende Erläuterung zugrunde gelegt:

Eine Filmreihe besteht aus mehreren Filmen, die von einem Team produziert werden. Die Hauptverantwortlichen (seien es Produzenten, Regisseure oder Autoren) sollten hierbei nicht ausgewechselt werden, sondern während der gesamten Produktion verantwortlich zeichnen, um wichtige Produktionseigenschaften zu wahren. Eine Filmreihe widmet sich entweder einem Oberthema, dem sich alle Filme in unterschiedlicher Weise nähern oder verschiedene Blickwinkel zeigen. Oder sie beschäftigt sich mit einer oder mehreren Figuren, deren Erlebnisse gezeigt werden.

²¹ *Austin Powers (International Man Of Mystery, The Spy Who Shagged Me, Goldmember)*. Produktion: Mike Myers [u. a.]. Regie: Jay Roach. Drehbuch: Mike Myers. USA, 1997, 1999 und 2002.

²² *Spy Hard*. Produktion: Leslie Nielsen [u. a.]. Regie: Rick Friedberg. Drehbuch: Jason Friedberg [u. a.]. USA, 1996.

²³ *Johnny English*. Produktion: Tim Bevan [u. a.]. Regie: Peter Howitt. Drehbuch: Neal Purvis [u. a.]. UK, 2003.

Diese Betrachtungsweise schließt sämtliche Bond-Parodien, die allesamt von anderen Produktionsfirmen als EON produziert wurden, aus.

Aber auch die Filme *Casino Royale* aus den Jahren 1954 und 1967 und *Never Say Never Again* aus dem Jahr 1983 werde ich nicht in meine Analyse mit einbeziehen. Zwar basieren alle drei Filme auf den Originalromanen Flemings und behandeln die Erlebnisse der Figur James Bond, jedoch wurden sie nicht von EON produziert und gelten demnach nicht als offizielle Bond-Filme.

Bei *Casino Royale* von 1954 handelt es sich, wie bereits beschrieben, um eine Fernsehserie, die grundsätzlich amerikanisiert und live als Theaterspiel inszeniert wurde. Nach dem Tod des Inhabers Gregory Ratoff, erwarb Charles K. Feldman die Rechte an diesem Film, konnte sich jedoch nicht mit EON einigen und produzierte 1967 auf eigene Faust eine Parodie des Stoffes. Deshalb werde ich diese beiden Versionen ausschließen.

Nach dem Tod Feldmans entbrannte ein jahrzehntelanger Rechtsstreit um *Casino Royal* zwischen United Artists bzw. Sony²⁴ und EON. Erst 1999 endete dieser Streit mit dem Ankauf der restlichen Filmrechteanteile durch EON, die 2006 das Erstlingswerk Flemings produzieren konnten, dessen Resultat ich in diese Arbeit einfließen lasse.

In *Never Say Never Again* spielt sogar der beliebte Sean Connery ein weiteres Mal James Bond, doch auch dieser Film gehört nicht zur offiziellen Reihe. Anfang der 1960er Jahre hatte Fleming gemeinsam mit Kevin McClory an einem Drehbuch für eine mögliche Verfilmung eines Bond-Abenteuers gearbeitet. Als sich die Vorarbeiten zu sehr hinzogen, wendete Fleming sich von dem Projekt ab und verarbeitete den Stoff 1961 zu seinem Roman *Thunderball*. Dieser wurde 1965 von EON verfilmt, jedoch brachte McClory 1983 den gleichen Stoff unter anderem Namen und mit anderen Schauspielern erneut auf die Leinwand, sodass diese Produktion am ehesten als ein Remake angesehen werden kann.

Deshalb konzentriere ich mich auf die Produktionsreihe von EON Productions Limited mit bisher 21 Bond-Filmen, die zwischen 1962 und 2006 erschienen sind und in denen die Figur Bond von bisher sechs verschiedenen Schauspielern dargestellt wurde.

²⁴ United Artists hatte die Rechte an diesem Film von Feldmans Frau gekauft. Rechtlich waren sie mit dem Unternehmen Columbia Pictures verbunden. Diese wurde 1989 von Sony aufgekauft, die damit auch die Rechte an *Casino Royale* erwarb.

2. Eine Erfolgsproduktion

In diesem Kapitel möchte ich zunächst einige Hintergrundinformationen über die Produktion sammeln, um dem Leser eine Vorstellung des tatsächlichen Erfolges der Filmreihe zu ermöglichen. Ich bin der Ansicht, dass der Erfolg von vielen kleinen Details abhängt, aber unter anderem auch durch die Dynamik und Anpassungsfähigkeit entstand, die ein jeweils neuer Darsteller symbolisierte. Umgekehrt denke ich, dass die Darsteller nur aufgrund des großen Erfolges ausgetauscht werden konnten, ohne eine durch und durch negative Reaktion beim Publikum zu erzielen. Deshalb werde ich im Anschluss versuchen, einige mögliche Aspekte des Erfolges zu erklären, um der anhaltenden Faszination an James Bond einen angemessenen Platz einzuräumen. Eine allgemein gültige und wissenschaftlich bestätigte Aussage über den Erfolg von James Bond existiert bis zu diesem Zeitpunkt nicht.

2.1 Produktionshintergründe

Da die Produktion der Bondreihe sich mittlerweile über einen Zeitraum von über 40 Jahren erstreckt, gibt es keine Produktionsmitglieder, die vom ersten bis zum aktuellsten Film an der Serie beteiligt waren. Dafür lassen sich aber streckenweise Teams ausmachen, die mit ihrer gemeinsamen Arbeit den Erfolg von James Bond gesichert haben.

2.1.1 Ein Team aus Produzenten,

Einen durchgehenden Faden bildet hierbei die Familie Broccoli. Albert R. Broccoli produzierte gemeinsam mit seinem kanadischen Kollegen Harry Saltzman die ersten neun Bondabenteuer bis einschließlich *The Man With The Golden Gun* von 1962 bis 1974. In den folgenden zehn Jahren produzierte Broccoli vier weitere Filme allein, während sein Stiefsohn Michael G. Wilson während dieser Zeit in *The Spy Who Loved Me* als Produktionsassistent und in *Moonraker*, *For Your Eyes Only* und *Octopussy* als ausführender Produzent mitwirkte. Ab *A View To A Kill* (1984) werden Vater und Sohn gemeinsam als Produzenten genannt. Seit die Filmreihe nach einer längeren Pause 1995 mit *GoldenEye* fortgeführt wurde, zeichnen Michael G. Wilson und Broccolis Tochter Barbara Broccoli für die Bondfilme verantwortlich. Albert R. Broccoli verstarb im Juni 1996.

2.1.2 Regisseuren,

Aber auch in den anderen Bereichen der Produktion tauchen bestimmte Charaktere mehrfach auf. Terence Young übernahm drei Mal²⁵ die Regie und prägte damit vor allem die frühen Filme mit Sean Connery. Guy Hamilton zeichnete gleich vier Mal²⁶ für die Regie verantwortlich und führte Roger Moore als neuen Spion ein. Auch Lewis Gilbert führte drei Mal²⁷ Regie, unter anderem für jene zwei Filme mit der aufwendigsten Ausstattung. Am häufigsten saß jedoch John Glen auf dem Regiestuhl, der gleich fünf Filme²⁸ hintereinander drehte und den Übergang des alternden Roger Moore zum deutlich jüngeren Timothy Dalton arrangierte. Bei den neueren Filmen setzten die Produzenten auf eine wechselnde Regie, einzig Martin Campbell durfte zwei Mal²⁹ seine Künste zeigen.

2.1.3 Drehbuchautoren,

Im Bereich Drehbuch ist insbesondere Richard Maibaum erwähnenswert, der mit Ausnahme von drei Filmen³⁰ an allen Bondfilmen bis 1989 mitgewirkt hat. Ihm zur Seite standen in mehreren Filmen Michael G. Wilson und Tom Mankiewicz. Von 1995 bis 1999 arbeitete in diesem Bereich Bruce Feirstein und seit 1999 sind Neal Purvis und Robert Wade die Hauptverantwortlichen.

2.1.4 Kameramännern,

Ted Moore stand zwischen 1962 und 1965 und zwischen 1971 und 1974 hinter der Kamera. Alan Hume übernahm diese Aufgabe für die letzten drei Moore-Filme 1980 bis 1984 und Alec Mills übernahm sie für die zwei Dalton-Filme 1987 und 1989.

2.1.5 Musikern,

Die Musik wurde mit einer Ausnahme³¹ in jedem Film bis 1987 von John Barry arrangiert. Seit *Tomorrow Never Dies* (1997) hat David Arnold diese Aufgabe inne.

²⁵ *Dr. No* 1962, *From Russia With Love* 1963 und *Thunderball* 1965.

²⁶ *Goldfinger* 1964, *Diamonds Are Forever* 1971, *Live And Let Die* 1973 und *The Man With The Golden Gun* 1974.

²⁷ *You Only Live Twice* 1967, *The Spy Who Loved Me* 1977 und *Moonraker* 1979.

²⁸ *For Your Eyes Only* 1981, *Octopussy* 1983, *A View To A Kill* 1985, *The Living Daylights* 1987 und *Licence To Kill* 1989.

²⁹ *GoldenEye* 1995 und *Casino Royale* 2006.

³⁰ *You Only Live Twice* 1965, *Live And Let Die* 1973 und *Moonraker* 1979.

³¹ Die Musik in *Live And Let Die* wurde 1973 von George Martin arrangiert.

2.1.6 Ausstattung

Ken Adam übernahm sieben Mal die Ausstattung. Er arbeitete vor allem in den frühen Bondfilmen und bei den zwei, bereits erwähnten, sehr ausstattungsreichen Filmen *The Spy Who Loved Me* und *Moonraker* mit. Peter Lamont, der von 1973 bis 1978 als Art Director fungierte, ist seit 1981 mit Ausnahme von *Tomorrow Never Dies* für die Ausstattung zuständig. Für die Titelsequenz zeichnete mit zwei Ausnahmen³² Maurice Binder bis 1989 verantwortlich. Seit dem hat Daniel Kleinman diese Aufgabe übernommen.

Für interessant halte ich es an dieser Stelle noch zu erwähnen, dass mehrere Produktionsmitglieder sich scheinbar hochgearbeitet haben. So war Peter Hunt in den ersten fünf Filmen für den Schnitt verantwortlich, bis er 1969 den Regiestuhl übernahm. Ebenso sein Nachfolger John Glen, der nach drei Filmen im Jahr 1981 diese Position erhielt. Den Aufstieg von Robert G. Wilson und Peter Lamont habe ich bereits zuvor erwähnt.

2.1.7 Produktionskosten

Nachdem ich die Mitarbeiter genannt habe, die aufgrund ihrer langjährigen Arbeit an der Filmreihe für deren Erfolg hauptverantwortlich sind, möchte ich diesen Erfolg nun in Zahlen sichtbar machen. Eine genaue Aufstellung findet sich im Anhang (Kapitel 8.3).

Dass die Produktionskosten im Laufe der Zeit immer weiter steigen, ist einerseits natürlich mit der Inflation zu erklären, andererseits aber auch auf die immer aufwendigere Ausstattung, die vermehrten Spezialeffekte und die steigenden Gagen der Stars zurückzuführen. So lassen sich im Laufe der Produktion Kostensprünge feststellen, die aufgrund der kurzen Zeitspanne eher dem zweiten Grund zuzuordnen sind.

Auffällig ist insbesondere die Verdoppelung der Kosten von einer Million US\$ bei *Dr. No* auf 2,2 Millionen US\$ bei *From Russia With Love*. Diese Steigerung lässt sich durch einige Aspekte erklären. Zunächst wurde in der Produktion auf eine höhere Anzahl an Drehorten zugegriffen, was zusätzliche Reise-, Auf- und Abbaukosten verursachte. Außerdem wurde die Titelsequenz viel aufwendiger gestaltet als im ersten Film. Sean Connery erhielt zudem bereits die dreifache Gage (54000 US\$). So lässt sich vermuten, dass auch die Gagen aller anderen Beteiligten, von denen die meisten bereits im ersten Film mitgewirkt hatten, gestiegen waren.

³² *From Russia With Love* 1963 und *Goldfinger* 1964.

Der nächste auffällige Sprung lässt sich bei *Thunderball* finden, der mit 5,5 Millionen US\$ wiederum fast doppelt so teuer war, wie sein Vorgänger *Goldfinger*. Diese Steigerung führe ich einerseits auf die aufwendigen Unterwasserszenen zurück, für die zahlreiche Taucherausrüstungen und Unterwasserkameras und -scheinwerfer benötigt wurden. Andererseits ist es auch möglich, dass der große Erfolg des vorangegangenen Filmes das Team zu noch mehr Leistung und Spezialeffekten anspornte, um diesen wiederum übertreffen zu können. Auch die Gage des Hauptdarstellers wurde für diesen Film wieder verdoppelt.

Diese Bemühungen haben sich gelohnt, denn *Thunderball* liegt nach Beurteilung der gesamten Einspielergebnisse auf Platz 1 aller James Bond-Filme und spielte im Vergleich von Kosten und Einspielergebnis das 25fache seiner Produktionskosten ein³³.

Ebenfalls ein beachtlicher Sprung ist zwischen *The Spy Who Loved Me*, mit einem Budget von knapp 14 Millionen US\$, und *Moonraker* mit 30 Millionen US\$ zu verzeichnen. Zwar hat sich wiederum die Gage des Hauptdarstellers Moore verdoppelt, aber wesentlich hat wohl die enorme Ausstattung zu der Erhöhung beigetragen. Das Spektakel, das nur aufgrund des aktuellen Science-Fiction-Hypes rund um den ersten *Star Wars*³⁴ Film bereits 1979 - statt wie geplant 1981 - umgesetzt wurde, spielt für eine beträchtliche Zeit im Weltraum und greift nicht nur Elemente wie Schwerelosigkeit und Start und Landung eines Space Shuttles auf. Es werden auch jede Menge Laserkanonen präsentiert, sowie ein Endkampf, in dem amerikanische und feindliche Astronauten außerhalb der Weltraumstation aufeinander stoßen. Für die damalige Zeit wirklich beeindruckende Szenen. Interessanterweise bleiben die Produktionskosten der folgenden Filme mit *Moonraker* auf einem Niveau, obwohl sie mit deutlich weniger Ausstattung auskommen.

Seit den 1990er Jahren sind die Produktionskosten ins Unermessliche gestiegen und stellen für den Zuschauer kaum noch fassbare Zahlen dar. So kostete *Die Another Day* 142 Millionen US\$. Jedoch bewegen sich die Kosten in einem Rahmen mit ähnlich erfolgreichen Produktionen, wie der Vergleich mit *Der Herr der Ringe*³⁵ (2001-2003), dessen Gesamtkosten der Triologie sich auf 320 Millionen US\$ belaufen und *Harry Potter and the Chamber of Secrets*³⁶ (2002), dessen Kosten bei rund 100 Millionen US\$ liegen, zeigt. Erwähnenswert an die-

³³ Vgl.: <http://www.jamesbond.de/filme/einspielergebnisse/> [13. Mai 2008].

³⁴ *Star Wars: Episode IV*. Produktion, Regie und Drehbuch: George Lucas. USA, 1977.

³⁵ Laut Rüdiger Suchsland
<http://www.br-online.de/kultur-szene/film/kino/0311/02066/> [14.04.2008].

³⁶ Laut Peter Hossli
<http://www.hossli.com/articles/2007/06/07/an-potters-zauberstab-hangen-die-milliarden/> [14.04.2008].

ser Stelle ist wiederum die Gage, die Pierce Brosnan für seinen letzten Film erhielt. Sie beläuft sich auf 15 Millionen US\$.

2.1.8 Einspielergebnisse

Um den Erfolg der Bondreihe ermessen zu können, habe ich die Einspielergebnisse der Filme näher betrachtet. Diese sind nicht nur stetig mit den Produktionskosten mitgewachsen, sondern haben sie in allen Fällen weit überholt und übertrafen häufig auch die Ergebnisse ihrer Vorgänger. Ganz besonders deutlich ist dies bei *Thunderball* zu sehen, der vom Erfolg von *Goldfinger* profitierte und über 141 Millionen US\$ einspielte. *GoldenEye* hingegen kann ein Ergebnis von über 348 Millionen US\$ für sich verzeichnen. Diese Summe ist wohl durch die lange Wartezeit für das Publikum zu erklären, das neugierig war auf einen neuen Darsteller und den daraus resultierenden neuen Bondcharakter nach dem Ende des Kalten Krieges. Natürlich wird auch der enorme Werbeaufwand zu dieser Neugier beigetragen haben. Ebenso verhält es sich mit *Casino Royale*, der zudem noch den ersten Roman Flemings zur Grundlage hat und damit für jeden Fan als ein absolutes Muss gelten darf. Er spielte 594 Millionen US\$ ein und steht damit auf Platz 38³⁷ der erfolgreichsten Filme der Welt.

Zwischenzeitlich gab es aber auch immer Filme, die deutlich weniger erfolgreich waren, als ihre Vorgänger. *On Her Majesty's Secret Service* wurde aufgrund des neuen Darstellers und der Veränderung der Grundformel vom Publikum wenig gut aufgenommen. Zwar spielte er immer noch deutlich mehr ein, als er gekostet hatte, halbierte aber beinahe das Ergebnis seines Vorgängers. Dasselbe Phänomen lässt sich bei *Licence To Kill* beobachten, auch wenn der Unterschied zum Vorgänger nicht ganz so drastisch ausfällt. Diese Einbußen haben jedes Mal einen Wechsel des Darstellers bewirkt. Im ersten Fall wurde Sean Connery zurückgeholt, im zweiten Timothy Dalton gegen Pierce Brosnan ausgetauscht. Auch die weniger deutlich sinkenden Einspielergebnisse der späten Moore-Filme haben zum Wechsel geführt, obwohl der Darsteller als James Bond sehr beliebt war.

Jedoch muss man auch das Verhältnis von Produktionskosten und Einspielergebnis beachten. So schaffte *Dr. No* es, das 60fache seiner Produktionskosten wieder einzuspielen, während *Die Another Day* „nur“ das 2,7fache einspielte.

Wie dieser, über Jahre andauernde, Erfolg zustande kommt, soll das nächste Kapitel zeigen.

³⁷ Laut Boxofficemojo
www.boxofficemojo.com/alltime/world/ [14.04.2008].

2.2 Der Erfolg der Bondreihe

Nachdem ich die Produktionshintergründe näher betrachtet habe und der tatsächliche Erfolg der Filmreihe nun auch in Zahlen deutlich sichtbar ist, möchte ich versuchen, eine Erklärung für diesen Erfolg zu finden. Hierbei bin ich auf drei Gegensatzpaare gestoßen, die meiner Ansicht nach, aufgrund ihrer Polarität, sichtbar zum Erfolg von James Bond beitragen.

2.2.1 Exotik versus Britishness

2.2.1.1 Exotik

James Bond hat dank seines Agentendaseins die Möglichkeit, von Ort zu Ort zu reisen und all die fantastischen und schönen Plätze rund um den Erdball zu betrachten, von denen der Zuschauer, am Montagmorgen am Schreibtisch sitzend, nur träumen kann (vgl. Anhang 8.4). Vom europäischen Kontinent ausgehend, bereiste er die grüne Oase der Karibik und den Dschungel Südamerikas. Er ließ sowohl den Pariser Eiffelturm, als auch die ägyptischen Pyramiden und die unendliche Wüste des Nahen Ostens, ohne mit der Wimper zu zucken, hinter sich und durfte selbst die traditionsreiche Kultur Indiens, Chinas und Japans miterleben. So kann er das Fernweh und die Entdeckerlust, die das Publikum seit dem Entstehen des Kinos gepackt hat, ohne Einschränkungen ausleben.

Noch dazu reist er per Flugzeug, was zu Beginn der Bondreihe in den 1960er Jahren keineswegs selbstverständlich oder für die Vertreter der Mittel- und Arbeiterklasse leistbar war.

*Air travel in the early days was a glamorous business, a world away from today's often packed departure-lounges. Stewardesses were picked for their looks first and passengers were letting the side down if not smartly dressed.*³⁸

Besonders das Ausreiseverbot und später die erschwerte Ein- und Ausreise aus der DDR seit dem Bau der Berliner Mauer 1961 brachten einen ganz neuen Aspekt von Fernweh und Entdeckerlust im deutschen Publikum hervor.

2.2.1.2 Abenteuerlust

Die Bond-Filme gehen aber noch weiter. Dank seiner zahlreichen Fähigkeiten darf der Agent die Welt nicht nur auf den gängigen Wegen entdecken, sondern stürzt sich auch auf Skiern verschneite Berge hinunter, taucht durch die faszinierende und zugleich gefährliche Unterwasserwelt der Bahamas und Griechenlands und fliegt sogar in die unendlichen Weiten des Weltraumes, wo er einen atemberaubenden Blick auf den Planeten erhält. Doch für die

³⁸ Foulkes, Nick: The world of 007. In: McInerney, Jay [u.a.]: Dressed to kill. James Bond, the suited hero. S. 58.

Schönheit der Landschaften, bedeutende Denkmäler und die Artenvielfalt der Meeresbewohner hat Bond keine Zeit. Der Agent muss sich ganz auf seinen Auftrag konzentrieren und überlässt es somit dem Zuschauer die Welt zu entdecken. Dieser hat keine Mission im Hinterkopf und darf sich ganz und gar seinem Fernweh hingeben.

Insbesondere weil die dargebotenen Menschen und Kulturen auf gängigen Klischees basieren, wird dem Zuschauer eine traumähnliche Welt präsentiert, in die dieser eintauchen darf, ohne alltägliche Probleme in die Gedanken mit einbeziehen zu müssen.

2.2.1.3 Erotik und Klischees

Hinzu kommt die Erotik. Sie wird nicht nur anhand der Bondgirls sichtbar, die Schönheit, Anmut und Hingabe in sich vereinen, sondern auch durch das Urlaubsflair, das durch die Darstellung der Schauplätze fühlbar wird, vermittelt. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass die Produzenten gängige Klischees nutzen und die Darstellung daher keinesfalls authentisch, sondern von Ansichten und Vorstellungen der europäischen und nordamerikanischen Bevölkerung geprägt ist. Bei der Einführung einer neuen Umgebung wird grundsätzlich eine vermeintlich kulturtypische Musik in das Geschehen mit eingeflochten, die das Lebensgefühl der Bewohner widerspiegeln soll. Beispiele hierfür wären die Calypsoklänge der Karibik in *Thunderball* und die rhythmischen Trommelschläge einer Voodookultur oder die Jazzmusik in New Orleans in *Live And Let Die*.

Neben den audiovisuellen Sinnen, wird auch noch ein dritter, nämlich der Tastsinn angesprochen, hier besser verständlich in der englischen Übersetzung „sense of touch“. Zwar kann der Zuschauer nicht wirklich eine Berührung auf der Haut spüren, aber durch die intensive Darstellung der Bräuche indigener Völker, die in den Bond-Filmen als ekstatische Erfahrungen präsentiert und damit den traditionellen Bräuchen der westlichen Welt gegenübergestellt werden, bekommt der Betrachter das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein. Er erliegt der Täuschung, alle Vorgänge unmittelbar zu erleben und glaubt, vom Geschehen berührt zu werden. Besonders eindrucksvoll finde ich in diesem Zusammenhang einerseits die Darstellung des karibischen und brasilianischen Karnevals in *Thunderball* und *Moonraker*, dessen Lautstärke, Rhythmus, Farbenpracht und Dynamik den Zuschauer einfach mitreißt. Und andererseits die kulturunabhängigen Unterwassersequenzen, die durch Dunkelheit, das geräuschvolle Atmen durch das Sauerstoffgerät und die eingeschränkte und verlangsamte Bewegungsmöglichkeit, die von der Kamera nachgeahmt wird, eine Bedrohung auch für den Zuschauer zu Hause am Bildschirm greifbar macht.

Durch das Ansprechen von gleich drei Sinnen wird im Zuschauer die Erotik geweckt, die durch das Entdecken einer unbekannten Seite hervorgerufen wird, die sich nur Stück für Stück enthüllt und die man niemals ganz zu sehen bekommt, bis sie sich in einem offensichtlich erotischen Zusammentreffen zwischen Bond und einer seiner Gefährtinnen auflöst.

2.2.1.4 Soziale Hierarchie

Im Gegensatz dazu steht die allseits gegenwärtige Eleganz des Agenten. Bond ist nicht nur ein Brite, dem der wohlbekannte Charme, der ihm nachgesagt wird, angeboren scheint. Er verkörpert als Vertreter der oberen Zehntausend³⁹ auch nur in angemessenen Kreisen und verkörpert hierdurch den Traum von Reichtum und Einfluss, der dem Zuschauer zumeist nicht vergönnt ist. Er wohnt in den vornehmsten Hotels, verbringt seine Abende in den exklusivsten Klubs, trinkt nur die edelsten Tropfen und spielt einfache Chancen bei hohem Einsatz⁴⁰, einfach, weil er es kann. Er bekommt jede Frau, die er haben will, fährt nur hochmotorige, edle Autos, trägt exquisite Maßkleidung, spricht sehr viele Sprachen und verfügt über ein umfangreiches Allgemein- und Spezialwissen, dank einer exzellenten Ausbildung. Damit vereinigt er alle Träume eines breiten männlichen Publikums, das sich so mit ihm identifizieren kann. „Bond reflects the way in which many men liked and like to project themselves.“⁴¹

2.2.1.5 Britishness

Hinzu kommt noch die Darstellung Großbritanniens, welches insbesondere in den ersten Filmen noch immer als das einflussreiche Empire vergangener Zeit dargestellt wird. Wechselt die Handlung nach London, wird in kurzen Schnitten meist zuerst Big Ben, die Whitehall, ein schmaler roter Doppeldeckerbus oder eine typische rote Telefonzelle eingeblendet, die einerseits für den Charme Englands und andererseits für das ausgedehnte Empire stehen. Diese Darstellung war vor allem für das britische Publikum wichtig, da das Vereinigte Königreich bis zum Zweiten Weltkrieg die größte Kolonialmacht der Welt war und über 500 Millionen Menschen zu seiner Gesamtbevölkerung zählte, aber nach Ende des Krieges bis in die 1980er Jahre Stück für Stück seine Kolonien und damit seinen Einfluss als Weltmacht verlor. Durch die filmischen Zitate wird der Zuschauer an diese ruhmvolle Zeit erinnert und muss den Traum, einer bedeutenden Macht anzugehören, nicht so schnell aufgeben. Als Beispiel dafür

³⁹ Inwieweit Bond wirklich als dieser gesehen werden kann, ist meiner Ansicht nach von seinem Darsteller abhängig, sodass ich seine Herkunft in Kapitel 5 näher betrachten werde.

⁴⁰ Vgl.: Georgy, H.: Was James Bond so erfolgreich macht. Eine Hommage an vierzig Jahre 007. S. 71.

⁴¹ Black, Jeremy: The politics of James Bond. From Fleming's novels to the big screen. S. 102.

kann ein Zitat aus dem allerersten Bondfilm *Dr. No* dienen, in dem die Handlung im Kingston Club beginnt und in London fortgesetzt wird:

*[...] the club in Kingston that is the center of white, male society, and imperial Westminster, a night shot of Big Ben and the Thames, as a prelude to the casino scene.*⁴²

In dieser Szene steht der Kingston Club als eine Errungenschaft des Imperiums inmitten einer naturnahen und einfachen Insel, deren Bewohner aus Afrika stammen, sodass die Geschichte vom privilegierten Weißen und unterdrückten Schwarzen ganz klar sichtbar wird. Wohl nicht durch Zufall in dem Jahr aufgegriffen, in dem Jamaika die Unabhängigkeit erlangte – 1962.

Ein besonders drastisches Moment stellt damit der Befehl *SPECTRE*'s im Film *Thunderball* dar, den Big Ben um sechs Uhr abends sieben Mal schlagen zu lassen. So soll die Regierung verlauten, ob sie den Forderungen der Erpresser zustimmt. Laut Jeremy Black ist dieser Befehl „[...] a sign of a fundamental disjuncture“⁴³ für die gesamte Londoner Bevölkerung.

James Bond ist also ein Mann von Welt, der sich nicht nur in den Grenzen seines Heimatlandes, sondern auch in der ganzen restlichen Welt mit traumwandlerischer Sicherheit bewegt und immer das Gefühl verspürt, genau dorthin zu gehören, wo er gerade ist.

Georg Mannsperger beschreibt sehr anschaulich die Wirkung auf das Publikum zur Zeit des Kalten Krieges:

*Die Welt von Luxus, Exotik und Erotik, in der sich Bond mühelos bewegt, steht im krassen Gegensatz zur ärmlichen Alltagswelt [...]. Innerhalb eines Publikums, das im Kino nicht länger mit den wohlbekannten Problemen der Realität konfrontiert werden wollte, gab es eskapistische Tendenzen, die nur in einer schönfärbenden Fantasiewelt ausgelebt werden konnten.*⁴⁴

Und weiter:

*Ein Protagonist, der nahezu unerschöpfliche materielle Mittel und selbstverständliche Sicherheit auf gesellschaftlichem Parkett mit physischer Attraktivität und nahezu omnipotenter Kraft verband, war die ideale Projektionsfläche für diejenigen Zuschauer, die sich zuvor mit den Rebellen des Free Cinema identifiziert hatten. Nur zu gern mochte man sich in die auf der Leinwand dargestellte Rolle hineinversetzen. Die Anfragen nach Einstiegsmöglichkeiten als Geheimagent schnellten in die Höhe.*⁴⁵

⁴² Black, Jeremy: The politics of James Bond. From Fleming's novels to the big screen. S. 93.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Mannsperger, Georg: „James Bond will return.“ Der serielle Charakter der James Bond Filme. S. 21.

⁴⁵ Ebd.

Neben der augenscheinlichen Exotik, Erotik, Britishness und der Faszination an der sozialen Klasse, in der Bond sich bewegt, tragen aber auch viel weniger offensichtliche Aspekte zum Erfolg der Serie bei.

2.2.2 Märchenhaftes versus menschliche Eigenschaften

2.2.2.1 Märchenhafter Charakter

Meyers Lexikon schreibt unter dem Begriff „Märchen“:

*Märchen [von mittelhochdeutsch maere »Kunde«, »Nachricht«], Prosaerzählung meist geringen Umfangs, die wunderbare Begebenheiten schildert, bei allen Völkern und zu allen Zeiten verbreitet.*⁴⁶

Zu den Merkmalen heißt es:

*[Es haben sich] bestimmte gemeinsame Merkmale erhalten: Zeit und Ort sind nicht fixiert, die Naturgesetze haben keine Geltung, Pflanzen, Tiere und Gestirne können sprechen und sind dem Menschen gleichgestellt, Verwandlungen aller Art dienen als Belohnung oder Strafe, am Ende steht immer der Sieg des Guten, Fleißigen, bestraft werden Faulheit, Bosheit, Hochmut. Die Struktur des Märchens ist stark von formelhaften Elementen und typisierten Personen geprägt, Zahlen (z. B. 3 und 7) spielen eine wichtige Rolle.*⁴⁷

Natürlich lassen sich die James Bond-Filme nicht ohne weiteres in die Gattung eines Märchens einordnen, zumal ihre unterschiedlichen Stilelemente auf einen aufwendigen Genremix hindeuten, den ich im nächsten Kapitel genauer betrachten werde. Aber es lassen sich einige typische Elemente des Märchens in den Filmen finden.

2.2.2.2 Gut gegen Böse

Zum einen wäre hier die klare Trennung in Gut und Böse zu nennen. Dem Zuschauer wird häufig bereits in der Prätitelsequenz, spätestens aber im Anschluss an die Titelsequenz eine Gräueltat oder ein Verbrechen des Schurken gezeigt, welches diesen sofort auf die Seite des Bösen einordnen lässt. Währenddessen sieht der Betrachter Bond in der Erfüllung eines letzten Auftrages, mit dem er einen Schurken zur Strecke bringt oder in den Armen eines Mädchens, sodass er sofort der Seite des Guten, des Helden und des Liebhabers zugeordnet wird. Diese klare Trennung ermöglicht es dem Zuschauer, leicht Partei zu ergreifen, sich mit dem Hauptcharakter zu identifizieren und mit ihm mitzufiebern.

⁴⁶ Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG [Hrsg.]: Märchen. 27. Februar 2007
<http://lexikon.meyers.de/index.php?title=M%C3%A4rchen&oldid=184500>

⁴⁷ Ebd.

2.2.2.3 Der sonderbare Unterschurke

Zusätzlich wird dem Schurken ein Unterschurke oder Mittelsmann (häufig auch in weiblicher Form) zur Seite gestellt, der die so genannte Drecksarbeit erledigt und die eigentliche körperliche Bedrohung für Bond darstellt. Entweder muss der Spion erst den Unterschurken bekämpfen, um an den Oberschurken heranzukommen oder nach dem Tod des Schurken taucht dessen Mittelsmann auf, der die Arbeit seines Herren fortsetzen will und in einem meist noch spektakuläreren Endkampf von Bond vernichtet wird.

Diese Unterschurken zeichnen sich besonders durch auffällige körperliche Absonderheiten aus. Beispiele hierfür wären Jaws, auch genannt „der Beißer“, der mit seiner enormen Größe, übermenschlicher Kraft und einem Gebiß aus Stahl selbst Eisenstangen und Drahtseile zerbeißen oder verbiegen kann. Er spielt in den Filmen *The Spy Who Loved Me* und *Moonraker* mit. Oder Tee Hee, der afroamerikanische Handlanger aus dem Film *Live And Let Die*, der eine Armprothese in Form einer Kneifkralle hat. Diese Ausprägungen des Bösen unterstützen nicht nur den märchenhaften Charakter der Filmreihe, sondern erhöhen auch die körperliche Bedrohung für Bond, der dem Oberschurken meist weit überlegen ist und sich im Endkampf erst der wahren Bedrohung durch den Unterschurken stellen muss. Georgy beschreibt den Unterbösewicht wie folgt:

*Der kleine Ganove, der ganz im Schatten seines Herrn und Meisters steht, zumeist durch ein Verbrechen auf die schiefe Bahn geraten und nun bemüht, sich, wenn auch im Kleinen, an der Menschheit (personifiziert durch Bond) zu rächen.*⁴⁸

Bond steht also entweder einem kapitalistischen Oberschurken oder einem psychopathischen Übertäter gegenüber, dessen wahnwitzige Ziele häufig die gesamte Menschheit betreffen und dem Agenten damit seine Existenzberechtigung geben.⁴⁹ Wie in Meyers *Lexikon* zum Thema Märchen beschrieben, zeichnen die Schurken sich meist durch Bosheit und Hochmut aus, wofür sie von Bond bestraft werden.

2.2.2.4 Die unbezwungene Festung

Ein weiteres Merkmal mit märchenhaften Zügen stellt die Festung des Bösewichts dar. Hierbei handelt es sich meist um einen geheimen oder sehr schwer zugänglichen, oft sogar sehr stark bewachten Ort, an den keine unbefugte Person - mit Ausnahme von Bond - gelangen kann. Zum Beispiel die fiktive Insel Crab Key von Dr. No oder die Unterwasserstadt Atlantis von Stromberg in *The Spy Who Loved Me*. Besonders spektakulär sind hierbei wiederum die Festungen von Blofeld, die sich einmal in einem erloschenen Vulkan (*You Only Live Twice*),

⁴⁸ Georgy, H.: Was James Bond so erfolgreich macht. Eine Hommage an vierzig Jahre 007. S. 52.

⁴⁹ Vgl.: ebd. S. 50-56.

einmal auf dem höchsten Gipfel des Schweizer Berges Schilthorn (*On Her Majesty's Secret Service*) und einmal auf einer Ölbohrinsel (*Diamonds Are Forever*) befinden.

Diese Rückzugsorte zeichnen sich zusätzlich noch durch einen hohen Grad an Technologie aus, jener der Regierungen oder Raumfahrtbehörden weit überlegen. Weiter beherbergen sie eine kleine Anzahl von Wissenschaftlern, die diese Technologie erfunden haben und alles überwachen, sowie ein eher verwinkeltes Höhlensystem. Dieses bietet genug Platz für Gefangenenlager, Waffendepots, luxuriöse Räume für den Schurken und, durch die enorme Größe, oftmals eine Einschienenbahn zur Fortbewegung.

Interessant ist an dieser Stelle auch die kleine Armee von Kämpfern, die der Bösewicht um sich schart und deren Mitglieder grundsätzlich durch eine Art Uniform gekennzeichnet werden, sodass auch in großen Kampfscenen Gut und Böse schnell zu unterscheiden sind.

2.2.2.5 Happyend

Zum anderen sticht das vorprogrammierte Happyend hervor, auf das sich der Zuschauer jedes Mal wieder freuen darf und in dessen Erfüllung er auch nie enttäuscht wird. Einzige Ausnahme bildet der Film *On Her Majesty's Secret Service*, in dem das Bondgirl Tracy, das soeben mit dem Agenten vor dem Traualtar stand, im Auftrag von dessen Erzfeind Blofeld erschossen wird. Zwar sieht sich das Publikum hier mit einem trauernden Bond konfrontiert, aber ein glücklicher Schluss hätte das Ende seiner Agentenkarriere und damit das Ende der Filmreihe bedeutet.

Die anderen Filme enden entweder mit dem Sieg des Spions bzw. einem Teilsieg im Kampf gegen Blofeld, der Zerstörung des Machtzentrums des Bösen und der Rettung des Mädchens aus den Klauen des Schurken. Der Prinz oder Held bekommt also das Mädchen, nachdem er ihr das Leben gerettet hat.

2.2.2.6 Die „Bondformel“

Auch die wiederkehrenden Elemente und Personen in Form von Typen, wie bereits in der Einleitung erwähnt, lassen sich in der Filmreihe finden. Neben den Gegnern Bonds lassen sich hier insbesondere auch seine Verbündeten nennen. Wenn man einmal von M, Q, Moneypenny und Felix Leiter absieht, trifft Bond immer wieder Typenfiguren seiner sozialen Klasse. So tauchen fast in jedem Film versnobte Vertreter der oberen Zehntausend auf, die sich über das Benehmen oder einen Spruch des Agenten mokieren. Oder eine gelangweilte reiche Frau, die dank ihrer einflussreichen Beziehungen Bond mit Informationen versorgen kann, aber für den Verlauf des Films keine weitere Rolle spielt und deshalb meistens sterben muss.

Wichtig sind auch die Verbündeten des Agenten vor Ort, die ihm von der Regierung zur Seite gestellt werden, ihm treu ergeben sind und häufig ebenfalls sterben müssen.

Zu den wiederkehrenden Elementen zählen neben den bekannten Slogans des Helden auch der Besuch bei M, der ihn mit einem Auftrag losschickt; der kurze Flirt mit Moneypenny, der niemals zu einem privaten Treffen führt; der Besuch beim Waffenmeister Q, der ihn mit den neuesten Spielereien ausstattet und der Weg zum Auftrag. Es folgt das Treffen mit dem Schurken auf einer unverfänglichen gesellschaftlichen Veranstaltung; das Beobachten oder Belauschen des Bösewichts; die Manipulation seines Vorhabens in Verbindung mit seinem Tod; der finale Kampf gegen den Unterschurken oder ein Wettlauf gegen die Zeit und zum Schluss die Belohnung in Form des Bondgirls.

2.2.2.7 Die eine Frage

Wie Umberto Eco bereits schrieb, lässt sich also feststellen: „[...] die Spannung entsteht eigenartigerweise auf Grund einer Reihe von völlig vorausschaubaren Ereignissen.“⁵⁰ Das Interessante macht also nicht die Handlung und das Bestreiten des Auftrages aus, sondern die Frage nach dem Wie. Wie kann Bond es schaffen, sich aus der verzwickten Lage noch zu befreien und dann die ganze Welt zu retten? Wie kann er den übermächtigen Unterschurken besiegen und wie die bereits laufende Maschinerie noch rechtzeitig stoppen?

Eco hatte bereits in der Analyse der literarischen Vorlage Elemente des Märchens entdeckt:

*[...] das Spiel der stilistisch-kulturellen Gegensätze, auf Grund dessen der gebildete Leser, der sich bei der Identifizierung der Märchenstruktur auf boshafte Weise als Komplizen [sic!] des Autors fühlte [...].*⁵¹

Auch Laura Lilli betont in ihrem Essay „Bond und die Kritik“ den Märchencharakter:

*Mit der gleichen Geschicklichkeit hat Fleming die Themen wiederaufgegriffen [sic!], die unsere Kindheit faszinierten: die Entdeckung des Schatzes, der nicht mehr vom Drachen bewacht wird, sondern von einer teuflischen Figur; der gefangene und schon an den Marterpfahl gebundene Held; die Schöne [...], die aus den Krallen des Monstrums befreit werden muß. All das ist kindlich, ja, kindlich [...] wie die Märchen, die verschlüsselt den Konflikt zwischen Mensch und Welt, zwischen Gut und Böse, zwischen Liebe und Tod ausdrücken.*⁵²

⁵⁰ Eco, Umberto: Die erzählerischen Strukturen in Fleming's Werk. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 95.

⁵¹ Ebd. S. 102.

⁵² Boileau-Narcejac: La mort de James Bond. In: L'Express. 22. August 1964. Zitiert bei Lilli, Laura: Bond und die Kritik. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 224f.

Aber auch Eco hatte schon erkannt, dass Fleming „[...] den Weg des Märchens gewählt [hat], und ein Märchen muß [sic!] als wahrscheinlich konsumiert werden können, sonst wird es zum satirischen Apolog.“⁵³

2.2.2.8 Doch nur ein Mensch

So komme ich nun zu den menschlichen Eigenschaften in den Bondfilmen, die den märchenhaften Charakter relativieren und damit auch einen wichtigen Punkt bei der Klärung des Erfolgs der Filmreihe darstellen.

James Bond ist kein unverwundbarer, unsterblicher Held. Das zeigen vor allem seine zahlreichen kleinen Wunden, die er in jedem Film davon trägt. Zwar handelt es sich hierbei meist nur um kleine Platzwunden an der Lippe oder Schläfe, Kratzer im Gesicht oder allenfalls kleine Stauchungen am Rücken und an den Schultern, die im Laufe der nächsten Szene meist nicht mehr sichtbar sind, aber sie beweisen, dass Bond nicht unverwundbar ist.

Gerade in den frühen Filmen wurde darauf geachtet, dass Bonds Verletzungen harmlos waren und ihnen, nach der Verarztung, keine weitere Beachtung geschenkt wurde. Die schlimmste Verletzung stellt hierbei ein Streifschuss dar, den Bond sich bei einer Verfolgungsjagd mit Blofelds Häschern in *Thunderball* zuzieht.

In den späteren Filmen mit Pierce Brosnan werden Bonds Verletzungen näher thematisiert. So hat er während des gesamten Filmes *The World Is Not Enough* Probleme mit seiner Schulter, die als seine Schwachstelle gilt und durch deren Kenntnis sich der Schurke Renard als Verbündeter der ersten weiblichen Hauptschurkin Elektra zu erkennen gibt.

In dem neuesten Film *Casino Royale* zieht Bond sich viele Blessuren und Schnitte im Gesicht zu, die auch in den folgenden Szenen noch sichtbar bleiben und damit seine Verwundbarkeit und Fehlbarkeit deutlich hervorheben. Zu diesem Mittel wurde vermutlich gegriffen, um den Agenten besser in seine Anfangszeit einzuordnen. Schließlich bekommt er zu Beginn des Filmes erst seinen Doppelnulldstatus mit der Lizenz zum Töten und macht auch noch Fehler. Es wird deutlich, dass der gezeigte Bond noch nicht der Bond ist, der schon jahrelang als Superagent arbeitet, unzählige Menschen getötet hat und eine Berufsroutine in sich vereint. Dieser Bond ist noch nicht der Bond, den der Zuschauer von der Leinwand her kennt. Hierauf werde ich in Kapitel 5 näher eingehen.

⁵³ Eco, Umberto: Die erzählerischen Strukturen in Fleming's Werk. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 100.

Der Spion ist außerdem kein Held, wie man ihn aus Comic-Heften her kennt. Er hat keine Superkräfte und keine übermenschlichen Fähigkeiten. „Seine Siege sind die eines Unbesiegten, nicht die eines Unbesiegbaren; sie sind die eines Menschen [...], nicht eines Übermenschen.“⁵⁴

Seine Vorzüge liegen neben seiner Stärke im Zweikampf, einerseits in den technischen Spielereien, mit denen Q ihn ausstattet und dank derer er sich meist aus ausweglosen Situationen befreien kann und andererseits in seiner Überlegenheit den Schurken gegenüber. Diese sind Bond zwar intellektuell gewachsen, lassen sich aber dank ihres Hochmuts und dem Glauben an Unbesiegbarkeit von Bond provozieren, bis sie Fehler begehen und damit dem Agenten in die Hände spielen.

Er besitzt die Fähigkeit, die Schwachstelle des Schurken ausfindig zu machen und ihn dann solange damit zu konfrontieren und zu provozieren, bis dieser, ganz gegen sein Gemüt, aufgebracht und dadurch unaufmerksam wird. So erhält Bond die Möglichkeit zu agieren, um sich zu befreien, Geräte abzuschalten oder kleine Details daran zu verändern, sodass die angestrebte Wirkung ausbleibt.

Eine weitere Stärke liegt in seinem geplanten Vorgehen und seiner Fähigkeit zur Improvisation, die ihm immer einen zweiten Ausweg oder ein Ass im Ärmel ermöglichen. Nützlich ist hierbei sein stark ausgeprägtes Allgemein- und Spezialwissen über Technik, Waffen, Fahr- und Flugzeuge aller Art, ohne jenes er die meisten Gefahren nicht überstehen könnte.

2.2.2.9 Erst denken, dann handeln

Den Unterschurken, der Bond körperlich zunächst überlegen scheint, kann 007 in scheinbar ausweglosen Situationen doch noch besiegen, indem er einen kühlen Kopf bewahrt und die physische Abnormität des Gegners zu seinem Vorteil nutzt. So sperrt er Nick Nack, den zwergenhaften Gehilfen Scaramanga in *The Man With The Golden Gun*, in einen Koffer ein oder befördert Jaws in *The Spy Who Loved Me* mithilfe eines riesigen Magneten in ein Wasserbecken. Der Sieg ist dem Helden auch deshalb gewiss, weil er nicht über die typisch negativen Eigenschaften der heutigen Gesellschaft wie Macht- und Geldgier oder Eitelkeit verfügt.

Häufig haben die Schurken versucht, Bond in ihr Boot zu holen und sein enormes Wissen und seine Intelligenz für sich zu nutzen. So Dr. No schon im ersten Film. Doch der Agent macht sich nichts aus Geld, eine Eigenschaft, die gerade in den Casinoszenen sichtbar wird, in denen er so gut wie immer gewinnt, das Geld aber an Angestellte des Casinos, weibliche Glücks-

⁵⁴ Antonini, Fausto: Psychoanalyse von 007. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 147f.

bringer oder seine Verbündeten verschenkt oder im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Fenster wirft. So in *Octopussy*, um die ärmlichen Menschen auf der Straße in Aufruhr zu bringen und dadurch die Verfolger abzuschütteln.

Seine unbestechliche Integrität, bei gleichzeitiger Loyalität der englischen Krone gegenüber, sorgen dafür, dass Bond immer auf dem rechten Weg bleibt (zuweil auch mit eigenwilliger Methode oder ohne offiziellen Auftrag des MI6) und am Ende, nicht nur dank ausgeklügelter Technik, sondern mit den menschlichen Qualitäten Scharfsinn, Kraft und Intelligenz, den Sieg davonträgt.⁵⁵

„Die eigentliche Leistung des Superagenten besteht somit darin, auch aus Filmen, die seine Fehlbarkeit thematisieren, noch als Action- und Frauenheld hervorzugehen.“⁵⁶

Nachdem ich nun auf die augenscheinlichen und weniger offensichtlichen Aspekte des Erfolges der Bondreihe eingegangen bin, werde ich mich nun dem letzten wichtigen Punkt, der Produktion, zuwenden.

2.2.3 Produktionstechnische Aspekte

Wenn man versucht, die Bondfilme in ein bestimmtes Genre einzuordnen, steht man schnell vor dem Problem, dass sich eine eindeutige Zuschreibung nicht vornehmen lässt. Die Filme enthalten Elemente vieler verschiedener Filmtypen und erst diese Mischung macht das Besondere an einem Bondfilm aus.

2.2.3.1 Genremix

Gerade die frühen Filme beginnen mit einer klassischen Thrillersequenz, die die Elemente Surprise und Suspence miteinander vereinen, die seinerzeit Hitchcock berühmt gemacht haben. In *Dr. No* beispielsweise geschehen zu Beginn zwei Morde, wobei der Erste das Element der Überraschung beherbergt, in dem die drei blinden Männer gar nicht blind sind und sich als Auftragsmörder entpuppen. Und der zweite Mord enthält das Element der Spannung, da der Zuschauer schon weiß, dass es sich bei den Dreien um Mörder handelt und er hilflos zusehen muss, wie die ahnungslose Sekretärin von Strangways von ihnen überfallen wird.

⁵⁵ Vgl.: Zorzoli, G. B.: Die Technik in der Welt des James Bond. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 184.

⁵⁶ Mannsperger, Georg: „James Bond will return.“ Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. S. 81.

Darauf folgt eine Sequenz, gespickt mit Wortwitz und Situationskomik, die der leichten Komödie zuzuordnen ist, wie das ironisch-hintergründige Spiel, das Bond in seinen Gesprächen mit Moneypenny vollzieht und das auch in der Anfangssequenz mit Sylvia Trench in *From Russia With Love* sichtbar wird.

Im weiteren Verlauf lassen sich dann Elemente des Spionagefilms erkennen, in denen Bond schon ab der Ankunft am Flughafen observiert und verfolgt wird oder Agenten der Gegenseite von einem unbekannten Auftraggeber auf ihn angesetzt werden, ebenfalls in *From Russia With Love*.

Die in jedem Film vorhandenen Nachforschungen und Spurenermittlung am Tatort lassen sich dem Genre des Detektivfilms zuordnen, während sich hin und wieder auch ein Exkurs, wie der Besuch des Zigeunerlagers in *From Russia With Love* finden lässt, der eindeutig den imperialistischen Charakter des Spionagethrillers hervorhebt. Das Entdecken dieses für Bond exotischen Ortes, „jenseits von westlicher Zivilisation und Kultur [...] ist charakteristisch für das Genre des Abenteuerfilms.“⁵⁷

Goldfinger hingegen, erinnert sehr stark an eine Actionkomödie, da Bond gleich zu Beginn eine Rauschgiftfabrik in die Luft sprengt (Actionfilm) und kurz darauf Goldfinger beim Schummeln erwischt und ihn reinlegt, um sich daraufhin mit dessen Gefährtin zu amüsieren (Komödie).

Die Begegnungen mit der russischen Agentin Tatiana in *From Russia With Love* wirken gar wie Szenen einer romantischen Komödie.

Mit der steigenden Anzahl an Filmen, kommen auch immer mehr Versatzstücke anderer Genre hinzu. So besticht *Moonraker* mit seinen Science-Fiction-Szenen im Weltall, *Live And Let Die* entführt den Zuschauer in eine mythische Voodoowelt mit Horrorelementen, wie dem dämonischen Baron Samedi oder den Stroh puppen auf Kanangas Grund.

Das Zusammentreffen krimineller Gesellschaftsmitglieder einerseits in *Goldfinger* (als er seinen Plan für den Überfall auf Fort Knox enthüllt), andererseits in *A View To A Kill* (als Zorin seinen Plan für die Überschwemmung des Silicon Valley offenbart), erinnert an einen Gangsterfilm.

Die traurigen Szenen über die verhängnisvolle Beziehung zwischen Bond und Tracy in *On Her Majesty's Secret Service* wirken, mit der melancholischen Musik Louis Armstrongs un-

⁵⁷ Mannsperger, Georg: „James Bond will return.“ Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. S. 38.

terlegt, fast wie ein Melodrama. Diese Liste lässt sich noch weiter fortsetzen, soll an dieser Stelle aber als Einblick genügen.

Solch eine Mixtur bewirkt vor allem eines, nämlich Abwechslung. Dem Publikum kann beim Zuschauen gar nicht langweilig werden. Obwohl die Handlung in allen Bondfilmen so große Ähnlichkeiten aufweist, kennt der Betrachter noch nicht das Wie, das sich ihm erst mit der Zeit, nach der abwechselnden Darstellung von Anspannungs- und Entspannungsszenen, offenbart. Denn das stellt die einzige Sicherheit in diesem wilden Durcheinander von Genres dar: Einem spannungsgeladenen Moment folgt immer eine humoristische Szene. Dies bewirkt eine schnelle Abwechslung der unterschiedlichsten Emotionen im Zuschauer, der durch diese permanente Beschäftigung an den Bildschirm gefesselt wird.

2.2.3.2 Wiedererkennungseffekt und Wandlungsfähigkeit

Einen weiteren wichtigen Punkt in dieser Kategorie stellt die Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit der Bondreihe dar. Sowohl die Inhalte des Kalten Krieges, als auch die Probleme in Politik und Gesellschaft seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, wurden in den Filmen thematisiert und reflektiert. Um die Zeit der politischen Entspannung nicht zu gefährden, wurde die Rolle des Bösen in den Filmen immer einer nichtstaatlichen Gruppe von Terroristen oder Einzeltätern zugeordnet, während diese Rolle in den Büchern noch ganz deutlich der Sowjetunion zugeschrieben wurde.

Schon diese Veränderung zeigt die Anpassungsfähigkeit der Filmreihe, die die Gefahr eines dritten Weltkrieges thematisiert und dank einer erfolgreichen Zusammenarbeit der westlichen und östlichen Mächte die Verhinderung einer Konfrontation ermöglicht.

Daraufhin werden auch Motive, wie die Energiekrise in den 1970er Jahren und der wachsende Drogenschmuggel in den 1980er Jahren aufgegriffen und von Bond bekämpft. So hat der Agent, dessen Berechtigung in dem Spionagetreiben des Kalten Krieges mündete, auch den Sprung ins Millennium geschafft und zeigte selbst hierbei keine Verschleißerscheinungen.

Immer noch bewirken die Handlungen der Schurken Resultate, vor denen sich die Menschheit fürchtet und ihr Interesse gilt technischen und finanziellen Mitteln, die sie zu großen Machthabern aufwerten.

Zum Beispiel wird die Manipulation der Menschheit mit Hilfe von Massenmedien in *Tomorrow Never Dies* thematisiert oder das steigende Interesse an Rohöl, für das viele Nationen über Leichen gehen würden, in *The World Is Not Enough*. Und nicht zu vergessen, die Angst

vor dem wachsenden Terrorismus, der ironischerweise oftmals von den westlichen Nationen direkt oder indirekt finanziert wird, angesprochen in *Casino Royale*.

Durch die Adaption der laufenden Entwicklung von Technologie, der neuen Trends in Mode und Lebensweise und der Anpassung an das aktuelle politische und gesellschaftliche Geschehen, sowie das Aufgreifen der augenblicklichen Ängste der Menschheit, hat James Bond sich eine Aktualität bewahrt, die immer noch das Interesse des Zuschauers weckt und somit nicht an Relevanz und Unterhaltungswert verloren hat.

Ein anderer wichtiger Meilenstein in der Erfolgsgeschichte der Bondreihe dürfte der bereits aufgegriffene Wiedererkennungseffekt sein, der einen regelrechten Kult losgetreten hat und ohne den ein Bondfilm nicht mehr denkbar ist. Das Schöne an diesen Kleinigkeiten ist, dass sie unabhängig von Sprache, Kultur oder Zeit grenzübergreifend funktionieren und wirken und somit eine universal verfügbare Bedeutung haben. Gemeint ist hierbei zum einen die prägnante Musik in den Filmen, die von den Mitarbeitern gezielt eingesetzt wird, um Gefühle wie Spannung, Trauer, Freude, Bedrohung oder Entdeckerlust zu unterstützen. Über alle dem, steht natürlich das prägnante Bondthema, das in jedem Film seine Verwendung findet und die genialsten Geniestreiche Bonds untermauert.

Interessant an dieser Stelle ist, dass das Thema nicht nur in einer Variante zu hören ist, sondern passend zur Szene entweder von Streichern, einer Gitarre alleine oder dem gesamten Orchester performt und in *Licence To Kill* sogar von den Pistolenkugeln der Verfolger erzeugt wird, als diese zum Ende hin auf Bonds LKW schießen.

Ebenso verhält es sich mit der Vorstellungsfloskel des Spions: „Mein Name ist Bond. James Bond.“ Einmal sagt er es betont wichtig, einmal einfach frech daher und manchmal beinahe genervt, da er sich in der vorherigen Handlung des Filmes schon häufiger vorstellen musste. Gerade in den späteren Filmen wurde versucht auch hier eine Variation einzubringen, indem beispielsweise in *The World Is Not Enough* die künstliche Pause zwischen Bonds Worten, durch die schnelle Fahrt mit einem geräuschvollen Lastenaufzug initiiert wird. Oder er während des Sprechens einfach unterbrochen wird und nicht dazu kommt, sich vorzustellen.

Auch die Bestellung des Wodka Martini variiert. Entweder Bond bestellt ihn gleich „geschüttelt, nicht gerührt“ oder er wird extra danach gefragt. Manchmal kennen seine Verbündeten oder Gegner ihn auch schon so gut, dass sie für ihn den Drink bestellen oder zubereiten. Eine

weitere Variation lässt sich in *Casino Royale* finden, in dem Bond zunächst einen eigenen Martini nach dem Originalrezept Flemings kreiert und später nach einer Bestellung auf die Frage: „Geschüttelt oder gerührt?“, nur mit dem Satz: „Seh’ ich so aus, als ob mich das interessiert?“, antwortet. Im Kino ein großer Lacher. Also stoßen wir wieder auf die Frage nach dem Wie. Wie werden die bekannten Elemente eingesetzt, um möglichst auch noch ein Staunen unter die Wiedererkennungsfreude zu mischen? Wie werden berühmte Floskeln ausgesprochen oder gar verhindert? Wie kommt Bond zu seinem nächsten Martini?

Insgesamt lässt sich also sagen, dass der Erfolg der Bondreihe von vielen kleinen Details abhängig ist und besonders durch seine Polarität erreicht wurde. Die Entdeckerlust wird durch die dargebotene Exotik und Erotik befriedigt, während eine durchgängige britische Linie die Wurzeln Bonds und seiner britischen Fans festigt und ihren Nationalstolz nach dem Ende des gigantischen British Empire wieder herstellt.

Märchenhafte Elemente entführen den Zuschauer in eine spannungsgeladene Welt, weit weg vom tristen Alltag, während der bodenständige Held ein Mensch bleibt, den man sich in der realen Welt vorstellen kann und mit dem auch eine Identifikation gelingt.

Schließlich durch die häufige Vermischung mehrerer Genres und der perfekten Balance zwischen Dynamik (in Form aktueller politischer Anpassung) und Strukturtreue (im Sinne der Beibehaltung von Ritualen und Floskeln, die einen Wiedererkennungseffekt auslösen), gelingt es den Produzenten mögliche Langeweile zu umgehen und den Zuschauer, trotz hohem Ähnlichkeitsgrad und Wiederholungsrate, an den Fernseher zu fesseln und jedes Mal wieder in Staunen zu versetzen, wenn es darum geht die Welt zu retten. Nur wie?

Im folgenden Kapitel werde ich die Originalfigur James Bond bei ihrem Schöpfer Ian Fleming näher betrachten.

3. Das Original. James Bond in Ian Flemings Romanen

3.1 Fleming und Bond

Ian Fleming (28. Mai 1908 – 12. August 1964) schuf 1953 seine Romanfigur James Bond, deren Profil und Erlebnisse auffällig viele Ähnlichkeiten und Parallelen zu seinem eigenen Leben aufweisen. Leser und Kritiker interpretierten in seine Romane immer wieder psychologische und politische Absichten hinein und nannten Fleming in einem Atemzug mit den sogenannten „Angry Young Men“ des Nachkriegsengland. Der Autor distanzierte sich von solchen Vermutungen und betonte seine Absicht, Unterhaltungsliteratur zu schreiben für „[...] warm-blooded heterosexuals in railway trains, airplanes or beds.“⁵⁸ Er selbst bezeichnete seine Werke ironisch als „miserable and banal“⁵⁹, obgleich er auch andeutete, dass James Bond jenen Charakter verkörpere, den der Autor gerne innehatte.⁶⁰

Zunächst blieb der Erfolg der Romanreihe aus, aber bereits 1961, also noch vor der Ausstrahlung des ersten Films, hatten Flemings Romane eine Auflage von einer Million überschritten.⁶¹ 1985 waren schon 92 Millionen Bücher in über 35 Sprachen erschienen.⁶² Bis heute schätzt man eine Gesamtauflage von über 100 Millionen Büchern.⁶³

Um in Kapitel 4 den Wandel des Charakters Bond beschreiben zu können, werde ich nun die Charakterzeichnung des Originals von Ian Fleming betrachten.

Lietta Tornabuoni hat in ihrem Essay „James Bond – eine Modeerscheinung“ Bonds äußeres Erscheinungsbild, seinen Lebenslauf und seine Charakterzüge aus Flemings Romanen extrahiert. Die Klammer hinter der Aussage verweist auf den Roman, aus dem die Information stammt.

3.2 Äußeres Erscheinungsbild

James Bond ist 35 Jahre alt, 1,83m groß und wiegt etwa 76 Kilo (*From Russia With Love*). Er hat ein gebräuntes, mageres Gesicht und im Gegensatz dazu, helle graublaue Augen, die eiskalt und wach wirken. Sie geben ihm etwas Gefährliches, fast Grausames, wenn er sie halb geschlossen hält (*The Spy Who Loved Me*). Bond wird als gut aussehender Mann beschrieben,

⁵⁸ Fleming, Ian: How to write a thriller. Mai 1963. Zitiert bei Chapman, James: Licence to Thrill. A Cultural History of the James Bond Films. S. 1.

⁵⁹ Chapman, James: Licence to Thrill. A Cultural History of the James Bond Films. S. 2.

⁶⁰ Vgl.: ebd.

⁶¹ Vgl.: Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. S. 406.

⁶² Vgl.: ebd. S. 407.

⁶³ Vgl.: ebd. S. 304.

der aber etwas Kaltes und Unbarmherziges an sich hat (*Casino Royale*). Ihm wird eine gewisse Ähnlichkeit mit dem amerikanischen Schauspieler Hoagy Carmichael nachgesagt, da er die gleichen schwarzen Haare besitzt, ebenfalls mit einer Strähne, die dazu neigt, ihm gelegentlich über die rechte Augenbraue zu rutschen. Außerdem zieren zwei grausame Falten seinen Mund (*Moonraker*) und wenn er intensiv nachdenkt oder versucht, sich an etwas zu erinnern, dann reibt er mit seinen großen, kräftigen Händen über eine weiße Narbe, die seine linke Wange teilt (*The Spy Who Loved Me*).⁶⁴

3.3 Ein labiler Charakter?

Weiter wird in den Romanen erwähnt, dass Bond mehrmals eine Arbeitspause einlegt. Zuerst wird er von M auf eine Entziehungskur geschickt, da er zu viel raucht und trinkt (*Thunderball*), später begibt er sich in die Hände eines Psychiaters, um sich von einer schweren, nervösen Erschöpfung zu erholen (*You Only Live Twice*). Die alltägliche Büroroutine scheint ihn unruhig, nervös und reizbar zu machen. So schluckt er morgens Benzodrin-tabletten, um sich aufrecht halten zu können und abends Seconal-tabletten, damit er überhaupt schlafen kann (*Moonraker*).⁶⁵

3.4 Familie und Ausbildung

Bonds Vater war der Schotte Andrew Bond aus Glencoe, seine Mutter die Schweizerin Monique Delacroix aus dem Kanton Vaud (*On Her Majesty's Secret Service*). Beide starben bei einem Alpinunfall, woraufhin der spätere Spion von seiner Tante Miss Charmain Bond in Kent aufgenommen wurde. Mit 12 ging er auf das Eton College, wurde aber zwei Jahre später, wegen eines Zwischenfalls mit einem der Zimmermädchen, der Schule verwiesen. Daraufhin kam er auf das Fettes College – bei Edinburgh - und absolvierte seinen Abschluss mit 17.

Dank der Hilfe eines ehemaligen Kollegen seines Vaters gelangte er zur Marine. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hatte er bereits den Dienstgrad eines Fregattenkapitäns inne und stellte den Antrag, weiter für das Verteidigungsministerium arbeiten zu dürfen (*You Only Live Twice*). Seither gehört er zu der Spezialeinheit von 00-Agenten und hat die Lizenz zu töten. Seine Kennung ist die 007. Ian Fleming, der von 1939 bis 1952 zunächst als Lieutenant

⁶⁴ Vgl.: Tornabuoni, Lietta: James Bond – eine Modeerscheinung. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 23f.

⁶⁵ Vgl.: ebd. S. 24f.

und persönlicher Assistent des Direktors John Godfrey, später als Commander beim NID⁶⁶ arbeitete, übernahm die Bezeichnung 007 aus seinen eigenen Erinnerungen. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges wurden britische Streitkräfte, Soldaten und Offiziere mit Kennziffern angesprochen. Während seiner Zeit in Vichy lernte Fleming, dass die Anonymität eines Agenten oberste Priorität hatte, sodass jener bei Einsätzen nur mit den letzten drei Nummern seiner Kennziffer identifiziert wurde. Laut Kingsley Amis verwendete Fleming die 00 und die mystische Zahl 7 aus sentimental Gründen und wegen der guten Einprägsamkeit⁶⁷.

Bond erhält 1000 Pfund im Jahr, wohnt in einem kleinen Appartement in einem vornehmen Londoner Viertel und beschäftigt die ältere, schottische Haushälterin May (*Moonraker*).

3.5 Fähigkeiten, Vorlieben und Abneigungen

In mehreren Romanen wird erwähnt, dass Bond schon als Kind das Skifahren erlernte und immer sehr viel Erfolg in Glücks- und Gesellschaftsspielen hatte. Zudem sei er ein guter Golfer, mit einem Handikap von neun, ein guter Schwimmer, gewandter Taucher und ausgezeichnete Autofahrer.

Bond liest niemals etwas anderes als die „Times“, den „Daily Express“ oder Fachbücher über Sport. Er spricht zwar deutsch und französisch, macht von diesen Fähigkeiten aber niemals Gebrauch.

Zudem, scheint er rassistische Tendenzen in sich zu tragen, da er selbst sagt, dass er „Sowjets und Balkanbewohner hasst“, „Schwarze und Chinesen verabscheut“. Franzosen findet er lächerlich, Amerikaner betrachtet er stets herablassend und für Italiener hat er nichts als Beleidigungen übrig.⁶⁸

Zusammenfassend hält Lietta Tornabuoni Bond für einen Menschen, der „alle Merkmale des vornehmen Engländers“⁶⁹ in sich vereint.

3.6 Beruf oder Berufung?

Sein Arbeitsalltag wird als Büroroutine beschrieben, da er nur 2-3 Mal im Jahr mit einem Auftrag betraut wird, der seine Geschicklichkeit fordert. Er weiß bereits, dass er mit 45 Jahren in den Ruhestand geschickt wird.

Am Abend vertreibt er sich die Zeit mit einem Kartenspiel bei Freunden oder einem Liebespiel mit einer der drei verheirateten Frauen, die er kennt. Doch für diese Begegnungen hat er

⁶⁶ NID (Naval Intelligence Department), dt. britischer Marine-Nachrichtendienst

⁶⁷ Amis, Kingsley: *The James Bond Dossier*. New York: New American Library, 1965.

⁶⁸ Vgl.: Tornabuoni, Lietta: *James Bond – eine Modeerscheinung*. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: *Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit*. S. 25f.

⁶⁹ Ebd. S. 27.

nur wenig Enthusiasmus übrig. Urlaub gönnt er sich nur nach einem abgeschlossenen Fall. Von seinem Gehalt kann er sehr gut leben und gibt auch alles aus, „[...] weil er nur wenig auf der Bank haben wollte an dem Tag, an dem sie ihn fertiggemacht haben würden“⁷⁰ (*Moonraker*).

3.7 Liebesleben

Zunächst wollte er Vesper Lynd heiraten (*Casino Royale*), aber nachdem diese sich das Leben nimmt, heiratet er später die korsische Gräfin Teresa di Vincenzo, die jedoch von seinen Gegnern ermordet wird (*On Her Majesty's Secret Service*). Langwierige Annäherungsversuche bei Frauen langweilen ihn, ebenso wie Zänkereien (*Casino Royale*).

3.8 Geschmäcker sind verschieden

Sowohl bei Lebensmitteln, als auch bei Kleidung, Autos und Hygieneartikeln entscheidet er sich für Markenartikel von solidem und risikolosem Ruf.⁷¹ Sein Hobby ist sein Auto, ein Viereinhalb-Liter-Bentley Kabriolett. Sein Laster ist der Alkohol, bei dem sich seine Auswahl auf Champagner, weißen Bordeaux, 46er Dom Perignon und einen speziellen Martini-Mix bestehend aus Martini, drei Teilen Gordon Gin, einem Teil Wodka, einem halben Teil Cîne Lillet und viel Zitronenschale, beschränkt (*Casino Royale*).⁷²

Piero Accolti, ein Weinkenner und Autor, beschreibt Bonds Trinkverhalten wie folgt:

*Er trinkt wie die Leute von Welt, die viel reisen, sich auskennen und Geld haben; wie die Leute, die sich in den Jets und auf den Ozeandampfern begegnen: die in Rom im Excelsior absteigen anstatt im Grand Hôtel. Er trinkt gut, seine Weinkarte ist ausgezeichnet, aber ihm fehlt die Kennerschaft und die wahre Liebe.*⁷³

Ein zweites Laster ist in den früheren Romanen das Rauchen von 60-70 Zigaretten am Tag, die er bei Morland extra herstellen lässt und die aus türkischem und griechischem Tabak bestehen.

Luigi Carnacina, ein Koch, äußert sich über sein Essverhalten:

*Ein Mann, der wirklich zu essen versteht, der die gute Küche kennt. Nicht nur ein Feinschmecker, sondern ein Mann von wirklichem Raffinement, mit sensiblem Gaumen, der in der Lage ist, richtig und mit authentischer Persönlichkeit zu wählen.*⁷⁴

⁷⁰ Tornabuoni, Lietta: James Bond – eine Modeerscheinung. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 28.

⁷¹ Vgl.: ebd. S. 28.

⁷² Vgl.: ebd. S. 31.

⁷³ Ebd. S. 32.

⁷⁴ Ebd. S. 33.

Seine Kleidung erscheint in den Romanen weniger extravagant, als in den Filmen. So trägt er nur Mokassins mit eisenverstärkter Spitze und immer die gleiche schwarze Seidenkrawatte. Außerdem bevorzugt er Hemden mit kurzen Ärmeln. Seine Abendgarderobe beschränkt sich auf einen dunkelblauen Einreihler, unter dem er ein weißes oder cremefarbenes Seidenhemd trägt und auf einen schwarzgemusterten, älteren Anzug, den er mit einem dunkelblauen eher sportlichen Hemd kombiniert. Bond trägt keinen Hut, aber einen dunkelblauen Trenchcoat mit Gürtel⁷⁵, der wohl als Markenzeichen eines guten Spions gelten kann.

3.9 Die erzählerische Struktur der Romane

Über die Charakterdarstellung hinaus gibt es noch ein paar interessante Aspekte zu erwähnen, die auch in Hinsicht auf die spätere Verfilmung der Romane von Bedeutung sind. Umberto Eco hat sich genauer mit der erzählerischen Struktur in Flemings Werk beschäftigt und dabei insbesondere die Darstellung von Charakter- und Wertgegensätzen betont. So konnte er 14 Gegensatzpaare in den Erzählungen finden.

Bond und M,
Frau und Bond,
Bond und Bösewicht,
freie Welt und Sowjetunion,
Bösewicht und Frau,
Großbritannien und nichtangelsächsische Länder,
Pflicht und Opfer,
Gier und Ideal,
Liebe und Tod,
Außergewöhnlichkeit und Maß,
Improvisation und Planung,
Perversion und Reinheit,
Aufwand und Entbehrung,
*Loyalität und Illoyalität*⁷⁶

⁷⁵ Vgl.: Tornabuoni, Lietta: James Bond – eine Modeerscheinung. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 33f.

⁷⁶ Eco, Umberto: Die erzählerischen Strukturen in Fleming's Werk. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 72.

Dass Bond diese Gegensätze in sich vereint und im Gegensatz zu M und dem Bösewicht nicht perfekt ist, macht laut Eco den Reiz der Figur aus.⁷⁷

3.10 Verfilmung

Ian Fleming wurde in die Vorbereitung der Verfilmung mit einbezogen und schaute sich nicht nur mögliche Drehorte, sondern auch den ersten Hauptdarsteller sehr genau an. Er hielt ihn zwar auf den ersten Blick für „zu groß und zu rauh“⁷⁸, aber er lobte seine Bewegungen und war der Ansicht, dass Sean Connery „einen wundervollen James Bond“⁷⁹ abgeben würde.

Terence Young, der Regisseur des ersten Bondabenteuers, erklärt seinen Umgang mit der literarischen Vorlage wie folgt:

[...] wenn man die Bücher analysiert, stellt man fest, daß die Geschichten eher unreif sind und als Filme so nicht wirken würden. Also fanden wir einen Weg, Bond mit einem gewissen Humor und ironischen Qualitäten auszustatten. Seine arrogante Haltung haben wir so weit wie möglich reduziert. Der gallige Humor existierte vorher nicht; viele dieser Dialoge sind erst am Drehort entstanden.⁸⁰

3.11 Ein paar Anmerkungen

Von diesen Aussagen abgesehen, lassen sich aus den Bond-Romanen kaum Details über den Titelhelden herausfiltern. Fleming stellte insbesondere das Abenteuer und die Beobachtungen des Agenten in den Vordergrund. Zwar präsentiert er auch Passagen, in denen der Spion über sich und sein Leben reflektiert, jedoch überwiegen die Elemente, die die Handlung vorantreiben, sodass der Leser nur einen beschränkten Einblick in das Seelenleben von 007 erhält.

Der Autor selbst nannte sein Werk, wie bereits erwähnt, Unterhaltungsliteratur. So hielt er es nicht für sinnvoll, sich außerhalb der Romane mit der Figur zu beschäftigen oder der Öffentlichkeit einen Einblick in seine eigene Vorstellung des Helden zu gewähren.

Insgesamt weist die Figur James Bond in den Romanen Züge eines Byron'schen Helden auf. Dieser literarische Archetyp wurde von dem britischen Dichter Lord Byron (1788-1824) erschaffen und verkörpert eine Art Antiheld, der sich durch intelligentes und zielgerichtetes Vorgehen auszeichnet. Jedoch stellt er seine eigenen Ziele über das Wohl der Allgemeinheit. Er wirkt mürrisch und agiert zugleich leidenschaftlich. Sein Zynismus und seine Arroganz

⁷⁷ Vgl.: Eco, Umberto: Die erzählerischen Strukturen in Fleming's Werk. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. S. 84.

⁷⁸ Ian Fleming zitiert bei Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. S. 21.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Terence Young zitiert bei Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. S. 96.

lassen ihn zu einem gesellschaftlichen Außenseiter werden. Stolz und rebellisch tritt er der gehobenen Gesellschaft gegenüber und erscheint doch zugleich als Nutznießer ebendieser. Zwar entspricht Flemings Figur nicht komplett dieser Vorlage, aber seine zynische, arrogante und zugleich leidenschaftliche Art weisen Parallelen zum Byron'schen Helden auf. Seine mürrische und teilweise fast selbstzerstörerische Selbstreflexion unterstützen diesen Charakter zusätzlich.

Nachdem meine Vorarbeiten und Vorbereitungen abgeschlossen sind, komme ich nun zum Hauptthema der Arbeit und werde im folgenden Kapitel den Charakterwandel von James Bond im Laufe der Jahre analysieren.

4. Der Charakterwandel der Figur James Bond

„Ein blonder James Bond. Was haben sie sich dabei nur gedacht?“ Als der neue Hauptdarsteller für das 21. Bondabenteuer *Casino Royale* offiziell bekannt gegeben wurde, brach diese Neuigkeit wieder einmal eine Welle der Kritik los. Daniel Craig wurde mit seinen Vorgängern und einer allgemeinen Vorstellung von James Bond verglichen und bewertet.

Wie jedes Mal, wenn ein neuer Darsteller das Feld betrat, hagelte es Prognosen und Spekulationen über den Erfolg des Filmes und die Akzeptanz des Publikums. Craig ist mittlerweile der sechste Bond-Darsteller und der Erfolg von *Casino Royale* widerspricht der anfänglichen Skepsis gegenüber dem ersten blonden James Bond.

Mit dem Wechsel des Darstellers, lässt sich auch immer ein Wandel der Charakterzeichnung Bonds ausmachen, der die Eigenschaften des Schauspielers hervorhebt. James Bond wird ein persönlicher Stempel aufgedrückt. Über diesen sichtbaren Wandel hinaus, lässt sich aber auch eine Entwicklung jedes einzelnen Darstellers mit jedem weiteren Film feststellen - natürlich mit Ausnahme von George Lazenby, der nur einen einzigen Bond-Film gedreht hat. Den Machern der Bondreihe ist es gelungen, diese Veränderungen in einen fließenden Übergang einzubetten, sodass keine logischen Fehler oder Brüche auftreten. Das ist sicherlich der Tatsache zu verdanken, dass wiederkehrende Elemente, wie in Kapitel 2.2 beschrieben, den Rahmen bestimmen. Neben den immer gleichen Trinkgewohnheiten, zählt auch Bonds Hang zu Edelmarken im Bereich von Autos und Kleidung dazu. Deutliche Unterschiede lassen sich jedoch im Umgang mit diesen Statussymbolen feststellen.

Um den Charakterwandel deutlich sichtbar zu machen, werde ich nun jeden Darsteller einzeln näher betrachten und mithilfe kleiner Szenenanalysen versuchen, ein Charakterprofil Bonds zu erstellen. Bei meiner Untersuchung stütze ich mich außerdem auf die Dissertation von Georg Mannsperger über den seriellen Charakter der James Bond Filme. Zusätzlich werde ich noch die Meinung des Regisseurs Guy Hamilton einfließen lassen, dessen Äußerungen ich in Kapitel 6 einen größeren Platz einräumen möchte.

4.1 Sean Connery – *der provokante Schotte*

Sean Connery verkörperte James Bond zunächst in fünf Filmen:

Dr. No (1962), *From Russia With Love* (1963), *Goldfinger* (1964), *Thunderball* (1964) und *You Only Live Twice* (1967).

In der ersten Szene von *Dr. No*, in der James Bond einem Publikum vorgestellt wird, das sich bisher nur ein eigenes, imaginäres Bild des Geheimagenten aufgrund der literarischen Vorlage machen konnte, sollte alles enthalten sein, was den Spion ausmacht.

4.1.1 Die erste Szene mit James Bond

Nachdem der Zuschauer durch Überraschungs- und Spannungsmomente in das Genre des Spionagethrillers eingeführt wurde, betritt er den edlen Londoner Spielklub „Les Ambassadeurs“. Hier fragt ein unbekannter Mann nach James Bond und der Portier macht sich auf die Suche nach ihm.

So wird der Held bereits angekündigt, aber noch nicht gezeigt.

Die Kamera folgt dem Portier zu einem Bakkarat-Tisch, an dem sich eine hübsche Frau und ein Mann gerade einen Wettstreit liefern. Der Mann bleibt noch verdeckt, lediglich sein Hinterkopf und seine Hände sind zu sehen, die mit gekonnten Bewegungen den Schlitten bedienen und die Karten austeilen. Nachdem die Dame einige Runden hintereinander verloren hat und der Mann nach seinem Zigarettenetui greift, beginnt eine Konversation. „I admire your courage, Miss... uh...?“, und sie antwortet „I admire your luck, Mr...?“

Endlich enthüllt die Kamera den Gesuchten. Dieser steckt sich eine Zigarette an und behält sein Gegenüber fest im Blick. Mit der Zigarette im linken Mundwinkel entgegnet er leicht genuschelt „Bond. James Bond!“ Dazu erklingt das berühmte Bond-Thema, das untrennbar mit dem Spion verbunden ist.

Die Lässigkeit, mit der er agiert, wirkt in der gehobenen Umgebung wie eine beabsichtigte Provokation. Diese „ist Ausdruck [seiner] Entschlossenheit zur Unangepasstheit.“⁸¹ Dazu strahlt er ein großes Selbstvertrauen aus, welches seine gesamte Umgebung davon abhält, öffentlichen Anstoß an seinem Verhalten zu nehmen.

Connery verkörpert einen Bond, der aus der Arbeiterklasse stammt, aber die Vorzüge und den Luxus der gehobenen Gesellschaft schätzt und genießt. Gleichzeitig schaut er ironisch und mit einem Augenzwinkern auf ebendiese Gesellschaft herab und protestiert mit seinem provokanten Verhalten gegen die konservative Einstellung ihrer Vertreter.

Im Vergleich mit Kapitel 4 lässt sich feststellen, dass diese Charakterzeichnung nicht durchgängig auf der literarischen Vorlage basiert. Connery, der selbst aus der Arbeiterklasse

⁸¹ Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. S. 46.

stammt und weder Schul- noch Universitätsabschluss erreichte, gibt Bond dank seines ausgeprägten Mienenspiels und seiner wohlbedachten Gestik diese Grundlage, auf der sein gesamtes Verhalten aufbaut.

4.1.2 Warum Sean Connery?

Aufgrund dieser Fähigkeiten wurde er auch als erster Hauptdarsteller engagiert. Connery verdiente sich sein Geld mit Gelegenheitsjobs, war Bodybuilder und erhielt 1953 den dritten Platz bei der Wahl zu „Mister Universum“. ⁸² Außerdem hatte er bereits zehn Nebenrollen in eher unbedeutenden Filmen verkörpert. ⁸³

Als er den Raum nach seinem Vorstellungsgespräch bei Broccoli und Saltzman verließ, beobachteten diese ihn durchs Fenster und bemerkten seinen weichen Gang. ⁸⁴ In diesem Moment entschieden sie sich für Connery.

Auch Guy Hamilton betonte, wie gerne er Connerys Bewegungen vor der Kamera sah. Deshalb war er bei seinen vier Filmen immer bemüht, Gegenstände, wie beispielsweise ein Glas, möglichst etwas weiter weg hinzustellen, damit Connery danach greifen musste und die Kamera seine fließenden Bewegungen einfangen konnte.

4.1.3 Geringschätzung für das weibliche Geschlecht

Direkt nach der Einführung des Filmhelden wird auch sein Verhältnis zu Frauen thematisiert. Als er überstürzt aufbrechen muss, folgt seine Spielpartnerin ihm und beginnt ein Gespräch. Wie selbstverständlich verabredet er sich mit ihr, doch hierbei taucht auch zum ersten Mal seine herablassende Art Frauen gegenüber auf. Nachdem er sie gemustert und für gut befunden hat, verliert er jegliches Interesse daran, ihr zu gefallen oder weitere Informationen zu sammeln. Während sie durch den Klub gehen, hat er weder für sie noch für seine Umgebung einen Blick über.

Mit einer Lässigkeit, die man eher in einer Bierkneipe vermutet, lehnt er sich rücklings an den Tresen der Wechselstube. Dank dieser erneuten Missachtung von Anstand und Höflichkeit, wirkt Bond hier wiederum wie ein Fremdkörper, der zwar äußerlich den anderen Individuen entspricht, indem er die Kleiderordnung einhält, sich aber sichtbar über ihr Verhalten lustig macht und es ironisiert.

⁸² Vgl.: Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. S. 308.

⁸³ Vgl.: Parker, John: Sean Connery. Von James Bond zu Bruder William. S. 320f.

⁸⁴ Vgl.: Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. S. 309.

4.1.4 Ausnahme Moneypenny

Nur bei einer Frau legt er ein anderes Verhalten an den Tag. Die Treffen mit Moneypenny werden wie kleine Rituale vollzogen. Ihr Umgang miteinander wirkt respekt- und liebevoll, sogar vertraut. Es gibt Körperkontakt, Händchenhalten und Küsse auf die Wange. Sie flirten miteinander, jedoch auf einem Niveau, das immer ein Hintertürchen offen lässt, sodass ein privates Treffen nie zustande kommt.

Die häufigen Unterbrechungen durch M zeigen dem Publikum, was Bond längst verinnerlicht hat: Moneypenny ist Staatseigentum, das nicht entweiht werden darf. So bleibt den beiden nur übrig, gemeinsam davon zu träumen, wogegen sie sich mit ihrer Berufswahl entschieden haben – ein ruhiges Leben zu zweit.

Indem er seinen Hut an den Garderobenständer wirft, kündigt er sich an. Das ist ihr gemeinsames Zeichen: Sein Trick, den er sonst für niemanden zelebriert.

4.1.5 Seine schüchterne Seite

Wirklichen Respekt zeigt Connerys Bond vor seinem Chef M. Er tritt bereits zögerlich in sein Büro ein und wahrt alle Regeln des Anstands, indem er abwartet, bis ihm ein Platz angeboten wird. Hier wird dem Zuschauer eine Art Vater-Sohn-Beziehung präsentiert.

M versucht Bond zu einem gesünderen Lebensstil zu erziehen, fragt ihn, wann er denn schlafte, wenn nicht um drei Uhr nachts. Zwischen den beiden herrscht ein gegenseitiges Vertrauen. Dies wird spätestens bei ihrer Begegnung in *Thunderball* sichtbar, bei der M mehr auf Bonds Beobachtungen während einer Erholungskur als auf die Informationen des Airforce Group Captain Pritchard vertraut.

Da M Bonds überhebliche Art jedoch missfällt, versucht er diesem seinen Respekt nicht so offensichtlich zu zeigen und missachtet beispielsweise sein angebotenes Feuerzeug, um sich mit Streichhölzern selbst die Pfeife anzuzünden (*Dr. No*). Außerdem macht er sich über dessen kleine Waffe lustig und fordert ihn auf, diese gegen die vorgeschriebene Walther PPK zu tauschen. Bond versucht gegen diesen Tausch zu protestieren, versteckt sich hierbei aber regelrecht hinter seinem Stuhl, über dessen Lehne er zunächst sein Jackett gehängt hatte. Schließlich gibt er nach und nimmt die Walther PPK entgegen.

Diese offensichtliche Unterordnung überrascht in Hinblick auf sein respektloses Verhalten einige Szenen zuvor, etabliert aber auch seine Prioritäten. Sein Auftrag kommt immer an erster Stelle. Erst danach folgt das süße Leben mit Luxus und Frauen.

Während er in *Dr. No* die Regierungsangestellte Miss Taro küsst, schaut er auf die Uhr und als sich sein Pieper in *From Russia With Love* während einer Verabredung mit Sylvia meldet, folgt Bond zunächst dem Ruf der Arbeit.

Die Loyalität seinem Land gegenüber hat also Priorität, sowohl in Hinsicht auf Vergnügen, als auch gegenüber seiner Geringschätzung und der daraus folgenden Unangepasstheit, die er sich vor M niemals erlauben würde.

Zwar lässt Bond sich keine grundlose Kritik gefallen, dennoch findet er immer wieder zu einer angemessenen Haltung zurück, wenn sein Stolz mit ihm durchgeht. So erhebt er in *Goldfinger* M gegenüber deutlich die Stimme, als er seine Zustimmung zu einer überlegteren Vorgehensweise äußert, seinen Unmut darüber aber nicht verbergen kann. Mit einem hintangestellten „Sir!“ findet er zu seiner respektvollen Haltung zurück.

4.1.6 Das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden

Die regelmäßigen Treffen zwischen dem Agenten und Q enthüllen seinen Spieldrang. So freut er sich beinahe kindlich über die Ausstattung, die Q ihm mitgibt, und kann es kaum erwarten, all die Raffinessen selbst zu entdecken. Da Q sehr verantwortungsbewusst ist und seine Wunderwaffen gerne in allen Einzelheiten erklärt, muss er Bond regelmäßig tadeln, da dieser seine Finger nicht davon lassen kann und seine Neugier immer wieder kleine Zwischenfälle provoziert.

4.1.7 Liebe zum Detail

Dass Connerys Bond mit seiner Arbeit eins ist, wird in der Eingangsszene von *Goldfinger* deutlich sichtbar.

Mit einer Ente auf dem Kopf taucht er an das Versteck heran, entledigt sich seiner Tauchermaske und klettert an Land. Mithilfe eines Hakens, der an einem Seil befestigt ist, kann er die Mauer erklimmen, die das Fabrikgelände umrundet. Er benötigt nur wenige Schläge um die Wache außer Gefecht zu setzen und findet den geheimen Eingang in den Gebäudekomplex.

Hier führt er seine Mission präzise und ohne überflüssige Bewegungen aus. Seine Handgriffe wirken antrainiert und aufeinander abgestimmt. Bond befestigt Sprengstoff und Zeitzünder auf mehreren roten Fässern, die mit Nitro gefüllt sind. Der Vorgang geht schnell und lautlos von statten, einzig die Mundwinkel des Agenten verraten seine Anspannung, indem sie nervös und unkontrolliert zucken. Dass er nach Beendigung der Vorbereitungen sogar das Licht wie-

der löscht, zeigt seine Liebe zum Detail, die nicht nur seine Maskerade glaubwürdig macht, sondern ihn häufig davor bewahrt, entdeckt zu werden.

So trägt er unter dem Taucheranzug ein Dinnerjackett und vergisst auch nicht, sich eine rote Blume ins Knopfloch zu stecken, bevor er den angrenzenden Club betritt. Zeitlich mit der Explosion abgestimmt, zündet er sich eine Zigarette an und schlendert zwischen den in Panik fliehenden Besuchern auf den Tresen zu. Sein Blick und seine Gestik zeigen den Ausdruck eines Siegers, „und zwar eines Siegers, dessen Triumph eine Selbstverständlichkeit ist.“⁸⁵

Für seinen Kontaktmann an der Bar hat er kaum einen Blick übrig, da er bereits eine ihm bekannte Tänzerin entdeckt hat, die sein Interesse weckt. Dieses steht im Gegensatz zu seinem Pflichtbewusstsein und wird von dem Agenten nur ausgelebt, wenn er seine Arbeit dadurch nicht vernachlässigt. Die Stärke dieses Triebes macht Connery immer wieder durch kleine Gesten sichtbar, die unbedacht und spontan wirken.

So schnappt er sich in *Dr. No* das Handtuch von Miss Taro und riecht daran.

Der Tänzerin in *Goldfinger* macht er ganz ohne Worte verständlich, was er von ihr will. Er wirft ihr ein Badehandtuch zu, als sie noch in der Wanne sitzt und beginnt sofort damit, sie an sich zu drücken, zu küssen und zu streicheln, während sie noch pitschnass vor ihm steht.

Sein Selbstbewusstsein zeigt auch hier einen Mann, der sich jedes Vergnügen nehmen kann, wo und wann er will.

Er behandelt die Frauen also höflich und etwas geringschätzig, solange sie seinem privaten Vergnügen dienen. Hat er jedoch das Gefühl, dass sie sich gegen ihn wenden oder ihn hintergehen, bekommen sie seine berufsbedingte Gnadenlosigkeit zu spüren.

So Tatiana in *From Russia With Love*. Nachdem sein Kontaktmann Kerim Bey ermordet wurde, verdächtigt Bond Tatiana eine Falle geplant zu haben. Als diese nicht reden will, wird sie ins Gesicht geschlagen. Nachdem auch eine erneute zärtliche Annäherung sie nicht zum Reden bringt, wird sie für den Agenten wertlos. Er ignoriert sie, sperrt sie aus seinem Leben und aus seinen Plänen aus, indem er sein Zugabteil vor ihr verschließt und ersinnt einen neuen Plan um seinen Auftrag zu erfüllen und die LECTOR in Sicherheit zu bringen.

⁸⁵ Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. S. 43.

4.1.8 Bond zeigt auch Gefühle

Trotz alledem, hat Connerys Bond auch eine sehr menschliche Seite. Der Tod seiner Helfer geht ihm oft nahe. Ebenso das Ableben seiner Partnerinnen, wenn diese unschuldig waren.

So verabschiedet er sich von dem toten Kerim Bey, indem er noch einmal freundschaftlich seine Schulter drückt und beim Gehen traurig auf ihn herabblickt. Anschließend überreicht er dessen Sohn die persönlichen Sachen des Verstorbenen.

In *Goldfinger* muss er gleich den Tod zweier unschuldiger Frauen ansehen, die er nicht beschützen konnte. Als er die mit Gold überzogene Jill Mastersen findet, ist er schockiert und fasziniert zugleich. Beim Tod ihrer Schwester Tilly resigniert er sogar und lässt sich ohne weitere Fluchtversuche gefangen nehmen.

Mitgefühl zeigt er auch in *Thunderball*. Hier muss er Domino die Nachricht vom Tod ihres Bruders überbringen und übergibt auch ihr die persönlichen Gegenstände des Toten als Beweis. Um sich nicht in ihrer Trauer zu verlieren, setzt er eine Sonnenbrille auf, sodass er seinen Auftrag im Blick behalten und jegliche Gefühle ausblenden kann.

4.1.9 Flucht aus der Einsamkeit

Sein Beruf bringt einen gewissen Grad an Einsamkeit mit sich, der bereits in *Dr. No* sehr deutlich herausgespielt wird. Während Bond in Miss Taros Appartement auf Professor Dent wartet, beginnt er mit sich selbst Karten zu spielen. Diese Vorgehensweise ist nicht Ausdruck seiner Spielfreude, sondern wird so routiniert ausgeführt wie ein Auftrag.

Ebenso in der Szene, in der der Spion sein Hotelzimmer nach Spuren ungebeter Geste untersucht. Er bemerkt, dass sein Wodka vergiftet wurde und schenkt sich aus einer neuen Flasche ein. Kraftlos lässt er sich in einen Stuhl fallen, legt die Füße hoch und kühlt seinen erhitzten Kopf mit dem kalten Glas.

Alkohol und Glücksspiel stellen für Bond einen Ausweg aus der Einsamkeit dar. Sie können ihm zwar keinen Partner ersetzen, vermitteln ihm aber zumindest zeitweilig das Gefühl von Gesellschaft und Zuflucht, sodass er über seine Einsamkeit nicht nachdenken muss.

Dass der Held von seiner Lizenz zum Töten skrupellos Gebrauch macht, wird ebenfalls in der Szene in Miss Taros Haus gezeigt. Nachdem ihm klar wird, dass Professor Dent nichts erzählen wird, erschießt er den entwaffneten Verräter und setzt noch einen Schuss in den Rücken nach. Er agiert also gnadenlos und hat keinerlei Gewissensbisse einen Menschen, der auf der gegnerischen Seite steht, zu töten.

4.1.10 Bond vs. Schurke

Fehlt noch sein Verhalten dem Bösewicht gegenüber. Bond wirkt durchaus neugierig und oftmals fasziniert von den bössartigen Plänen des Schurken. Jedoch lässt er sich nie dazu hinreißen seiner Bewunderung Ausdruck zu verleihen. Ganz im Gegenteil versucht er durch das Vortäuschen von Interesse dem Gegner wichtige Informationen zu entlocken, um dessen Plänen entgegenwirken zu können. Wollen diese ihr Geheimnis einmal nicht preisgeben, begegnet Bond ihnen mit Provokation, um ihre Schwachstellen bloßzulegen.

Bei der Begegnung mit Dr. No lehnt er dessen Angebot, Mitglied bei SPECTRE zu werden, ab, indem er seinem Gegenüber ironisch erklärt, dass er sich in diesem Falle zunächst für die Abteilung der Rache interessieren würde, um den Tod an seinen Partnern zu vergelten.

Dank seiner überheblichen Art wird er immer wieder von seinen Gegnern unterschätzt, die sein Auftreten für reine Prahlerei halten und ihm durch Unachtsamkeit die Möglichkeit der Flucht oder Gegenwehr ermöglichen.

In *From Russia With Love* hingegen wird dem Agenten Red Grant sein Misstrauen zum Verhängnis. Er hält Bonds Bestrebungen an seinen Koffer zu gelangen für eine Falle und öffnet diesen lieber selbst. So wird er durch eine Rauchgasbombe, die bei der falschen Vorgehensweise explodiert, außer Gefecht gesetzt.

4.1.11 Humor

Für wichtig halte ich noch die ausgeprägte Darstellung seines Humors. Dieser zeichnet sich insbesondere durch eine große Portion Ironie aus, die hier schon häufiger angesprochen wurde. Besonders deutlich wird sie in den vielen Wortspielen und der Situationskomik, die Connerys Bond am Rande platziert, um Geschehnisse zu kommentieren. Fast kindlich freut er sich über seine eigenen Einfälle, so wie über die technischen Spielereien von Q.

Auf dem Weg zu Miss Taro in *Dr. No* verunglücken Bonds Verfolger aufgrund einer schlecht einsehbaren Baustelle. Einer der Bauarbeiter fragt Bond: „How did it happen?“ Dieser antwortet innerlich lächelnd: „I think they were on their way to a funeral!“ Und lässt den Bauarbeiter, der diese innerliche Freude nicht nachvollziehen kann, verblüfft stehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Sean Connery der Figur James Bond Leben eingehaucht hat. Er hat Teile seines eigenen Lebenslaufes als Vorlage für die Charakterzeichnung des Agenten verwendet, um sich perfekt in die Rolle einfühlen zu können. Seine Gestik und sein Ausdruck sind nicht die großen Gesten eines Theaterschauspielers, sondern werden im-

mer klein gehalten und fangen den Zuschauer mit ihrer Liebe zum Detail ein. Seine Bewegungen wirken völlig spontan, obwohl sie bis ins Kleinste geplant und auf die Situation abgestimmt sind, in der sich die Figur Bond gerade befindet.

Diese Herangehensweise nennt sich „Methode Acting“ und wurde von dem Schauspiellehrer Lee Strasberg, der aus der Ukraine stammte, eingeführt. Er stützte sich auf die Lehre des russischen Regisseurs Konstantin Stanislawski, der die Einfühlung in die Rolle für seine Schauspielschüler propagierte. Sean Connery hatte sich diese Herangehensweise selbst beigebracht.⁸⁶ Um etwas von sich selbst in der Rolle wiederzufinden, hat er auch seinen starken schottischen Akzent beibehalten und setzte auf Spontanität. So mussten teilweise noch während des Drehs Dialoge geändert werden, damit sie mit den momentanen Gefühlen und Einfällen von Connery übereinstimmten.⁸⁷

Innerhalb seiner ersten fünf Filme lässt sich auch eine Entwicklung feststellen. Während im ersten Bondabenteuer *Dr. No* auf die Etablierung des Helden und die Einführung seines kompromisslosen Charakters gesetzt wurde, sollte *From Russia With Love* seine menschliche Seite betonen. In *Goldfinger* wurde dann verstärkt auf den humoristischen Charakter gesetzt, während der Held parallel dazu auch tragische Erlebnisse, wie den Tod der Masterson-Schwestern, verkraften musste.

Dem Regisseur Guy Hamilton war es wichtig, dass Bond in der Folge der Filmreihe nicht zu einer Art Superman mutiert, weshalb er in *Goldfinger* darauf achtete, die übermenschlichen Stärken zurückzunehmen und dem Humor eine größere Rolle einzuräumen. Bond sollte sich selbst nicht so ernst nehmen.

Nach dem Erfolg dieses Films, wurde *Thunderball* zu einem regelrechten Hollywoodspektakel: mit aufwendigen Kulissen und Unterwasserszenen. Hier tritt Connerys filigrane Spielweise etwas in den Hintergrund und Spezialeffekte gewinnen an Bedeutung. Der wachsende Erfolg und die daraus resultierende Identifikation Connerys mit der Rolle des James Bond wurde dem Schotten bald zu viel. So hielt er einerseits die Belagerung der Journalisten und Fans bald für unerträglich und fühlte sich andererseits als Schauspieler, der immer den gleichen Charakter verkörperte, unterfordert.⁸⁸ Deshalb verließ er nach *You Only Live Twice* die Bondreihe und widmete sich anderen Filmprojekten.

⁸⁶ Vgl.: Parker, John: Sean Connery: Von James Bond zu Bruder William. S. 76.

⁸⁷ Vgl.: Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. S. 45.

⁸⁸ Vgl.: Kocian, Erich: Die James-Bond-Filme. S. 73.

4.2 George Lazenby – *der sanfte Australier*

George Lazenby verkörperte James Bond nur in einem einzigen Film: *On Her Majesty's Secret Service* (1969).

4.2.1 Präsentation des neuen Bond

Der neue James Bond bekam ebenso eine besondere Einführung wie sein Vorgänger.

007 gilt als vermisst, der MI6 lässt nach ihm suchen. Schließlich findet die Kamera ihn, und zeigt, wie er in einem schnellen Auto die Küste entlangfährt. Als ein rotes Kabriolett ihn wild hupend überholt, setzt Bond zur Verfolgung an. Trotz des rasenden Tempos und der kurvenreichen Straße, lässt der Agent es sich nicht nehmen, sich eine Zigarette anzuzünden und die Sonnenbrille zur Seite zu legen. Sein Gesicht ist hierbei noch nicht zu sehen, dem Zuschauer wird wieder nur sein Hinterkopf präsentiert und in Detailaufnahmen seine Hände. Er trägt ebenfalls Hut und Anzug wie sein Vorgänger.

Als er das Kabriolett am Straßenrand stehen sieht, hält er direkt daneben an und beobachtet mit dem Zielfernrohr aus *Dr. No* eine Frau. Sie wirkt verwirrt und taumelt auf die Wellen zu. Sie scheint sich umbringen zu wollen. Geistesgegenwärtig fährt Bond mit dem Auto näher heran, entledigt sich seines Hutes, Jacketts und Schulterholsters, springt in die Fluten und rettet die Frau.

Währenddessen ist sein Gesicht noch nicht deutlich zu erkennen. Erst als die Frau wieder zu Bewusstsein kommt, nimmt die Kamera ihre Perspektive ein und schaut Bond direkt ins Gesicht. Er stellt sich vor: „Good morning. My name's Bond. James Bond.“

Hierbei strahlt er eine unangemessene Fröhlichkeit aus, die sein Spiel im gesamten Film begleiten wird.

Doch es bleibt keine Zeit, über den neuen Darsteller nachzudenken, denn dieser wird genau in dem Moment von zwei Angreifern abgelenkt und muss sich seiner ersten Schlagprobe unterziehen. Die Kampfszenen wirken überzeugend und gut koordiniert, nur am Ende rutscht Lazenby ins Übermenschliche, als ein Angreifer ihn anspringt und er diesen ohne sichtliche Mühe über den Kopf hebt und von sich schleudert.

Die Frau flieht und lässt Bond mit ihren Schuhen zurück. Er hebt sie auf und spricht direkt in die Kamera: „This never happened to the other fellow.“

Mit dieser ironischen Einführung richteten sich die Filmemacher direkt an den Zuschauer. Lazenby war sich seines großartigen Vorgängers bewusst und würde, wie es die Zukunft auch zeigte, immer in seinem Schatten stehen müssen.

4.2.2 Warum George Lazenby

Dass die Wahl der Produzenten auf den Australier George Lazenby fiel, überraschte viele Beobachter der Bondreihe. Schließlich konnte dieser lediglich eine Modelkarriere und den Auftritt in einem Werbespot vorweisen⁸⁹, während Sean Connery immerhin schon kleinere Auftritte auf der Bühne, im Fernsehen und schließlich sogar im Kino verzeichnen konnte, bevor er die Rolle des Geheimagenten annahm. Aber die Filmemacher vertrauten wohl darauf, mit ihrer Wahl eines Neulings erneut einen Glücksgriff landen zu können. Nachdem Lazenby dem Produzenten Albert R. Broccoli zum ersten Mal bei einem inszenierten Treffen in einem Friseursalon über den Weg lief, gefiel er diesem auf Anhieb gut, aber erst nach dem offiziellen Casting wurde er engagiert, da er vor allem in den Kampfszenen überzeugen konnte.

4.2.3 Ein Abbild Connerys?

Während seiner zweiten Begegnung mit Tracy wird schnell klar, dass Lazenbys Bond Frauen gegenüber ähnlich agiert wie zuvor Connerys Bond, jedoch ohne den Grundgedanken dahinter zu übernehmen. Bisher hatte Bond die Frauen höflich, aber geringschätzig behandelt. Fühlte er sich von ihnen bedroht oder hintergangen, wurden sie wertlos und mussten mit seiner gnadenlosen Seite rechnen.

Lazenby hingegen legt die Figur Bond von vornherein anders an. Er verkörpert den „Normalmenschen“⁹⁰, den netten Mann von nebenan, mit alltäglichen Gewohnheiten und Emotionen. Ein Vertreter der Mittelklasse, stets freundlich und fröhlich mit einem Grinsen im Gesicht.

So begegnet er Tracy auch im Casino als er sie ein weiteres Mal rettet. Selbst als sie ihm herablassend den Schlüssel zu ihrem Zimmer übergibt und keinen Zweifel daran lässt, dass sie dies nicht aus Vergnügen tut, lächelt Bond fröhlich vor sich hin, als hätte er soeben den Jackpot gewonnen. Im Hotelzimmer scheint er ihre Spielchen dann satt zu haben und schlägt ihr grob ins Gesicht.

⁸⁹ Vgl.: Kocian, Erich: Die James-Bond-Filme. S. 190.

⁹⁰ Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. S. 53.

Diese Gewaltanwendung wirkt völlig unnötig, da sie die Waffe, mit der sie ihn zuvor bedrohte, bereits fallen gelassen hatte. Ihren Hang zu risikoreichen Spielchen schien er bisher eher amüsiert zu betrachten. Die Ohrfeige wirkt wie ein Rückgriff auf Connerys Agitation, die Lazenby im nächsten Moment wieder gegen die eigene Handlungsweise eintauscht und das eindeutige Angebot Tracys ausschlägt.

Das sexuelle Interesse des Agenten scheint also nicht mehr vorhanden zu sein. Wie ein Bruder, zumindest aber ein Vertrauter, legt er sich seitlich neben sie auf das Bett, mit angezogenen Beinen. Den Kopf stützt er auf der linken Hand auf. Zärtlich nimmt er ihre Hand, schnuppert an ihrem Parfum (Ein weiterer Rückgriff auf Connery, wie er in *Dr. No* an Miss Taros Handtuch riecht.) und versucht, sie zärtlich zum Reden zu ermutigen. Dass sie vor einem Kuss zurückschreckt, akzeptiert er ohne Enttäuschung - ganz anders als Connerys Bond in *Thunderball*, der die Krankenschwester in der Kurklinik mehr oder weniger zum Kuss zwingt. Schließlich werden Tracy und Bond von ihrer gegenseitigen Anziehung übermannt und verbringen die Nacht zusammen.

4.2.4 Ein verliebter Bond

Im weiteren Verlauf des Filmes werden die beiden ein Paar, was der vom Schnitt her kommende Regisseur Peter Hunt in einer wunderschönen Montagesequenz zum Ausdruck bringt. Hier werden vier Szenen miteinander kombiniert, die die Zweisamkeit und wachsende Vertrautheit der beiden widerspiegeln. Sie wurden mit dem Titelsong von Louis Armstrong⁹¹ unterlegt. Allen vier Szenen gemein ist das Leitmotiv der strahlenden Sonne, die sich einmal im Wasser spiegelt oder ein andermal durch das Blättergeäst fällt. Sie steht für den glücklichen Gemütszustand des Paares, der alles andere überstrahlt.

Als Tracy ermordet wird, spiegelt Bonds Gesicht Fassungslosigkeit wieder. Doch lässt sich kein unkontrolliertes Mienenspiel ablesen, wie Connery es so hervorragend beherrschte. Lazenby präsentiert einen trauernden, aber kontrollierten Blick, der in dieser Situation unglaublich wirkt. Eigentlich müssten seine Gesichtszüge ihm entgleisen. Er vergräbt das Gesicht immer wieder komplett im Schleier der Braut, sodass der Zuschauer sich mit einem kurzen starren Blick begnügen muss und die unendlichen Qualen des Leids nicht zu sehen bekommt.

⁹¹ *We have all the Time in the World*, 1969. Komposition und Ausführung: John Barry. Text von Hal David. Gesungen von Louis Armstrong.

Dieses mienenlose Spiel musste das Publikum auch schon in einer früheren Szene mit ansehen, als M Bond deutlich macht, dass die Regierung nichts für die Befreiung Tracys aus Blofelds Händen tun wird. Hier behelft er sich mit einem starren Blick aus dem Fenster und einem nervösen Auf-und-ab-Gehen im Raum, doch sein Gesicht blieb ausdruckslos.

4.2.5 Die Entzauberung Moneypennys

Das Verhältnis zwischen Moneypenny und Bond erfährt eine grundlegende Wandlung. Der Flirt im Büro wird diesmal so weit getrieben, dass 007 der Sekretärin ans Gesäß fasst und sie direkt zum Dinner einlädt. Moneypenny geht zunächst im Spaß darauf ein und betont, dass sie nicht für sich garantieren könne. Sie lachen über den gemeinsamen Witz und kommen übergangslos zu geschäftlichen Themen.

In dieser Begegnung fehlt die Spannung und das Knistern, wie es zwischen Connerys Bond und Moneypenny vorhanden war. Bei den beiden ging keiner so weit, eine Einladung direkt auszusprechen, da es den Zauber des Vielleicht zerstören würde. Genau das passiert in der Szene mit Lazenby. Durch die direkte Einladung Bonds wird Moneypenny gezwungen, sich mit Witz aus der Affäre zu ziehen. Das gemeinsame Lachen darüber entlarvt den Flirt als Farce und degradiert die Anziehungskraft zwischen den beiden zur Bedeutungslosigkeit.

Im Gegensatz dazu steht jedoch die nächste Begegnung der beiden, bei der Bond Moneypenny einen Kuss auf den Mund gibt, um sich für ihre Geistesgegenwart zu bedanken. Statt des verlangten Kündigungsschreibens hatte sie nur ein Urlaubsansuchen an M weitergeleitet.

Der schmachthafte Blick der Sekretärin entlarvt ihre tieferen Gefühle für Bond, ebenso der traurige Abschied der zwei bei Bonds Hochzeit. Ein letztes Mal wirft er ihr seinen Hut zu. Eine Geste, die das bestehende Band zwischen den beiden noch einmal besiegelt.

Scheinbar wurde die Beziehung ins Einseitige verschoben: Moneypenny hegt durchaus tiefere Gefühle für Bond, während sie für ihn eher eine Vertraute darstellt, aber keine Geliebte.

4.2.6 Die Schüchternheit ist verflogen

Auch Bonds Verhältnis zu M hat sich verändert. So betritt er weder zögerlich, noch voller Respekt dessen Büro, sondern wahrt lediglich die Regeln des Anstands. Als M ihn von seinem laufenden Fall abzieht, schafft Bond es nicht einmal einen Einwand einzubringen und verlässt mit einem zornigen Blick das Büro. Er ist aufgrund dessen sogar gewillt zu kündigen und nennt M vor Moneypenny ein „Monument“.

Seine absolute Loyalität der Krone gegenüber scheint also gebrochen, sie ist keine Selbstverständlichkeit mehr für ihn. Er missachtet nach Tracys Entführung auch den Befehl Ms und befreit sie auf eigene Faust, mit der Unterstützung ihres Vaters.

4.2.7 Wer ist der schwächere Gegner?

Dem Schurken gegenüber gibt Bond sich zunächst weder provokativ, noch interessiert. Er tritt in der Rolle des Genealogen Hilary Bray auf und spielt diese mit jeglicher Konsequenz. Selbst beim Helikopterflug bekommt er Höhenangst.

Eine solche Selbstverleugnung wäre bei Connerys Bond niemals möglich gewesen, der in jeder Rolle immer noch im Kern als James Bond zu erkennen war. Lazenby hingegen lässt Bond komplett in der Rolle des Genealogen verschwinden und setzt selbst bei der Verführung zweier Mädchen auf die unraffinierten Sprüche eines eher seltenen Liebhabers. Die wiederholte Aufforderung „Call me Hilly“ zieht die gesamte Szene damit ins Lächerliche.

Sobald er vor Blofeld als Agent aufgefliegen ist, versucht er diesen zu provozieren, jedoch werden seine Andeutungen durch seine fröhliche Art als haltlos enttarnt. Blofeld lacht ihn zu recht aus. Hier fehlen einfach die kleinen Gesten und die Liebe zum Detail, die Connery so gekonnt einsetzen konnte.

Trotzdem gibt es eine Szene, in der Lazenbys Humor greift. Als er von Dracos Männern aus dem Hotel entführt wird, kommentiert er die Handlungen seiner Entführer mit ironischen Anmerkungen, die den ursprünglichen Kern Bonds treffen und somit auch beim Publikum glaubhaft und witzig ankommen. Schade, dass hiervon nicht mehr Gebrauch gemacht wurde.

4.2.8 Der Vergleich

Bei der Wahl von Connerys Nachfolger setzten die Produzenten auf einen Mann mit ähnlichem Aussehen, der seine eigene Interpretation der Rolle nur minimal anbringen durfte und ansonsten der Linie seines Vorgängers folgen sollte. Typische Attribute, wie sein Humor, sein Hang zu Edelmarken und sein Kleidungsstil wurden beibehalten.

In der Ausgestaltung der Rolle wurde dann aber nicht so sehr auf die Details geachtet, die Bond erst vervollständigen. Deshalb wirkte George Lazenby wie ein Nachahmer Connerys, dem das gewisse Etwas einfach fehlte. Der neue Bond gliedert sich viel besser in die Gesellschaft ein, in der er sich bewegt, agiert aber mit der Provokation eines Außenstehenden. Die-

ses Verhalten passt nicht zusammen und nimmt der Rolle viel von ihrer Tiefe und Vielschichtigkeit.

Zwar wird auch bei Lazenby Bonds Einsamkeit und der Griff zu Alkohol und Glücksspiel thematisiert, aber durch den Verlust seines sozialen Hintergrundes, wird Bond auch seiner Glaubwürdigkeit beraubt. All diese Mängel sind natürlich nicht nur George Lazenby zuzuschreiben, sondern auch dem Produktionsteam, das bei der Erarbeitung des Drehbuches und der Ausgestaltung der Rolle nicht genügend auf Lazenby als neuen Darsteller eingegangen ist. Trotz all dieser Kritik wurde *On Her Majesty's Secret Service* auch gelobt und gilt als der Film, der sich am meisten an die literarische Vorlage von Ian Fleming hielt. Besonders die Liebesgeschichte zwischen Tracy und Bond lässt diesen Film zu einem außergewöhnlichen Bond-Erlebnis werden.

4.2.9 Der Abschied von Lazenby

Noch bevor die Premiere in den Kinos lief, erklärte George Lazenby, dass er keinen weiteren Bond-Film drehen würde. Seine Berater prognostizierten den langsamen Untergang der Reihe und rieten ihm, sich bereits vorher davon zu distanzieren, um nicht mit der Filmreihe unterzugehen. Später gab Lazenby an, seinen vorzeitigen Austritt aus der Reihe zu bereuen. Er hatte auf die falschen Berater gesetzt. In seiner Filmkarriere konnte er keinen weiteren Erfolg verbuchen, lediglich ein paar Nebenrollen hielten ihn noch auf der Leinwand, die aber kaum als nennenswert galten. Durch seinen Ausflug in die Welt des Spions hatte sein Ruf zu sehr gelitten, denn Kollegen beschimpften ihn als unkollegial und egoistisch - seine Starallüren beeinträchtigten die Atmosphäre am Set ganz erheblich. So war das Team wohl geradezu erleichtert, als ein alter Bekannter erneut den Vertrag für einen Bondfilm unterzeichnete.

4.3 Sean Connery – ein letztes Mal als provokanter Schotte

Sean Connery verkörperte James Bond ein weiteres Mal: *Diamonds Are Forever* (1971).

On Her Majesty's Secret Service konnte ein Einspielergebnis von weltweit über 64 Millionen US\$ verzeichnen und spielte damit mehr als das neunfache seiner Produktionskosten ein.⁹² Im Vergleich mit seinen Vorgängern blieb der Erfolg jedoch hinter den Erwartungen zurück, so dass die Produzenten die Notbremse zogen und wieder auf ihr altes Pferd setzten.

⁹² Vgl. Anhang 7.3

Mit einer Gage von 1,25 Millionen US\$, einer Erfolgsbeteiligung von 12,5% und der Garantie, dass Sean Connery zwei Filme seiner Wahl produzieren durfte, konnte der Urbond zu einer Rückkehr überredet werden. Der Regiestuhl wurde erneut mit Guy Hamilton besetzt.

Diamonds Are Forever brachte somit einen erneuten Richtungswandel mit sich. Anstatt auf tragische und melodramatische Elemente, wie sie in der Liebesbeziehung zwischen Bond und Tracy verarbeitet wurden, setzte man hier auf einen komischen Stil, der bereits in *Goldfinger* etabliert wurde und nun als Hauptakteur den Rahmen bestimmte.

4.3.1 Die Rückkehr

Ein weiteres Mal wurde dem „neuen“ Bonddarsteller eine gebührende Einführung ermöglicht. Wieder einmal sind nur seine Hände zu sehen und seine Stimme erklingt aus dem Off. Bond ist auf der Suche nach Blofeld, um ihn ein für alle Mal zu besiegen. Um seinen Aufenthaltsort herauszubekommen, verprügelt er erst einen Asiaten, dann einen Ägypter und würgt zum Schluss eine wehrlose Frau mit ihrem Bikinioberteil.

Erst in dieser dritten Szene ist Bond zu sehen, der sich auf die altbekannte Weise vorstellt. Daraufhin dringt er in Blofelds Versteck ein, tötet einen Fremden, von dem er später erfährt, dass dieser ein Doppelgänger Blofelds werden sollte und steht schließlich seinem Erzfeind gegenüber.

Mit ein paar routinierten Handgriffen entledigt er sich dessen Schlägern und versenkt den Schurken schließlich in einer blubbernden braunen Flüssigkeit. Mit den Worten „Go to hell, Blofeld!“ ist der wahre Bond wieder da.

Während dieser Szene wurde komplett auf einen Anschluss an den vorherigen Film verzichtet. Keine Spur von Trauer oder Rachegelüsten ist zu entdecken. Der Agent ist wieder ganz der Alte und agiert mit äußerster Präzision. Nur der erwähnte komödienhafte Stil wird verstärkt.

4.3.2 Die Komödie im Vordergrund

007 wird davon abgehalten, sich selbst seiner Waffe zu entledigen. Einer der Mittelsmänner übernimmt diese Aufgabe und greift prompt in eine Mäusefalle, die sich im Schulterholster befand. Zuvor hebt der Agent die Hände mit einer grazil-ironischen Bewegung in die Luft, die den Schlägern zuzurufen scheint „ihr habt ja doch keine Chance!“

Nach dem vermeintlichen Tod Blofelds erscheint ein sadistisches Lächeln auf Bonds Gesicht. Der Verlust seiner Frau kann ihm nichts mehr anhaben, seine Loyalität der Krone gegenüber ist zurück und bestimmt wieder voll und ganz seine Handlungen.

4.3.3 Nicht mehr schüchtern

Im Umgang mit M scheint der Spion allerdings gereift, keine Spur mehr von seinem zögerlichen Auftreten der ersten Filme. Als dieser ihm verschiedene Diamanten zeigt, schaut Bond gelangweilt zur Seite. Jedoch beweist er weiterhin Respekt vor seinem Vorgesetzten, indem er seine letzte Aussage wiederholt und damit zeigt, dass er ihm zugehört hat. Auch in diese Szene schleicht sich langsam wieder die Komik ein.

Der Spezialist für Außenhandel, Sir Donald Munger, will die zwei über den aktuellen Diamantenschmuggel informieren, fragt den Spion aber zunächst nach dessen Urlaub. Bonds Antwort „Hardly relaxing but... most satisfying“ scheint hier eher die Antwort Connerrys zu sein und zeigt die neue Selbstironie, mit der sich der Agent jetzt präsentiert.

In der Folge kommt es zu einem kleinen Wettstreit zwischen Bond und M. 007 erkennt den Jahrgang des Weines, aus dem sein Sherry hergestellt wurde, hat aber neben den allgemein bekannten Eigenschaften keine Ahnung von Diamanten, was M mit Genugtuung feststellt.

Als der Spion hofft, nach Südafrika geschickt zu werden, holt M ihn auf den Boden der Tatsachen zurück und erklärt Holland als sein nächstes Reiseziel. Die letzte Einstellung zeigt das eindeutige Augenrollen des Geheimdienstchefs.

In dieser Szene bekommt der Zuschauer das Gefühl, einem Vater und seinem heranwachsenden Sohn zuzusehen. Bond repräsentiert hier den selbstbewussten Sohn, der Respekt, aber keine Scheu vor seinem Vater hat und langsam seine Grenzen austestet. Durch die Ironie wirkt sein Auftreten aber nie unangebracht. M steht hier für den Vater, der die Entwicklung seines Sohnes bemerkt, dem dessen rebellisches Verhalten aber nicht übel nimmt.

So hat die Beziehung zwischen dem Spion und seinem Chef ihre Endstufe erreicht. Beide scheinen nun gleichrangig nebeneinander zu stehen und nur die Loyalität der Krone gegenüber bewirkt die erforderliche Unterordnung von 007, auch wenn er diese mit seiner ironischen Art immer wieder zu durchbrechen versteht. Das wunderbare Zusammenspiel von Sean Connery und Bernhard Lee macht diese Szene zu einer der besten im gesamten Film.

4.3.4 Back to Basic

Die Beziehung zwischen Bond und Moneypenny hat hingegen ihren alten Charakter zurück bekommen. Bei ihrer Begegnung an einem niederländischen Grenzübergang fragt Bond, was er ihr mitbringen soll. Sie hätte gerne einen Diamanten auf einem Ring, er schlägt eine Tulpe vor. Die gegenseitige Wiedersehensfreude und der kurze, aber eindeutige Flirt, unterstreichen den Charakter ihrer langjährigen Beziehung zueinander. Er wird ihr zwar keinen Heiratsantrag machen, aber er bringt ihr Blumen mit nach Hause. So können beide während ihrer Begegnungen weiterhin von einer Romanze träumen.

Auch sein Verhältnis zu anderen Frauen ist wieder ganz das alte. So gibt er bei der ersten Begegnung mit Tiffany gleich mehrere anzügliche Sprüche von sich („That’s quite a nice little nothing you’re almost wearing.“), agiert aber mit einer vornehmen Zurückhaltung, da er in die Rolle des Schmugglers Peter Franks geschlüpft ist. Doch der knallharte Agent ist noch immer erkennbar und auch die Ohrfeige, die sich Tiffany durch ihr unkooperatives Verhalten einfängt, erinnert an die ersten Filme.

4.3.5 Dem Schurken überlegen

Dass Blofeld immer noch lebt, scheint ihn nicht allzu sehr zu überraschen. Mit Faszination lässt er sich ein weiteres Mal dessen Spielereien erklären, zuerst den Sprachmodifikator, später die Bedienung des Diamantenlasers. Durch seine naive Spielweise schafft es der Agent, Blofeld erneut ein falsches Bild von sich zu vermitteln. So gelingt es ihm mit ein wenig Fingergeschick das erforderliche Tape auszuwechseln und die Welt vor einer weiteren Katastrophe zu bewahren.

4.3.6 Alter / neuer Humor

Dieser Film ist von Komikelementen durchzogen, die bereits einen Vorgeschmack auf die Moore-Ära bilden. Eine der witzigsten Szenen in diesem Film ist die Begegnung Bonds mit einer Ratte, nachdem er von den zwei homosexuellen Killern Wint und Kidd in einen unterirdischen Rohrtunnel gesperrt wurde. Sowohl die Ratte als auch der Agent haben einen unangenehmen Duft in der Nase, der von dem zerbrochenen Parfümfläschchen der Killer herrührt. Bonds Spruch („One of us smells like a tart’s handkerchief. I’m afraid it’s me. Sorry about that, old boy.“) und seine anschließende Rettung durch zwei Bauarbeiter, denen er erzählt, er wäre mit seiner Ratte spazieren gewesen, beschreiben meiner Ansicht nach am Besten die komödiantische Atmosphäre des Films.

Trotz des erwartungsgemäß hohen Erfolgs, beendete Sean Connery seine Arbeit an der Bondreihe nun endgültig, um sich anderen Filmprojekten zu widmen. Der Schotte selbst beschrieb seine Sicht der Rolle wie folgt:

*Ich sehe James Bond als einen starken durchgegeistigten Mann mit Sex-Appeal, immer startbereit, ein Mann, der für Frauen, guten Wein und elegante Atmosphäre viel übrig hat und dessen Lebenseinstellung doch irgendwie nicht ganz moralisch ist.*⁹³

Dem Produzenten Albert R. Broccoli dürfte der Abschied Connerys nicht ganz leicht gefallen sein, er betonte immer wieder seine hervorstechenden Qualitäten:

*Er war der Größte. Das Beste an ihm war diese großartige animalische Maskulinität. Er traf damit sowohl Männer als auch Frauen. Er konnte eiskalt mit einer gefährlichen Situation umgehen und dann seinen böartigen Humor einbringen. Zudem hatte er diesen tollen schottischen Akzent. Die Art und Weise, wie er ‚Pussy‘ aussprach, war einfach unglaublich sexy. Er war ein viel besserer Schauspieler als jeder von ihm dachte, und er wollte das beweisen. Inzwischen ist es ihm gelungen.*⁹⁴

4.4 Roger Moore – der elegante Engländer

Roger Moore verkörperte James Bond sieben Mal:

Live And Let Die (1973), *The Man With The Golden Gun* (1974), *The Spy Who Loved Me* (1977), *Moonraker* (1979), *For Your Eyes Only* (1981), *Octopussy* (1983) und *A View To A Kill* (1985).

Mit der Wahl Moores zum neuen Hauptdarsteller, entschieden sich die Produzenten auch für eine deutliche Reifung des Geheimagenten. Er wurde vom Mittdreißiger, zu einem Mittvierziger, bedingt durch das höhere Einstiegsalter Moores, der bei seinem Filmdebüt als James Bond schon 44 Jahre alt war. Ebenso reiften auch sein Verhalten und seine Haltung gegenüber Frauen mit.

4.4.1 Der Neue, der eigene Ideen mitbringt

In *Live And Let Die* wurde der Grundstein für alle weiteren Bondabenteuer mit Roger Moore gelegt. Sein Markenzeichen sollte von nun an der Drang zu einer angemessenen Haltung sein, der sich immer wieder im Zurechtrücken seines Jacketts und seiner Krawatte äußerte.

Der erste englische Hauptdarsteller konnte eine Schauspielausbildung an der Royale Academy of Dramatic Art vorweisen und hatte sich bereits durch seine Auftritte in mehreren Film-

⁹³ Sean Connery zitiert bei Tesche, Friedrich: Das große James-Bond-Buch. S. 310.

⁹⁴ Albert R. Broccoli zitiert bei Tesche, Friedrich: Das große James-Bond-Buch. S. 312.

und Fernsehrollen seine Sporen verdient. Bekanntheit hatte er mit den Hauptrollen in den TV-Serien *The Saint*⁹⁵ und *The Persuaders!*⁹⁶ erlangt.

Bereits 1962 zogen die Produzenten ihn als James Bond in Betracht, hielten ihn letztendlich aber für zu jung. 1968 konnte er aufgrund eines Fernseharrangements das Angebot nicht annehmen. 1973 sagte er dann endgültig zu.

Seine Einführung in *Life And Let Die* verlief weniger spektakulär, als bei seinen Vorgängern. Dafür erhielt der Zuschauer einen Einblick in seine privaten Räume, was bisher immer vermieden wurde.

Bond liegt nach dem Liebesspiel mit einer Frau im Bett, als jemand energisch an seiner Tür klopft und klingelt. Ein Blick auf die Uhr verrät dem Publikum, dass es noch vor sechs Uhr morgens ist, eine ungewöhnliche Zeit für einen Besuch. Entrüstet über die Störung öffnet Bond die Tür und steht M gegenüber, der ihm einen neuen Fall auftragen will.

007s nervöse Blicke verraten sein Unbehagen darüber, dass M die Frau entdecken könnte. So hat er alle Mühe, diesen vom Schlafzimmer fern zu halten und lockt ihn mit dem Angebot eines Kaffees in die Küche. Das energische Zurückstreichen einer Haarsträhne offenbart dem Zuschauer Bonds innerliche Entrüstung über den Besuch zu so unangemessener Zeit. Dass er seinen nächsten Auftrag im Morgenmantel entgegen nehmen muss, missfällt ihm.

Mit der aufwendigen Zubereitung eines Kaffees bringt er seine Nerven jedoch wieder in die gewohnt ruhige Bahn.

Diese kurze Szene präsentiert dem Zuschauer den Agenten mit einer ganz neuen Haltung. Er ist ein Vertreter der Upperclass, ein Gentleman der alten Schule, der jegliche Höflichkeits- und Verhaltensregeln beherrscht und immer Haltung bewahrt. Seine Körperhaltung und Agitation lassen sich zurecht als steif definieren, selbst wenn er keinen Anzug, sondern einen Morgenmantel trägt.

Der weitere Verlauf der Szene offenbart aber die immer noch vorhandene Spielfreude. So probiert er einen Magneten, den Q in seine Uhr eingebaut hat, sofort mit dem Kaffeelöffel Ms aus, der solcherlei Scherze gar nicht komisch findet. Moneypenny begleitet ihren Chef. Sie trifft zunächst auf die Frau und hilft ihr, sich zu verstecken, damit M sie nicht findet. Schließlich erfährt der Zuschauer, dass die italienische Agentin aus Bonds letztem Fall noch vermisst wird.

⁹⁵ *The Saint*. Produktion ITC Television. UK, 1962-1969.

⁹⁶ *The Persuaders!* Produktion: ITC Television. UK, 1970-1971.

4.4.2 Nur Freunde

Moneypenny übergibt Bond Tickets und Hintergrundinformationen, aber ihre Konversation beschränkt sich auf geschäftliche Details. Bei der Verabschiedung dankt Bond ihr noch, dass sie seine Liaison vor M nicht verraten hat. Sie neckt ihn, indem sie sich auf Italienisch von ihm verabschiedet.

Diese Begegnung ist charakteristisch für die weitere Beziehung der beiden. Zwar macht Moneypenny sich im Büro weiterhin hübsch und freut sich auf ihn, aber es gibt keinen ernsthaften Flirt mehr. Zwar fallen weiterhin Anspielungen wie die Bezeichnung „Darling“ und sie bekommt Komplimente von ihm, aber es handelt sich hierbei mehr um einen Scherz zwischen den beiden. Der Zuschauer hat das Gefühl, dass sich hier zwei alte Bekannte wiedertreffen, die nie mehr als Freundschaft und Achtung füreinander empfunden haben. Jedoch darf Moneypenny die Vorzüge genießen, einem Gentleman gegenüberzustehen, der eine Blume mitbringt und ihr einen Kuss auf die Wange drückt.

4.4.3 Der Beschützer

Eine wesentliche Veränderung lässt sich auch in Bonds Haltung gegenüber anderen Frauen feststellen. Hier ist er ebenfalls der perfekte Gentleman. Als Rosie mit gezückter Waffe in sein Hotelzimmer eindringt, entwaffnet er sie zunächst und wirft sie aufs Bett. Als er merkt, dass es sich bei dem Eindringling um eine Frau handelt, beendet er seine Gegenmaßnahmen und schlägt ihr vor, doch zunächst ins Bad zu gehen, damit sie ihre Haare wieder richten kann.

Als sie die tote Schlange im Bad entdeckt und lautschreiend wieder in den Wohnbereich kommt, zaubert Moore mit zurückhaltender Mimik Überraschung und Missfallen in sein Gesicht. Obwohl ihm solch ein hysterisches Verhalten bei Frauen nicht unbedingt zusagt, bleibt er doch weiterhin höflich und verliert kein Wort darüber, sondern beruhigt Rosie.

Die gleiche Szene spielt sich noch einmal ab, als die Agentin einen Hut mit einer blutigen Feder daran in ihrem Bett findet. Eine Drohung im Voodookult. Obwohl sie sich zunächst zierte, bittet sie Bond nun darum, in der Nacht bei ihr zu bleiben, was dem Agenten sehr gelegen kommt.

Diese Szene ist exemplarisch für das Verhalten zwischen Moores Bond und den Frauen. Sie sehen in ihm nicht den provokanten Macho Connerys, der sie mit seinem unausgesprochenen Sexappeal für sich gewann, sondern den Beschützer. Sie fühlen sich bei ihm geborgen und sicher. Er ist der Einzige, der sie retten kann.

Ebenso verhält es sich bei Andrea Anders in *The Man With The Golden Gun*, die Bond engagiert, um sie von Scaramanga zu befreien und bei der russischen Agentin Anya Amasova in *The Spy Who Loved me*, die sich von Bond verführen lässt, nachdem er ihr das Leben gerettet hat.

Moore hingegen, stellt auch in dieser Hinsicht einen gereiften Charakter dar. Sein Bond ist ein Mann, der Luxus und den Annehmlichkeiten des Lebens eine noch höhere Priorität einräumt als seine Vorgänger. So bestellt er, noch während er sein Hotelzimmer nach Wanzen durchsucht, eine Flasche Champagner und verbringt noch etwas mehr Zeit mit Solitaire im Schlafzimmer, obwohl er seine Informationen bereits von ihr bekommen hat.

Er nimmt sich nicht einfach was er will, sondern beherrscht die hohe Kunst des Verführers, die er aber nur bei Frauen anwendet, die ebenso reif sind wie er. Die naive und tollpatschige Mary Goodnight in *The Man With The Golden Gun*, wird deshalb immer wieder auf später vertröstet. Ihre kleinen Eifersüchteilen und die offensichtliche Zuneigung dem Agenten gegenüber, schrecken Bond ab, der in seinem Beruf keine Möglichkeit einer Partnerschaft sieht. Auch die unreife Eiskunstläuferin Bibi in *For Your Eyes Only* muss einen Korb einstecken.

4.4.4 Der Charme steht im Vordergrund

In diesen Szenen kommt sehr stark die Beherrschung von 007 heraus, der sich keinerlei Gefühlsregungen anmerken lassen will, aber oftmals stark dagegen ankämpfen muss. Als Goodnight mit ihrem Wagen Bonds Taxi blockiert und somit die Verfolgung von Andrea Anders behindert, fällt es dem Spion sichtbar schwer, noch ruhig zu bleiben.

Er beauftragt sie sogleich, den Besitzer des grünen Rolls-Royce zu ermitteln. Auf ihre Nachfrage „A green Rolls?“, kommt eine betont langsame Antwort („A green Rolls-Royce!“), in der er jedes einzelne Wort hervorhebt, da er seine Anspannung kaum noch verbergen kann.

Aber auch in diesem Bond steckt ein Macho. Er kann keine Frau in einer gleichwertigen Position oder als ernstzunehmende Wissenschaftlerin akzeptieren. Auf der Flucht vor Jaws in *The Spy Who Loved Me* macht er sich über Anyas Fahrkünste lustig („Women drivers ...“) und Dr. Holly Goodhead verwechselt er zunächst absichtlich mit einer Astronautin in der Ausbildung (*Moonraker*).

Er begegnet ihnen mit Ironie, zieht ihre oftmals eigenwillige Art ins Lächerliche und stempelt ihr Verhalten als kindisch ab. In Wirklichkeit scheint dies seine Art zu sein mit Frauen umzu-

gehen, die sich nicht von ihm angezogen fühlen. Sobald er merkt, dass er mit diesem Verhalten auch nicht weiter kommt, findet er zu seinem Charme zurück und versucht die Frauen als Gentleman zu verführen.

Dass auch diese Methode nicht immer funktioniert, zeigt die Szene auf dem Boot, auf dem Anya und Bond aus der Wüste fliehen. Er wendet sich ihr zu, beginnt ein Gespräch und versucht sie mit gezielten Fragen in eine romantische Stimmung zu versetzen. Seine Augen bleiben dieses Mal ernst und in seiner Stimme liegen weder Spott noch Ironie. Doch diese Frau ist anspruchsvoll, sodass die erhoffte Verführung erst später gelingt.

Verräterinnen gegenüber ist er weniger brutal als seine Vorgänger. So muss Andrea zwar eine Ohrfeige entgegennehmen, als sie keine Informationen preisgeben will, wird danach aber umso liebevoller von Bond wieder hergerichtet, der daraufhin ein Glas Champagner mit ihr trinkt. Auch dies ist ein Zeichen seiner zuvorkommenden Art. Er packt Frauen zwar hart an, aber sie verlieren nie an Wert in seinen Augen.

Die Verräterin Rosie erkennt diese Art und ist sich sicher, dass er sie niemals umbringen würde. Das erledigt dann auch die Gegenseite.

4.4.5 Moore vereint diesen Charme mit Härte

Trotzdem nimmt dieser Bond seine Lizenz zum Töten genauso ernst wie seine Vorgänger. Er schlägt sich gut im Zweikampf und behält auch in brenzligen Situationen einen kühlen Kopf, sodass er schnell wieder die Oberhand gewinnt und gnadenlos töten kann. So genannte „kleine Fische“ verschont er. Nick Nack, der kleinwüchsige Helfer Scaramangas, wird wie bereits erwähnt nur gefesselt und an den Schiffsmast gehängt, aber nicht getötet.

4.4.6 Bond weiß, wo er steht

Seinem Vorgesetzten gegenüber begegnet Bond mit Respekt. Sein Auftreten wirkt wohl überlegt. Er hört sich zunächst in Ruhe Ms Ansichten an und bringt gelassen und selbstbewusst seine Einwände vor. M kritisiert weiterhin seine Lebensweise, vertraut ihm aber ganz und gar und setzt ihn aufgrund seines Instinktes sogar in inoffiziellen Einsätzen ein, von denen nur sie beide wissen (*Moonraker*).

4.4.7 Immer Gelassen bleiben

Auch dem Schurken gegenüber tritt Bond mit einer kontrollierten Gelassenheit auf. Bei längeren Gesprächen unterstützt er diese Haltung, indem er die Arme hinter dem Rücken verschränkt, so als habe er keine Gefahr zu befürchten. Selbst als Tee Hee mit seiner Armprothese nach seiner Waffe greift, verharrt Bond in dieser Haltung (*Live And Let Die*).

Bei der Begegnung mit Mr. Big bleibt er stets höflich und wahrt auch hier die Regeln des Anstands. Er versucht durch gezielte Fragen, an die nötigen Informationen zu kommen. Auf Gegenfragen reagiert er selbst mit Provokation. So behauptet er, nur Kananga die Antwort geben zu wollen, als Mr. Big ihn nach seinem Verhältnis zu Solitaire fragt und unterstellt ihm Angst vor seinem Geschäftspartner. Als sich herausstellt, dass Mr. Big und Kananga ein und dieselbe Person ist, hüllt er sich in das Schweigen eines Gentlemans („Well it's not the sort of question a gentleman answers.“).

Bond ist immer noch fasziniert von den Ideen und Plänen des Bösewichtes. Im Gegensatz zu Connerys Spion scheint 007 jetzt aber eher Abscheu, als Bewunderung zu empfinden. Er ironisiert die wahnwitzigen Träume seiner Gegner und zieht sie damit ins Lächerliche.

4.4.8 Das Leitmotiv

Der Humor der Bondreihe hat mit Roger Moore seinen Höhepunkt erreicht. Etabliert wurde dieser durch den Einsatz komischer Elemente von Guy Hamilton, der die Situationskomik in den Vordergrund stellte. Diese Komik kommt nur durch die ernste Spielweise Moores heraus, der bei seinen Kommentaren stets im Plauderton spricht, aber nicht über seine eigenen Witze lacht, wie es bei Connerys Bond zu beobachten war.

Als Rosie ihm eröffnet, dass er erst ihr zweiter Fall ist und ihr erster Fall sein verstorbener Kollege war, antwortet er ganz trocken: „It's a relief to know I'm next in line for the same kind of aid.“ Moores trockene Sprüche errichteten einen neuen Kult in den Bondfilmen. Kommentare, wie „It's just a hat, belonging to a small-headed man who lost a fight with a chicken.“ zu der Voodoo-Warnung, durchziehen alle seine Filme.

Kurzfristig setzten die Produzenten auch auf Klamauk, der sich in der Figur Sheriff J. W. Pepper widerspiegelte, welcher nach zwei Filmen aber wieder verschwand. Dieser bestach durch Charakterkomik. Eine unvorteilhafte Figur für einen Polizisten, sein Hang mit offenem Mund Kautabak zu kauen und sein Auftreten als selbstbewusste Autorität, die er von seinen Kollegen jedoch nicht zugestanden bekommt, machen seinen Humor aus. Der Ergeiz, mit dem

er seinen Job verrichtet, in Verbindung mit seiner Tollpatschigkeit und seiner Begriffsstutzigkeit machen seine Szenen mit Bond, der ihn ebenfalls nur ironisch betrachtet, zu einem besonderen Filmerlebnis.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Moore eine neue Bond-Ära schuf. Sein Agent tritt immer hinter der Maske einer unverbindlichen Freundlichkeit auf. Er verkörpert den Gentleman, der bestimmte Prinzipien hoch hält und in jeder Situation Anstand und Haltung wahrt. Unbeherrschtes Verhalten gegenüber M oder dem Schurken wird man bei diesem Bond nicht finden.

Am auffälligsten besticht dieser Charakter durch seinen Humor, der sich in Situationskomik und Wortwitz zeigt. Durch die Verkörperung eines reiferen Spions, verliert die Figur ihr rebellisches und provokantes Auftreten, gewinnt dafür aber an Charme und strahlt fast eine Art Altersweisheit aus.

In den späteren Moore-Filmen, lässt sich das fortgeschrittene Alter des Protagonisten jedoch nicht mehr übersehen. Sein Verhältnis zu Frauen verändert sich ein weiteres Mal. Statt der erwarteten Leidenschaft gehen er und die Halbgriechin Melina nachts schwimmen (*For Your Eyes Only*) und die Liaison mit Octopussy im gleichnamigen Film, May Day und der russischen Agentin Pola Ivanova in *A View To A Kill* dienen nur noch dazu, die Handlung weiter voranzutreiben. Bei der Geologin Stacey Sutton agiert er dann komplett zurückhaltend, deckt sie zu, wie ein Vater sein Kind, und schläft auf einem Sessel.

Bei Verfolgungsjagden gerät er sichtlich außer Atem. So blieb den Produzenten nichts anderes übrig, als sich nach sieben Filmen erneut einen neuen Hauptdarsteller zu suchen.

Im Vergleich zu Sean Connery lassen sich viele Unterschiede feststellen. Guy Hamilton hat mir erklärt, dass dem Team diese Unterschiede bewusst waren und sie versucht haben, die Filme an Moore anzupassen. Das wurde bei der Arbeit mit George Lazenby versäumt und ermöglichte Roger Moore einen neuen, langlebigeren Helden zu etablieren. Er versuchte niemals Connery nachzuahmen, sondern fand seinen eigenen Stil, den er erfolgreich umsetzte. Albert R. Broccoli erwähnte hierzu:

Im Gegensatz zu Seans Darstellung war er niemals so gewalttätig, obwohl das zu Bond gehört. Aber seine Art von Humor kam der Idee, wie Fleming die Figur erdacht hatte, sehr nahe und fand damit völlig neue Zuschauerschichten.⁹⁷

⁹⁷ Albert R. Broccoli zitiert bei Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. S. 317.

4.5 Timothy Dalton – *der zornige Waliser*

Timothy Dalton verkörperte James Bond zwei Mal:

The Living Daylights (1987) und *Licence To Kill* (1989).

Timothy Dalton lehnte die Rolle des James Bond zunächst zwei Mal ab. Das erste Mal, als er der Nachfolger Connerrys werden sollte, da er sich selbst für zu jung hielt. Später ein weiteres Mal, als Moores Gagenforderungen nach *Moonraker* so hoch wurden, dass die Produzenten sich vorsichtshalber schon einmal nach einem neuen Darsteller umsahen. Zu diesem Zeitpunkt entschied er sich lieber dafür, an dem Filmprojekt *Flash Gordon*⁹⁸ mitzuarbeiten. 1987 sagte er schließlich zu.

4.5.1 Gleich in Aktion

Wie bei jedem Darstellerwechsel, bekam auch Timothy Dalton in *The Living Daylights* eine gebührende Einführung seines neuen Charakters.

Drei Doppelnull-Agenten werden von M auf ein Übungsmanöver nach Gibraltar geschickt. Nach einer kurzen Einweisung springen sie aus dem Flugzeug und lassen sich an Fallschirmen auf die felsige Insel gleiten. Einer von diesen muss der neue Bond sein, aber ihre Gesichter sind noch nicht zu sehen.

Der erste landet und verheddert sich sogleich mit seinem Fallschirm in einem Baum. Nachdem er sich losgeschnitten hat, wird er von einem Gegner mit Farbkugeln imaginär erschossen. Ein solches Ungeschick passt nicht zu Bond, sodass einer der anderen beiden das neue Gesicht des bekannten Agenten sein muss.

Sie klettern zunächst eine Felswand hinauf, wobei einer von ihnen ebenfalls von einem Gegner entdeckt wird, der die Übung jedoch zum Ernstfall degradiert und das Seil durchtrennt. Der Spion stürzt in den Tod.

Der einzige unentdeckte Agent wird nun in einem Close Up gezeigt, hinterlegt von dem typischen Bond-Thema, während sein Gesicht Emotionen klar widerspiegelt: Überraschung und Entschlossenheit. Das ist der neue Bond.

Er untersucht kurz den toten Kameraden und nimmt sogleich die Verfolgung des Verräters auf. In einem spektakulären Kampf auf einem Geländewagen liefern sich der Mörder und der

⁹⁸ *Flash Gordon*. Produktion: Dino de Laurentiis. Regie: Mike Hodges. Drehbuch: Lorenzo Sempere Jr. Großbritannien/ USA, 1980.

Agent einen halsbrecherischen Kampf. Bereits die Konfrontation - Pistole des Verräters gegen das Messer von Bond - stehen symbolisch für die neue Körperlichkeit des Spions. Er setzt weniger auf automatische Waffen, sondern bezwingt seine Gegner mit Körpereinsatz. Ein Attribut, das in den Filmen des alternden Moores immer mehr außer Acht gelassen wurde und in der Dalton-Ära eine Renaissance erlebt.

Der Wagen schießt über die Klippe und explodiert, nachdem der Agent rechtzeitig abspringen konnte und in einem Ersatzfallschirm über das Meer gleitet.

Auf einer nahe liegenden Jacht wird eine Frau gezeigt, die sich am Telefon über ihren langweiligen Urlaub beklagt und sich einen „echten Mann“ herbeiwünscht. Prompt landet 007 auf ihrer Jacht, sodass auch die Selbstironie der Filmreihe weiterhin ihren Platz findet. Anders als seine Vorgänger, nimmt dieser Held jedoch nicht die Frau, sondern primär ihr Telefon wahr, nimmt es ihr aus der Hand, vertröstet ihren Gesprächspartner und meldet sich bei seinem Büro. Endlich fragt die Unbekannte nach seinem Namen. Doch Bond ignoriert sie weiterhin, setzt sich auf eine Liege, als gehöre das Boot ihm und „nennt seinen Namen als hieße er John Smith.“⁹⁹ Erst ihre eindeutige Einladung mit einem Glas Champagner in der Hand, bringt ihn dazu, seine Meldung um eine Stunde zu verschieben, so wie man es von Bond erwartet hat.

4.5.2 Loyalität mit Rissen

Auch Daltons Bond agiert schnell und präzise und hat ebenso einen Hang fürs Detail, wie Connerys Agent. Als er in Bratislava auf einen Scharfschützen angesetzt wird, denkt er sogar daran, den weißen Kragen seines Hemdes zu verdecken. Seine Handgriffe sind genau koordiniert, den Zusammenbau eines Gewehres beherrscht er im Schlaf. Trotz höchster Konzentration schafft er es auch noch die Fehler seines Kollegen zu korrigieren, als dieser sich über Schwierigkeiten mit seinem Nachtsichtgerät beklagt.

Als sich der Scharfschütze jedoch als die hübsche Cellistin herausstellt, deren Spiel Bond einige Momente zuvor bewundert hat, schießt er absichtlich vorbei.

Diese Szene zeigt, dass Bond sich nicht mehr durch seine absolute Loyalität der Krone gegenüber auszeichnet, sondern lieber seinem Instinkt, statt den genauen Aufträgen Ms, folgt. Die eifersüchtigen Kommentare seines Kollegen - dieser droht damit ihn anzuschwärzen - prallen einfach an ihm ab. Er hätte kein Problem damit von M gefeuert zu werden.

⁹⁹ Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. S. 68.

Diese Auffassung der Rolle spiegelt die Gedanken der Gesellschaft zum Ende des Kalten Krieges wider, die sich nach so vielen Konfrontationen und unnötigen Morden eine friedliche Zeit herbeiwünscht. Bond scheint mit seinem Beruf nicht mehr im Reinen zu sein. Er hinterfragt Methoden und Absichten, scheint vor dem Töten fast ein wenig zurückzuschrecken. Steht er vor dem Ende seiner Karriere?

4.5.3 Die Gefühle werden sichtbar

Bei seinem Treffen mit M kommen ebendiese Zweifel wieder zum Vorschein. Er kann dem übergelaufenen KGB-Agenten Georgi Koskov keinen Glauben schenken, dessen Anschuldigungen gegen den neuen russischen Präsidenten Pushkin ein erneutes Aufflammen der Konfrontation bedeuten. Er bringt seine Einwände M gegenüber zwar ruhig hervor, doch seine innere Anspannung und Sorge ist deutlich zu spüren. Anders als Moores Bond, kann er seine Emotionen nicht hinter einem Schutzwall verstecken, sie sind zu jeder Zeit an seiner Haltung und auf seinem Gesicht ablesbar.

Ebenso wie Connerys Agent wahrt er den Respekt vor seinem Vorgesetzten, indem er einer aufbrausenden Aussage ein sich unterordnendes „Sir!“ nachstellt. Seine Einstellung geht jedoch nicht soweit, dass er einen Auftrag verweigert. Als M seine Vorgehensweise mit der Cellistin kritisiert und ihn an seine Loyalität erinnert, vertraut Bond auf dessen Urteilskraft und nimmt den Auftrag, Pushkin zu töten, an. Nachdem er sich jedoch davon überzeugt hat, dass seine Instinkte ihn nicht getrübt haben, inszeniert er mit Pushkin dessen Tod, um Koskov aufliegen zu lassen.

4.5.4 Das starke Geschlecht

Bonds Verhältnis zu Frauen hat sich sehr stark von dem seiner Vorgänger entfernt. Der Agent wird monogam, scheint sich sogar ein wenig zu verlieben. Dies mag zum einen an der fortschreitenden Verbreitung des HI-Virus liegen und an dessen Bekanntwerdung in den 1980er Jahren. Zum anderen zeichnet die menschliche Darstellung Daltons dafür verantwortlich, der wie bereits beschrieben seine Emotionen zulässt, offen zeigt und auslebt und sich seiner Verantwortung in jedem Moment bewusst ist.

Zunächst gibt er sich der Cellistin Kara gegenüber freundlich, aber unverbindlich, um von ihr Informationen über Koskov zu erfahren. Jedoch steckt in diesem Spion ein Romantiker. Je mehr Zeit er mit der hübschen Russin verbringt, desto mehr lässt er sich auf sie ein. Er ist

aufmerksam und strahlt sie an, wie ein verliebter Teenager seine erste große Liebe. Er macht ihr Geschenke und Komplimente und setzt alles daran, dass es ihr gut geht.

Trotzdem wahrt er die Prinzipien eines Gentleman, hilft ihr von der Kutsche und bestellt sogar ein zweites Schlafzimmer. So wirken seine langsamen Annäherungsversuche beinahe schüchtern. Er genießt es ebenso wie Moores Bond die Beschützerrolle zu übernehmen, während dieser sie jedoch nur als Mittel zum Zweck sah, verkörpert Dalton einen Mann, der gerne in diese Rolle schlüpft und sie voll und ganz auslebt.

Dass er es in diesem Wirrwarr der Gefühle nicht einmal schafft, sich der sanften Kara gegenüber durchzusetzen, unterstützt diese Rollengestaltung zusätzlich. Als ihnen auf der Flucht vor KGB-Agenten kaum Zeit bleibt, besteht die Russin darauf, ihr Cello aus dem Konservatorium zu holen. Zunächst gibt Bond sich kompromisslos und unbestechlich („No way!“), doch in der nächsten Einstellung wartet er im Auto, während sie das Instrument abholt.

Im Riesenrad schafft er es dann endlich sie zu verführen. Aber auch hier nimmt er sich nicht, was er will, sondern geht behutsam auf sie ein, bis sie sich für ihn entscheidet.

Umso weniger kann er sich beherrschen, als sein Kollege ermordet wird und er Kara im Verdacht hat, davon gewusst zu haben. Plötzlich steht er ihr verbittert und hart gegenüber, die Mauer zwischen den beiden ist fast körperlich zu spüren. Seine Augen wissen nicht wohin sie schauen sollen, er fühlt sich gedemütigt, weil seine Gefühle echt sind, ihre vielleicht nur eine Lüge. Seine ganze Wut wird freigesetzt, indem er einen Luftballon mit der Aufschrift „Smiert spionom“ zerplatzt, der neben der Leiche liegt.

4.5.5 Mit der Sicherheit des Siegers

Als er von Koskov gefangen genommen wird, fragt er diesen in gewohnter Manier nach seinen Plänen aus. Bond belächelt dessen Vorgehensweise aber nur. Er hält es nicht für notwendig ihn zu provozieren, um ihn mit seinen eigenen Mitteln zu schlagen. Die Aufdeckung seines Komplotts genügt ihm, sollen sich doch andere die Hände schmutzig machen.

Im Lager der Mujahedin versöhnen sich Kara und Bond bald darauf wieder. Ihre Sorge um ihn ist echt. Er hingegen tut sich schwer damit, sie fort zu schicken, um sie nicht zu gefährden. Ein leidenschaftlicher Kuss besiegelt ihre Gefühle.

4.5.6 Der Byron'sche Held

Für den folgenden Film *Licence To Kill* wurde das Drehbuch noch weiter an Daltons Darstellung des Agenten angepasst. Durch den persönlichen Rachefeldzug des Spions konnten weiterhin seine emotionale und menschliche Seite betont werden. Er kämpft mit der Kraft eines Verzweifelten.

Als er die tote Della und seinen verstümmelten Freund Felix findet, verliert er die Beherrschung über seinen Körper. Seine Atmung geht so schnell wie bei einer Verfolgungsjagd, seine Handgriffe sind fahrig und ungezielt. Um an den Hörer zu kommen, reißt er gleich das ganze Telefon vom Tisch und in seiner Stimme schwingt Panik mit.

4.5.7 Zornig auf M und die Ungerechtigkeit der Welt

Die Wut über die Lähmung der Behörden treibt ihn fast in den Wahnsinn, vor M kann er sich nicht mehr beherrschen, schlägt seine Kollegen nieder und beginnt seinen persönlichen Rachefeldzug.

Erst in diesem Film nutzt er seine Lizenz zum Töten - die ihm ironischer Weise ja entzogen wurde - erst so richtig aus. Er erschießt einen Gegner mit einer Harpune, nachdem dieser seinen Partner Sharky getötet und verspottet hat. Hierbei ist es ihm völlig gleich, ob er entdeckt wird, er agiert irrational und wird von seinen Gefühlen geleitet.

Geld bedeutet ihm nichts. So wirft er dem Verräter der CIA seinen Geldkoffer entgegen, mit dem dieser in einem Haibecken untergeht und lacht nur amüsiert, als er auf seiner Flucht mehrere Millionen in seinem Flugzeug entdeckt.

4.5.8 Gefühle, wohin das Auge reicht

Als er zunächst Lupe, später seine Partnerin Pam des Verrates beschuldigt, geht er um einiges brutaler vor als bei der Russin Kara, aber er geht nicht so weit, wie Connery und Moore, die einer Frau auch ins Gesicht schlugen. Sein Verhältnis zu den Frauen wird nun auch eher von seinen Trieben, als von Gefühlen geleitet. So kommt es zwischen ihm und Pam durch ein erhitztes Wortgefecht zu einer ersten Annäherung.

Doch auch in diesem Film kann er sich einer starken Frau gegenüber kaum durchsetzen. Als Pam sich darüber beschwert, für ihn die Sekretärin spielen zu müssen, entgegnet er nur: „We're south of the border. It's a man's world.“ Bei seinen Vorgängern stand immer unmissverständlich fest, wer das Sagen hatte. Daltons Bond muss auf die Konventionen seiner Um-

gebung zurück greifen, seine eigene Persönlichkeit bringt nicht die benötigte Kompromisslosigkeit hervor.

4.5.9 Psychologische Tricks

Seine Strategie gegenüber dem Schurken wurde von Grund auf verändert. Statt als James Bond aufzutauchen, die Schwächen des Bösewichts zu suchen und ihn dann dank eines Plans mit dessen eigenen Waffen zu schlagen, setzt Daltons Figur auf eine Sprengung von innen.

Er verschleierte nicht seine Vergangenheit, sondern spielt mit Sanchez ein Psychospiel, indem er sich sein Vertrauen erschleicht und so einen Helfer nach dem Anderen eines illoyalen Verhaltens beschuldigt, um Sanchez' Misstrauen zu wecken und dem Feind am Ende isoliert gegenüber zu stehen.

Im Haus des Bösewichts wird Bond dann auch von Alpträumen geplagt, ein klares Zeichen dafür, wie sehr er in diesem Fall selbst beteiligt ist. Erst der Tod Sanchez' wird seinen Seelenfrieden wieder herstellen.

4.5.10 Bonds Katharsis

Dies spielt Dalton dann auch sehr genau aus. Nachdem der Schurke verbrannt ist, kann Bond aufatmen. Erschöpft lehnt er sich an einen Felsen, schließt für einen Moment die Augen. Er scheint sich endlich einen Moment der reinen Trauer zu gönnen, um Della (die verstorbene Frau seines Freundes Felix) und verlorenes Lebensglück. Bei der abschließenden Feier entscheidet er sich dann gegen die schutzbedürftige Lupe und springt von einer Balustrade in den Pool, um das Happyend mit Pam zu verbringen, einer Frau, die ihm Kontra geben kann, und sich trotzdem gerne auch mal von ihm leiten lässt.

4.5.11 Wie ein Onkel

Für erwähnenswert halte ich noch das Verhältnis zwischen Bond und Q, dem in diesem Film ein viel größerer Part zugestanden wurde. Seine Bemühungen 007 zu unterstützen zeigen ihn in einem ganz neuen Licht. Er bricht aus seinem Laboralltag aus und schnuppert endlich die Luft des Abenteuers. Seine Bemühungen um den Agenten zeigen, dass seine verärgerte Art im MI6 Quartier nur die Tatsache widerspiegelt, dass viele seiner Erfindungen mit Geringschätzung betrachtet werden. Die Spielfreude des Agenten wurde bei Dalton zurückgenommen. Stattdessen ärgert dieser lieber Q, der trotz seiner bedeutenden Arbeit, im Gegensatz zu Bond, kaum ein Lob erfährt. Dass er sich für seinen Besuch extra Urlaub genommen hat und

007 inoffiziell (als sein Onkel) unterstützt, zeigt seine Zuneigung zu dem Agenten, dem er gerne unter die Arme greift.

4.5.12 Unerwiderte Zuneigung

Die Beziehung zwischen Moneypenny und dem Spion hat in der Daltonära ein weiteres Mal eine Wendung genommen. Die langjährige Darstellerin Lois Maxwell wurde gegen die viel jüngere Caroline Bliss ausgetauscht. Ihre Darstellung der Sekretärin beschränkt sich auf ein regelrechtes Anhimmeln des Agenten, das immer wieder durch das Abnehmen ihrer Brille unterstützt wird. Diese kindische Art kann der Geheimagent nicht ernst nehmen. Er geht auf keinen ihrer schüchternen Flirtversuche ein und nutzt ihre Zuneigung, um hinter Ms Rücken eigene Nachforschungen anzustellen. Sowohl der Witz als auch der Esprit dieser Beziehung wurde mit dem Wechsel der Darsteller komplett zu Nichte gemacht.

Letztendlich hat Timothy Dalton der Bondreihe zu einer neuen Erfolgswelle verholfen, die nicht zuletzt auf seine Charakterzeichnung des Geheimagenten zurückzuführen ist. Er zeigt einen menschlichen Bond, der sich als Kleinbürger präsentiert und unbeachtet in der Straßebahn von Bratislava fahren kann, ohne wie ein Fremdkörper zu wirken. Dies verdankt er unter anderem seinem veränderten, legeren Kleidungsstil. Seine Agitation ist emotions- und körperbetont.

Während seine Vorgänger sich mit einem exakten Minenspiel auszudrücken vermochten, setzt Dalton auf die großen Gesten eines Theaterschauspielers. Nachdem er die Schauspielschule vorzeitig abgebrochen hatte, war er vor allem auf der Bühne und vorwiegend in Shakespearestücken zu sehen. Nebenbei gab es aber auch regelmäßige TV- und Kinoengagements, die ihm eine breite Bekanntheit ermöglichten. Die Erfahrungen auf der Bühne prägten jedoch seine Spielweise, die sich daher so sehr von den kleinen filigranen Gesten eines Connery unterscheiden.

Bonds Einstellung seinem Beruf gegenüber ist nicht mehr durch die Notwendigkeit eines blinden Gehorsams, sondern durch eine humane Weltanschauung geprägt¹⁰⁰, die ihn davor bewahrt, unnötig oder aus sadistischen Motiven zu töten. Vom Macho ist keine Spur mehr zu sehen. Dalton verkörpert einen warmherzigen, eigenwilligen Mann, der mit einer gewissen Verbissenheit und zynischem Humor einen Auftrag anpackt und dadurch ernster, aber auch wirklichkeitsnäher erscheint.¹⁰¹ Die Presse nannte Dalton einen „007, wie er bei Fleming

¹⁰⁰ Vgl.: Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. S. 68.

¹⁰¹ Vgl.: Georgy, H.: Was James Bond so erfolgreich macht. Eine Hommage an vierzig Jahre 007. S. 127.

steht.“¹⁰² Nach einer längeren Pause und dem Zusammenbruch der Sowjetunion, hätten die Produzenten Dalton gerne in einem weiteren Bondfilm gesehen, doch dieser lehnte aus unbekannten Gründen das Engagement ab.

4.6. Pierce Brosnan – *der gnadenlose Ire*

Pierce Brosnan verkörperte James Bond vier Mal:

GoldenEye (1995), *Tomorrow Never Dies* (1997), *The World Is Not Enough* (1999) und *Die Another Day* (2002).

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, dem Fall der Berliner Mauer und dem dadurch sichtbaren Ende des Kalten Krieges 1989, fragten sich viele Fans, wie es wohl mit ihrem Lieblingsagenten James Bond weitergehen würde.

GoldenEye ließ sechs Jahre auf sich warten und überraschte die treuen Fans nicht nur mit einem neuen Hauptdarsteller, sondern mit vielen kleinen Veränderungen und Modernisierungen, welche die Filmreihe in das neue Jahrtausend führen sollte.

4.6.1 Wieder in Aktion

Ebenso wie Timothy Dalton, wird der Bond der 90er Jahre nicht lange eingeführt, sondern sofort in Aktion bei der Erfüllung eines Auftrages gezeigt. Der Agent ist bei der Vorbereitung zu einem Bungeesprung zu sehen. Hierbei werden seine Hände gezeigt, wie sie präzise und schnell die nötigen Vorkehrungen treffen. Kurz darauf stürzt er sich kopfüber in die Tiefe und dringt in eine russische Chemiefabrik ein.

Während dieser kurzen Sequenz bekommt man den Helden von hinten, aus der Vogelperspektive und als Schatten zu sehen. Beim Einstieg in die Fabrik werden seine strahlend blauen Augen gezeigt, die eine wilde Entschlossenheit widerspiegeln. Das folgende Bild zeigt, wie der Agent an einem Seil in eine Toilettenkabine gleitet, auf der sich gerade ein russischer Aufseher aufhält. Als dieser hinter seiner Zeitung hervorlugt, sieht man zum ersten Mal Bonds Gesicht, der kopfüber von der Decke hängt, sich freundlich entschuldigt („Beg your pardon. Forgot to knock.“) und den Russen niederschlägt.

Diese kurze Szene gibt bereits einen Vorgeschmack auf den trockenen Humor des neuen Bond. In der Folge trifft 007 auf seinen Kollegen 006 (Alec) und führt mit ihm in perfekt abgestimmter Koordination den Auftrag aus. Die gleichberechtigte Aufgabenverteilung und die

¹⁰² Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. S. 193.

vertrauten Floskeln, die sie sich hierbei zuwerfen, zeigen, dass Alec nicht nur ein Kollege, sondern ein Freund des Geheimagenten ist.

Sätze wie „Ready to save the world again?“ und „For England.“ betonen das verbindende Element zwischen den beiden.

Als Alec geschnappt wird, führt Bond den Auftrag trotzdem zu Ende, anstatt sich zu ergeben und seinen Freund dadurch zu retten.

4.6.2 Der Auftrag hat oberste Priorität

Bereits in dieser Eingangsszene sind schon viele neue Eigenschaften des Agenten auszumachen. Zunächst sieht man ihn das erste Mal mit einem gleichberechtigten Partner arbeiten. Bisher war Bond immer der Hauptakteur, der selbst bei einem Auftrag des FBI - bei dem er zunächst seinen Freund Felix Leiter nur begleitet - plötzlich die Durchführung komplett übernimmt (wie in der Eingangsszene von *Licence To Kill*).

In Alec scheint er ein unerschütterliches Vertrauen zu setzen. Trotzdem geht ihm die Erfüllung seines Auftrages über alles, denn er opfert 006, um die Fabrik in die Luft zu sprengen.

Bonds Verhältnis zu seinem Beruf wird später auch direkt von Alec angesprochen, der nicht nur die Explosion überlebt hat, sondern sich auch als Verräter entpuppt, der mithilfe eines elektromagnetischen Impulses, die britische Finanzwelt lahm legen will. Er beschreibt den Spion als „James Bond, Her Majesty’s loyal terrier“ und bedauert, dass „007’s loyalty was always to the mission, never to his friend.“

Bond wird also als gnadenloser Einzelkämpfer beschrieben, der in blindem Gehorsam den Aufträgen des Geheimdienstes folgt. Dadurch erscheint der Agent gefühllos und kalt. Er agiert hierbei jedoch nicht wie eine Maschine, sondern wie ein Mensch, der einfach schon zu viele Schurken getötet und zu viele geliebte Menschen verloren hat.

Der Spion scheint nicht mehr fähig eine Bindung aufzubauen, weil der Schmerz des Verlustes eine Mauer um ihn errichtet hat. Die daraus resultierende Einsamkeit kompensiert er weiterhin mit Alkohol und Frauen und das weiß auch sein Kollege: „I might as well ask if your vodka martinis silence the screams of the men you killed. Or if you find forgiveness in the arms of all those willing women for all the dead ones you failed to protect.“

4.6.3 Gefühlskalt?

Diese Unfähigkeit, Gefühle zuzulassen, zeigt sich auch in der Beziehung zwischen Bond und Natalya. Zunächst dient sie als Mittel zum Zweck, um an Informationen zu kommen. Als er sie befragt, bekommt sie zwar nicht wie die Gefährtinnen Connerys und Moores Schläge ins Gesicht, aber auch dieser Bond fasst das Mädchen grob an. Seine Stärke liegt jedoch in seinem durchdringenden Blick und seiner Körpersprache.

Durch eine körperliche Bedrängung, die Natalya in die Ecke treibt und so auch mental einen Druck auf sie ausübt, wird ihre Angst geweckt.

Ebenso verfährt 007 mit dem russischen Verteidigungsminister, der die zwei Gefangenen befragen will und durch Bonds verbale Schlagfertigkeit kurz darauf selbst mit dem Rücken an der Wand steht.

Durch seine gefühllose und knallharte Art wirkt Brosnans Bond unergründlich. Sein Vorgehensweise scheint kühl berechnet zu sein. Dies wird auch durch Brosnans Gesicht widergespiegelt. In bedrohlichen Situationen verzieht er keine Miene, es gibt keine unbedachten Gesten, Blicke oder Zuckungen. Dieser Spion hat sich 100%ig unter Kontrolle, kennt seinen Körper bis ins kleinste Detail und agiert anscheinend immer mit Bedacht. Es gibt keine spontanen Einfälle und er folgt auch nicht blind seinem Instinkt. Dieser Bond scheint immer einen zweiten Plan im Kopf zu haben und diesen klar zu befolgen, sobald der erste Plan nicht funktioniert hat.

Als Natalya ihn fragt, wie er so kalt sein kann, antwortet er nüchtern: „It’s what keeps me alive“. Sie sagt ihm auf den Kopf zu, dass es dieses Verhalten ist, das ihn einsam macht. Daraufhin zieht er sie an sich und küsst sie wild und brutal.

Dieser Kuss zeigt jedoch keine Leidenschaft, sondern wirkt wie die Reaktion eines verletzten Tieres, das nach seinem Angreifer schnappt. Bond muss Natalya küssen, um ihren Mund zu verschließen. Er will diese Vorwürfe nicht hören, will sich nicht mit seinen Gefühlen oder seiner Situation auseinander setzen. Mit diesem Kuss beweist er ihr und sich, dass er nicht einsam ist, dass er jederzeit eine Frau haben kann, die ihn die gefährlichen Situationen vergessen lässt.

4.6.4 Gibt es einen Menschen, der ihm etwas bedeutet?

Später stellt Alec ihn vor die Wahl: „The girl or the mission?“ Bond entgegnet: „Kill her, she means nothing to me“, und er meint es auch so. Natalya spricht ihn später darauf an und er

antwortet, dass es sein Ernst war, nimmt die Aussage aber im gleichen Atemzug wieder zurück. Der Zuschauer merkt jedoch, dass es sich um eine Lüge handelt.

Zwar versucht Bond seine Gefährtinnen zu beschützen, aber wohl nur, weil es auch zu seinem Auftrag gehört Unschuldige zu bewahren, nicht weil er wirklich etwas für sie empfindet.

Im Laufe des Filmes ändert sich diese Einstellung. Durch die Anschuldigungen Natalyas beginnt er über sich nachzudenken, merkt, dass ihre Anwesenheit seine Einsamkeit vertreibt. So ist er gegen Ende des Filmes wieder fähig etwas zu fühlen und trauert nach einem Flugzeugabsturz um die vermutlich tote Russin.

Seine wachsende Fähigkeit Zuneigung zu empfinden wird in den folgenden Filmen weiter thematisiert. So verliert er sich in *Tomorrow Never Dies* in den Erinnerungen einer früheren Affäre und lässt die Beziehung zu Paris Carver wieder aufleben. In *The World Is Not Enough* verliebt er sich sogar in die Ölerbin Elektra King, die sich jedoch als Drahtzieherin eines teuflischen Plans herausstellt. Schließlich muss er sie töten und trauert um sie, ebenso wie bei Paris Carver, indem er sich einen kurzen Moment nimmt, die Leiche ein letztes Mal streichelt und sich mit einem sichtbar angestrengten Ruck von ihr abwendet.

In *Die Another Day* werden dann die Grenzen von vornherein klar abgesteckt. Bond und die Agentin Jinx klären gleich, dass sie nicht viel Zeit haben und nur auf Spaß aus sind. Doch im Laufe der Handlung entwickelt Bond auch zu ihr eine tiefere Zuneigung und setzt alles daran, die ertrunkene Geliebte wiederzubeleben. Er redet sogar mit der Bewusstlosen und sein Flehen wird erhört.

4.6.5 Charakterentwicklung

Diese Entwicklung ist nicht die einzige innerhalb der Brosnan-Filme. Der Hauptcharakter schafft es auch erst im Laufe der Zeit, sich ein größeres Repertoire an Gestik und Mimik zuzulegen, das die Handlung unschwellig begleitet und sein Spiel vervollkommenet.

Während sich sein Gesichtsausdruck in *GoldenEye* kaum verändert, lassen sich bereits in *Tomorrow Never Dies* kleine Handgriffe ausmachen, die den Spion liebenswerter, menschlicher und vollständiger erscheinen lassen.

Als Paris in sein Hotelzimmer kommt, beendet er zunächst von sich aus den leidenschaftlichen Kuss, indem er seine Hände von ihren Schultern nimmt, um Abstand zu gewinnen. Ei-

nen Moment später siegt seine Begierde jedoch und er beginnt, sie zu entkleiden und an sich zu drücken, um sie nur noch leidenschaftlicher zu küssen.

In *The World Is Not Enough* spielt er mit einer dreidimensionalen Projektion des Schurken Renard, indem er seinen Finger den Weg der Kugel nachzeichnen lässt, die diesen in den Kopf getroffen hat. Kurz darauf kratzt er sich mit dem gleichen Finger den eigenen Kopf.

Als er Elektra die Zusammenarbeit mit Renard vorwirft und ihr sagt, dass dieser seine Schwachstelle kannte, ballt er mit der linken Hand eine Faust und dreht sie. Eine Geste, die zeigen soll, wie man einen Schalter umlegt oder eine Schlinge zuzieht. Renard hatte Bond durch die Kenntnis seiner Schwachstelle in der Hand.

Während 007 in einem Schnellboot untertaucht, um eine Barriere zu umgehen, lockert er sich seinen Schlipsknoten.

Neben diesen Gesten entwickelte Pierce Brosnan auch einen Reichtum an Mimik und nonverbalen Spiel. In der Szene, in der Elektra ihm ein eindeutiges Angebot macht, welches er ablehnt, fragt sie ihn, wer nun Angst habe, da sie ihm zuvor von ihrer Angst nach der Entführung berichtet hatte. Bond gibt daraufhin keine Antwort, lächelt kurz über ihre provokante Art und zieht sich dann elegant und ohne viel Aufsehen zurück. Eine elegante Spielweise, die an Sean Connery erinnert.

4.6.6 Die neue Moneypenny

Eine weitere Entwicklung durchlebt die Beziehung zwischen Bond und Moneypenny. In *GoldenEye* erscheint die Sekretärin als eine selbstbewusste, emanzipierte und schlagfertige Frau, die zwar mit dem Agenten flirtet, ihn aber ein ums andere Mal abblitzen lässt und die Oberhand behält, indem sie ihn mit dem Ausdruck der sexuellen Belästigung konfrontiert.

Die beiden wirken in diesem Film fast wie Geschwister, die sich gegenseitig aufziehen und nicht ernst nehmen.

Auch in *Tomorrow Never Dies* wird diese Beziehung beibehalten. Moneypenny lächelt nur über seine zahlreichen Affären, zeigt aber keine Spur von Sehnsucht.

In *The World Is Not Enough* hingegen, spricht Bond sie plötzlich auf ihre Beziehung an. Er bringt der Sekretärin eine Zigarre mit, die diese umgehend in den Papierkorb wirft. Daraufhin schaut er ihr tief in die Augen und sagt: „The story of our relationship, close, but no cigar“, was soviel heißt wie: Knapp daneben ist auch vorbei.

Im letzten Brosnan-Film, wird Moneypenny gezeigt, die den Übungssimulator ausprobiert und so die Verführung durch 007 endlich erleben darf. Diese Szene zeigt, dass Moneypenny trotz ihrer kecken Art etwas für Bond empfindet und sich mehr von ihm erhofft.

4.6.7 Der neue Chef

Der Vorgesetzte des Agenten ist ab jetzt eine Frau. Sie nennt sich weiterhin M und hat Familie. Doch wie schon in früheren Szenen hat 007 ein Problem mit weiblicher Autorität. Er hält sie für nicht stark genug, kritisiert ihre Methoden, da sie sich mehr auf die Analysen von Statistikern als auf seinen Instinkt verlässt.

Bond muss sich bei ihr erst wieder seine Sporen verdienen und das lässt sie ihn spüren. So hält sie ihn für einen „sexist, misogynist dinosaur, a relic of the cold war.“ Der Spion nimmt sie zunächst nicht ernst, verhält sich mehr denn je wie ein Macho.

Doch mit der Erfüllung des Auftrages scheinen sie gegenseitig an Respekt füreinander zu gewinnen. Spätestens seit *The World Is Not Enough* basiert ihre Beziehung auf gegenseitigem Vertrauen. Sie setzt sich vor außen Stehenden für ihn ein, er dankt ihr mit Respekt und Loyalität und befreit sie am Ende des Filmes aus der Gefangenschaft.

In *Die Another Day* wird Bond zwar von seiner Regierung verstoßen, sein Agentendasein verleugnet, aber nachdem M ihn wieder zurück ins Boot holt, scheint er ihr dies nicht übel zu nehmen, da sie im Sinne ihrer Position als Geheimdienstchefin agiert hat, ebenso wie man es von einem männlichen Chef erwartet hätte.

4.6.8 Eine Hommage an 40 Jahre James Bond

Besonders die Beziehung zwischen dem Spion und Q scheint in dieser Besetzung seine Vollendung gefunden zu haben. Bond wirkt mehr denn je wie ein verspielter Junge, will Q nicht nur ärgern, sondern alles selbst entdecken. Er kann seine Finger nicht bei sich behalten und probiert alle Knöpfe sofort aus.

Ihr Umgang miteinander wirkt freundlicher, aber von Qs Seite her auch bestimmter, als hätte er mittlerweile gelernt, wie man 007 nehmen muss. Außerdem werden mehrere Dialoge etabliert, die in allen Brosnan-Filmen als Running Gag fungieren.

Sobald Bond Unaufmerksamkeit zeigt, unterbricht Q seine Erklärungen und fragt ihn: „Finished?“ Der Agent antwortet hierauf: „Yes!“, und mit einem bestimmten „Good!“ versucht Q

erneut dessen Aufmerksamkeit auf seine aktuellen Ausführungen zu richten. Daneben fällt der Satz „Grow up, 007!“ fast bei jeder Begegnung der beiden.

In *The World Is Not Enough* wurde dann auch ein eigener Abschied für Q inszeniert, der als einziger Darsteller in 18 Bond-Filmen die gleiche Rolle verkörperte.¹⁰³ Zunächst wird sein Nachfolger - den Bond scherzhaft „R“ nennt - vorgestellt. John Cleese spielte schon in mehreren Filmen zuvor einen Laborarbeiter Qs und vereinigt dieselben Charaktereigenschaften, durch die der bisherige Waffenmeister sich auszeichnete.

Qs letzte Worte lauten: „I’ve always tried to teach you two things. First, never let them see you bleed.“ Bond fragt daraufhin: „And the second?“ „Always have an escape plan“, erwidert Q und fährt mit einer Hebebühne in den Untergrund.

Ironischerweise starb Desmond Llewelyn kurz nach der Premiere bei einem Autounfall. John Cleese übernahm seine Rolle und musste sich auch in *Die Another Day* mit den Eskapaden des Agenten auseinander setzen.

4.6.9 Bond provoziert weiterhin den Bösewicht

Bonds Verhalten dem Schurken gegenüber hat sich am wenigsten verändert. Wenn er in einer Rolle auftaucht, bleibt er auch weiterhin als Bond erkennbar. Sowohl Elliot Carver als auch Gustav Graves begegnet er mit Geringschätzung und Provokation. Während er sich mit Alec einen erbitterten Zweikampf liefert und sichtlich Mühe hat ihn zu besiegen, agiert er bei seinen folgenden Gegnern zielstrebig und gnadenlos. Auch die Unterschurken, wie Doktor Kaufmann und Renard, tötet er mit kalter Genauigkeit. Fast scheint er eine Art Genugtuung dabei zu empfinden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Zuge der vielen kleinen Veränderungen, die die Filmreihe nach dem Ende des Kalten Krieges durchmachte, auch der Charakter des Geheimagenten einen weiteren Wandel durchlaufen hat.

Brosnans Bond zeichnet sich durch Gefühlskälte, Aggressivität und hohe Gewaltbereitschaft aus. Seine Charakterzeichnung ist am ehesten mit der Interpretation Connerrys zu vergleichen. Beiden geht der Auftrag über alles und ihr Umgang mit Technik und Technologie ist einerseits verspielt (in Qs Labor) und andererseits nimmt der Zuschauer beiden die Kenntnis und Beherrschung dieser Gerätschaften auch wirklich ab.

¹⁰³ In *Dr. No* wurde Major Boothroyd (dies ist der bürgerliche Name Qs) von Peter Burton dargestellt.

Beide ertränken ihre Einsamkeit im Alkohol. So erinnert die Szene aus *Tomorrow Never Dies*, in der Bond im Hotel auf einen Handlanger Carvers wartet und dabei Wodka pur trinkt, an die Szene in *Dr. No*, in der Bond sich nach einem langen Tag und mit einem Glas Wodka in einen Stuhl fallen lässt.

Brosnans Bond scheint aber das luxuriöse Leben nicht in vollen Zügen zu genießen. Spaß scheint bei ihm zweitrangig zu sein, er sehnt sich in den späteren Filmen nach Zweisamkeit. Nach *GoldenEye* lebt er fast ausschließlich monogam und lässt den Frauen an seiner Seite eine hohe Wertschätzung zukommen. Er raucht kaum noch und lässt sich so gut wie nie im Spielcasino antreffen.

Pierce Brosnan verkörpert den absoluten Macho, der mit trockenem Humor und provokanten Sprüchen durchs Leben geht und gerade bei den Frauen dieser Generation damit auf Ablehnung stößt und sich die Zuneigung erst verdienen muss.

Sich auf einen krankheitsbedingten Urlaub einzulassen, wie Connerrys Bond in *Thunderball*, kommt für diesen Agenten nicht mehr in Frage. Er wirft das Röntgenbild achtlos auf den Boden und verführt die Ärztin, damit sie ihn gesund schreibt (*The World Is Not Enough*). So werden auch seine Schwächen und seine Schmerzgrenze deutlich gezeigt, denn 007 ist nicht länger hart wie Stein, sondern stöhnt auch schon mal auf, wenn er einen Schlag abbekommt. Selbst als er in *Die Another Day* in Gefangenschaft gerät und monatelang gefoltert wird, gibt er seinen Job nicht auf, sondern versucht auf eigene Faust seinen Ruf wieder herzustellen und den Verräter zu finden.

Sein arrogantes Auftreten wird durch eine gewaltige Portion Selbstironie wieder neutralisiert, mit deren Hilfe er auch den modernen Schurken aus der Ruhe bringen kann.

Brosnan erscheint äußerlich zunächst als ein aalglatte Typ, der bei näherer Betrachtung aber eine tiefere Charakterzeichnung offenbart und dem Agenten weiterhin Glaubwürdigkeit verleiht.

Pierce Brosnan war bereits in mehreren Theater- und Kinoproduktionen zu sehen, als er die Rolle des James Bond übernahm. Durch die amerikanische Krimiserie *Remington Steele*, schaffte er den internationalen Durchbruch. Deshalb musste er auch nach dem Ausstieg Moores auf die Rolle des Agenten verzichten, da die Serienproduzenten eine weitere Staffel planten und er vertraglich gebunden war. 1994 stimmte er dem erneuten Angebot der Bond-Produzenten dann zu und schlüpfte in die Rolle des Spions. Obwohl 2004 bereits ein fünfter

Film mit dem Iren geplant war, verkündete Brosnan, dass er 007 in Zukunft nicht mehr spielen wolle und widmete sich anderen Kinoproduktionen.

4.7 Daniel Craig – *der selbstbewusste Engländer*

Daniel Craig verkörperte James Bond bisher ein Mal: *Casino Royal* (2006).

Da es sich bei dem Film *Casino Royale* um ein Prequel¹⁰⁴ handelt, das seiner Romanvorlage entsprechend die Anfänge von Bonds Agentendasein präsentiert, erhielt Daniel Craig eine ganz besondere Einführung als neuer Hauptdarsteller.

4.7.1 Vorher - Nachher

Die Eröffnungsszene wird komplett in schwarz-weiß gezeigt und spielt in Prag. Ein Mann kehrt nachts in sein Büro zurück, wo er bereits von James Bond erwartet wird. Dieser sitzt cool und gelassen im Dunkeln und konfrontiert den Mann, bei dem es sich um den MI6 Sektionschef Dryden handelt, mit seinem Verrat. M hat herausgefunden, dass Dryden Informationen weitergegeben hat.

Dieser wundert sich, dass M keinen Doppelnull-Agenten geschickt hat, um ihn auszuschalten.

In einer Rückblende wird gezeigt, wie Bond versucht, Drydens Kontaktmann auf einer öffentlichen Toilette zu töten. Er benötigt zwei Morde, um den Doppelnullstatus zu erlangen. Sein Kampf wirkt entschlossen und brutal, aber trotzdem hat er Mühe die Situation unter Kontrolle zu bringen.

Dryden unterschätzt Bond und zielt mit seiner Waffe auf ihn. Der Agent hatte aber zuvor seine Munition entfernt.

In der nächsten Rückblende wird gezeigt, wie der Kampf im Waschraum dem Ende naht. Bond bekommt die Oberhand und ertränkt den Mann in einem vollgelaufenen Waschbecken. Sein Gesicht zeigt hierbei äußerste Anstrengung, seine Atmung geht schnell und unregelmäßig, von Routine keine Spur.

Als der Mann sich nicht mehr bewegt, lässt der Agent von ihm ab. Er atmet einmal tief durch und betrachtet die Leiche. Seine Augen verraten einen Gefühlsaufstand in seinem Inneren, er

¹⁰⁴ Prequel (engl.): Neologismus aus dem Präfix pre- (dt. vor) und sequel (dt. Folge). Eine Erzählung, die im Zusammenhang mit einem zuvor erschienenen Werk steht, dessen Handlung aber vor diesem angesiedelt ist. *Casino Royal* spielt, unabhängig von der Zeit, vor dem ersten Bond-Film *Dr. No*.

kann seine Tat anscheinend noch nicht fassen, ist von seiner eigenen Kaltblütigkeit überrascht. Aber sein Gesicht verrät nichts davon, es ist hart wie Stein, nur die Augen sprechen.

Dryden scheint Mitgefühl für Bond zu empfinden, erhofft sich, dass der Spion auch beim zweiten Mann Probleme haben wird. Aber er kommt nur bis zur Hälfte seines Satzes: „Well, you needn’t worry. The second is...“ Bond zieht seine Waffe und erschießt Dryden. „Yes. Considerably“, entgegnet Bond und senkt die Pistole.

Sein Gesicht und auch seine Augen zeigen keinerlei Regung.

Eine weitere Rückblende zeigt Bond aus der Sicht der Leiche, der nach seiner fallengelassenen Pistole greift. Der Mann ist noch nicht tot und greift ebenfalls blitzschnell nach seiner Waffe. Der Agent spürt die Bewegung, schnappt sich seine Pistole und erschießt den Mittelsmann noch aus der Drehbewegung heraus.

Der Zuschauer blickt während der letzten Sekunden durch den Pistolenlauf des Gegners und erhält somit den gleichen Blick, wie bei der berühmten Gunbarrel-Sequenz¹⁰⁵.

Die Titelsequenz wird eingeleitet. Das Publikum wird Zeuge, als Bonds 007 Status bestätigt wird.

4.7.2 Auf dem Weg

Diese Eröffnungsszene zeigt nicht nur, wie der Film zeitlich einzuordnen ist, sondern erklärt auch noch die Entstehung eines typischen Elementes, dass der Zuschauer bisher als gegeben angesehen und nicht weiter hinterfragt hat. Außerdem wird auch in diesen kurzen Minuten bereits der Charakter von Bond sehr deutlich sichtbar.

Bei seinem ersten Mord war er nicht auf seine Gefühle vorbereitet, die es abzuschalten galt. Jetzt hat der Agent dazugelernt, hat eine Mauer um sich errichtet, um seine Seele zu schützen und tötet ohne Gewissensbisse, gnadenlos.

Wie Bond von jetzt an in seinem Job agiert, zeigt seine nächste Szene. Mit einem Kollegen observiert er einen vermeintlichen Bombenleger. Dabei übernimmt er die Rolle des Beobach-

¹⁰⁵ Jeder Bond-Film beginnt mit einer Szene, in der der Agent auf dem Bildschirm von rechts nach links läuft. Als er fast in der Mitte angekommen ist, bemerkt er, dass er beobachtet wird, dreht sich zum Zuschauer und schießt. Während dieser Szene ist der Bildschirm schwarz und Bond bewegt sich in einem hellen, kreisrunden Fokus, der den Lauf einer Pistole (Pistolenlauf = engl. Gunbarrel) symbolisiert.

ters. Ebenso wie einst Connery und ebenfalls Dalton zeichnet sich dieser Bond durch perfekte Planung und eine Liebe zum Detail aus.

Er warnt seinen Kollegen, sich nicht so auffällig ans Ohr zu fassen, in dem seine Funkverbindung steckt. Doch sein Kollege fliegt auf und Bond übernimmt die Verfolgung.

Der Terrorist flieht und bedient sich dabei dem Parkour-Stil. Seine Bewegungen sind schnell, flüssig und präzise und ermöglichen ihm immer einen Vorsprung. Bond folgt ihm, seine Bewegungen sind zwar weniger elegant, aber er ist ebenso schnell.

Er zeichnet sich aus durch Kraft und Improvisationstalent, da er mehrmals die Technik zu seinem Vorteil nutzt: So läuft er einen Kran hinauf, statt mühsam an dem Gerüst hinaufzuklettern, fährt ein kurzes Stück in einem Bagger, hängt sich an einen vorbeifahrenden Kleintransporter und durchbricht im Laufen einfach eine dünne Hauswand.

Dank der richtigen Bewegungstechnik kommt Bond nicht so leicht außer Atem, obwohl er viel mehr Kraft und Ausdauer benötigt als der Bombenleger.

Seine Reaktionen sind unkonventionell. So fängt er eine munitionslose Waffe auf, die der Terrorist nach ihm wirft, statt ihr auszuweichen. Er schleudert sie mit viel Kraft zurück und trifft den Mann am Kopf.

Bei der langen Verfolgungsjagd schafft Craig es, seine Anspannung immer durch eine andere Mimik auszudrücken. Einmal legt er die Stirn in Falten, ein andermal verzieht er die Mundwinkel und beißt sich auf die Zähne, um dem Schmerz zu widerstehen. Obwohl er sehr aggressiv und brutal vorgeht, tötet er keinen Unbeteiligten. Einzig der Terrorist wird vor laufender Überwachungskamera in einer Botschaft exekutiert. Hierfür hat der Agent zwei Gründe: erstens ist er sich der Tatsache bewusst, dass der Verfolgte seinen Auftraggeber nicht verraten wird und zweitens konnte er sein Mobiltelefon sicherstellen, mit dessen Hilfe er ebendiesen finden kann.

4.7.3 Zu früh befördert?

Mit seiner scheinbar unüberlegten und unvorsichtigen Vorgehensweise verärgert der Agent seine Vorgesetzte M. Sie tobt, wirft ihm seine Arroganz und sein riesiges Ego vor und befürchtet, ihn zu früh befördert zu haben.

Bond tritt M gegenüber äußerst selbstbewusst und fast etwas provokant auf, da er hinter seiner Aktion steht und glaubt, das Richtige getan zu haben. Er entschuldigt sich nur dafür, die Kameras nicht vorher zerschossen zu haben.

Sein Auftreten könnte als respektlos gedeutet werden, da er in Ms private Wohnung eindringen ist, deren Adresse er eigentlich nicht kennen dürfte.

Während der gesamten Unterredung hält er den Blickkontakt, bis sie zuerst wegschaut. Er versucht also, selbst M gegenüber kleine Machtspiele zu gewinnen. Auch die Auffassung seinem Beruf gegenüber wird deutlich ausgesprochen. „Well, I understand double-0s have a very short life-expectancy. So your mistake will be short-lived.“

M bezeichnet Bond als stumpfes Instrument, ist aber davon beeindruckt, dass hinter seiner Arroganz auch ein großes Selbstbewusstsein steckt. Sie macht ihm unmissverständlich klar, dass er in Zukunft „dispassionately“ und wohl überlegt handeln soll und suspendiert ihn, bis Gras über die Sache gewachsen ist.

Bond nimmt ihre Kritik, ohne die Miene zu verziehen, entgegen, macht ein paar witzige Andeutungen um die Situation aufzulockern. Als M ihn schließlich hinauswirft, wendet er den Blick dann doch ab.

Diese Handlungsweise erinnert teilweise an das Spiel Moores, teilweise an Daltons Bond. Ebenso wie bei Roger Moore verbirgt Craigs Bond seine Gefühle komplett hinter einer Fassade. Sie sind ihm zu keinem Zeitpunkt anzumerken. Während Moores Bond aber unbedingten Respekt vor seinem Vorgesetzten zeigte, provoziert Craigs Bond M und erinnert damit an Daltons Agent, als diesem in *Licence to Kill* die Lizenz entzogen wird.

Dabei wirkt er aber weniger verbittert, sondern absolut cool und verschlossen.

Der Zuschauer nimmt dem Spion sein Selbstbewusstsein ab und kann sich nicht sicher sein, ob Bond hier innerlich wirklich so ruhig ist oder nicht. Er zeigt jedenfalls kein Anzeichen von Betroffenheit oder Kränkung.

Diese Charakterzeichnung wird auch in der Musik durch das Bondthema unterstützt. Die bekannten Streicher werden hier von einem Schlagzeug begleitet, das dem ganzen Lied einen klaren Bass und damit eine harte Note gibt.

4.7.4 Bond findet die Liebe

Bonds Verhalten Frauen gegenüber unterscheidet sich bei diesem Darsteller jedoch maßgeblich von seinen Vorgängern. Er bevorzugt verheiratete Frauen, da er sich bei ihnen auf keine Verpflichtungen einlassen muss, was die Situation für ihn unkomplizierter macht. Das sagt er Vesper auch offen ins Gesicht: „You’re not my type.“ Sie fragt nach: „Smart?“, er entgegnet: „Single!“

Der Frau seines Gegners, Solange Dimitrios, begegnet er mit offenem Witz und zurückhaltendem Charme. Durch sein lockeres Auftreten und seine unaufdringliche, zugleich aber bestimmte Art, weckt er das Interesse der Frau. Indem er sie zum Lachen bringt, gewinnt er sie für sich. Außerdem spielt er mit offenen Karten und zeigt ganz offen sein Interesse an ihrem Mann.

Obwohl er sie später stehen lässt, um Dimitrios zu folgen, verhält er sich noch wie ein Gentleman und bestellt ihr Champagner und Kaviar für den Abend.

Anders verhält er sich bei der ersten Begegnung mit Vesper Lynd. Das Treffen bleibt zunächst auf einer geschäftlichen Ebene. Sie ignoriert seine offene Art und gibt sich verschlossen und herablassend. Mit ihrer Schlagfertigkeit macht sie Bond sprachlos. Dieses Verhalten beeindruckt ihn und er geht auf ihr Wortgefecht ein. Obwohl ihre gegenseitigen Charakteranalysen beinahe einer Beleidigung gleichkommen, wahren beide den respektvollen Ton und Umgang.

Er steht sogar auf, als sie den Tisch verlässt. Ihr Verhalten beeindruckt ihn, weil ihr Selbstbewusstsein ebenso groß ist wie seines. Als sie geht, sieht er ihr fasziniert hinterher, atmet betont aus und unterdrückt ein Lächeln, das seinen Mund umspielt.

Aber ebenso wie sein Interesse hat sie sein Ego geweckt. Als sie ihn als Waisenkind entlarvt, bleiben seine Augen starr, aber seine Mundwinkel zucken leicht. Er droht die Kontrolle über seine Gefühle zu verlieren. Sie hat eine alte Wunde aufgerissen, die sein Ego nun mit einem provokanten Auftreten überdecken muss. So versucht er im Hotel den furchtlosen Kämpfer zu spielen, der nichts von Decknamen hält, indem er sich mit seiner wahren Identität an der Rezeption vorstellt. Doch Vesper ärgert dieses machohafte Verhalten, sodass sie ihn allein in der Lobby stehen lässt.

Bond kann es nicht verhindern, dass sie ihm immer wieder imponiert. Sie überreicht ihm ein perfekt passendes Dinnerjackett und inszeniert ihren Auftritt im Casino so, dass nicht die Mitspieler ihr entgeistert nachschauen, sondern plötzlich Bond derjenige ist, der seine Blicke nicht von ihr wenden kann.

Erst als er Vesper nach dem Angriff der zwei Terroristen unter der Dusche findet, setzt er sich zu ihr und sie tröstet, verdient er sich ihr Vertrauen.

Dieser Bond hat also auch eine weiche Seite, die Vesper nicht als hysterisch, sondern als hilfsbedürftig einstuft. Mit seinem teuren Anzug setzt er sich zu ihr unter die Dusche, umarmt sie, hört ihr zu und versucht ihr das Gefühl der Schuld zu nehmen. Schließlich hatte sie ihm geholfen die beiden – aus Notwehr - zu töten. Schweigend ist er für sie da.

4.7.5 Vom Erfolg verwöhnt

Mit dem Gefühl des Verlustes kann dieser Agent jedoch schlecht umgehen. Als er bei dem entscheidenden Pokerspiel alles verliert, bleibt er danach wie geschockt allein am Tisch sitzen. Später findet Vesper ihn nachdenklich auf einem Balkon. Als sie sich weigert ihn weiter zu finanzieren, wird er ausfallend, beleidigt sie und fasst sie grob an.

Später schnappt er sich ein Messer und will damit auf LeChiffre losgehen.

Er ist also ein Gewinnertyp, der für gewöhnlich bekommt, was er haben will und bei der umgekehrten Situation die Kontrolle verliert.

4.7.6 Willensstärke

Dem Schurken gegenüber tritt er provokant und geheimnisvoll auf. Sein Kapital ist hierbei sein durchdringender Blick, der jeder Gegenwehr standhält und sein Opfer nahezu durchleuchtet. Nachdem er sich erneut in das Pokerspiel eingekauft hat, schlägt er als Erstes vor den Einsatz zu erhöhen, obwohl er gerade zuvor 10 Millionen US\$ verloren hat.

Dadurch, ebenso wie durch seine Ablenkungsmanöver (Er zelebriert den Auftritt der schönen Vesper und bestellt einen Drink, dessen Zusammensetzung er diktiert.) lockt er LeChiffre aus der Reserve. Dieser zeigt Anzeichen einer Nervosität und beginnt Fehler zu machen. Er unterschätzt Bonds Poker-Glück und verliert am Ende das Spiel.

Selbst als er Bond und Vesper gefangen nimmt und ihn brutal foltert, kann er seine Rache an Bond nicht genießen, da dieser die Schmerzen erträgt und seinen Peiniger noch verhöhnt.

Der Agent hat einen Weg gefunden, den körperlichen von seinem mentalen Schmerz zu trennen. Er ist keineswegs unverwundbar, was die vielen kleinen Blessuren in seinem Gesicht, an seinem Oberkörper und an seinen Fäusten zeigen. Die Foltermethode von LeChiffre lässt ihn fast wahnsinnig werden vor Schmerz. Er schreit seine Qual und seine Angst laut heraus.

Aber trotzdem findet er einen Weg, die Pein zu ertragen, indem er sich die ausweglose Situation seines Gegners vor Augen hält und darauf vertraut, mit genügend Durchhaltevermögen den Willen seines Gegenübers zu brechen.

4.7.7 Das Ende der Karriere?

Nachdem Bond befreit wurde, denkt er zuerst an Vesper, fragt, wie es ihr geht und lässt sich auf ihre deutlichen Annäherungsversuche ohne Skepsis ein, denn er hat sich in sie verliebt. Ihre traurige Aussage beschreibt sehr genau den Aspekt der James Bond ausmacht: seine Männlichkeit. „You know, James, ... I just want you to know that if all that was left of you, was your smile and your little finger, you'd still be more of a man than anyone I've ever met.“

Doch ihr ist auch klar, dass er seinen Beruf nur aufgrund seines emotionalen Panzers und seiner Fähigkeit blitzschnell umzuschalten, ausführen kann. Er entgegnet, dass sie ihm den Panzer genommen hat und lässt sich ganz und gar auf sie ein. Ihre Begegnungen sind wild, stürmisch und leidenschaftlich, bis er Vesper offenbart, dass er sie liebt und seinen Job dafür kündigt. Ihm ist klar geworden, dass mit jedem weiteren Auftrag ein Stück seiner Seele verloren geht aber er jetzt noch aussteigen kann.

In den folgenden Szenen wirkt sein Gesicht zum ersten Mal entspannt und zufrieden. Der ehemalige Agent scheint mit sich im Reinen zu sein, hat seinen Seelenfrieden gefunden.

4.7.8 Ein letzter Gefühlsausbruch

Umso geschockter reagiert er, als er ihren Verrat bemerkt, zieht los, um das Geld zurückzuholen und sie zu töten. Er kämpft mit kalter Routine gegen seine Widersacher, scheint keinen körperlichen Schmerz mehr zu spüren. Erst als er seine Geliebte zum letzten Mal lebendig sieht, bekommt sein Schutzpanzer einen Riss und er versucht, sie mit verzweifelter Kraft zu retten. 007 wächst über sich hinaus, tobt und schreit unter Wasser, um die Ertrinkende zu retten. Doch seine Wiederbelebungsversuche bleiben erfolglos. Wie betäubt lässt er von der Leiche ab, setzt sich, versucht eine regelmäßige Atmung wiederzufinden.

Anders als bei George Lazenby und Pierce Brosnan bleibt sein Gesicht während der Trauer die ganze Zeit zu sehen. Auch ohne Tränen zaubert Daniel Craig einen hilflosen, traurigen Blick auf sein Gesicht. Seine Gefühle sind allgegenwärtig, obwohl sein Gesicht starr wirkt. Seine Augen verraten ihn.

Nachdem er den ersten Schock überwunden hat, umarmt er die Leiche, drückt sie fest an sich, als könnte er sie dadurch ins Leben zurückholen und nimmt Abschied. Mit der Leiche bleiben auch seine Gefühle zurück, sein Schutzpanzer hat sich erneut verschlossen und er wird sich nur schwer wieder öffnen lassen.

Der Agent hat durch diesen Auftrag gelernt. Von jetzt an traut er niemandem und M beglückwünscht ihn zu dieser Erkenntnis. Sie gibt ihm erneut seine Lizenz und ermöglicht ihm dadurch in seine alten Bahnen zurückzukehren. Gleichzeitig versucht sie aber auch seine Wut und Verletztheit zu schwächen. Erklärt ihm die Hintergründe zu Vespers Verhalten. Doch Bond will davon nichts hören. Er lehnt einen Urlaub ab („The job's done, and the bitch is dead!“) und sein Gesichtsausdruck ist derselbe wie am Anfang des Filmes: unergründlich. Er verrät nur noch Härte.

Bond wirkt nicht verbittert, sondern hat seine Gefühle wie eh und je unter Kontrolle. Nun ist aus ihm das stumpfe Instrument geworden, als das M ihn zu Beginn bezeichnet hat. Durch ihre Worte wird er jedoch nachdenklich, durchsucht Vespers Sachen und findet einen Hinweis auf den Drahtzieher der ganzen Erpressung: Mr. White.

Mit gewohnt lässiger Haltung, die ihn als unbestechlichen Charakter identifiziert, spürt er White auf und schießt ihm ins Bein. Er lässt ihn über den Boden kriechen und holt ihn bei der Treppe ein. Von oben herab begrüßt er ihn, mit den Worten, die ihn berühmt gemacht haben: „The name's Bond. James Bond!“ und ein Lächeln umspielt sein Gesicht.

Mit dieser Verfilmung haben die Produzenten es geschafft, den Charakter Bonds zu etablieren, ohne den Anschluss an die früheren Filme oder die persönlichen Stärken Daniel Craigs zu ignorieren. Als zweiter Engländer in der Rolle des Agenten nach Roger Moore absolvierte Craig eine Schauspielausbildung und spielte zunächst am Theater, bis er in Film und Fernsehen den Durchbruch erlangte. Nach seiner Bekanntgabe als neuer Hauptdarsteller musste er sich der Ablehnung vieler Fans stellen, die ihn nicht in der Rolle des Geheimagenten sehen wollten. Dessen Verkörperung wurde ihm nicht zugetraut. Ehemalige Bonddarsteller und die Produzenten unterstützten ihn jedoch und erzielten damit einen riesigen Erfolg.

Wie kaum ein anderer präsentiert Craig 007 als einen Mann zwischen den Fronten. Durch sein ausgeprägtes Mienenspiel und die Fähigkeit, nur seine Augen sprechen zu lassen, verleiht er dem Agenten eine beeindruckende Tiefe, die seinerzeit Sean Connery seinen Erfolg in der Rolle ermöglichte. Craig verkörpert zunächst einen Mann, der noch am Anfang steht, Routine und bedachtes Vorgehen erst lernen muss. Doch er wirkt zu keiner Zeit hilflos oder unbedarft. Sein Selbstbewusstsein erlaubt ihm auch in Situationen, die Erfahrung fordern, mit Überzeugung zu handeln und sein klarer Verstand erledigt den Rest.

Auch vor seiner Vorgesetzten kann er sein übergroßes Ego nicht unterdrücken, das ihm einerseits Spot und andererseits Respekt einbringt.

Frauen lässt er eine hohe Wertschätzung zukommen und versucht, sie mit seiner offenen, humorvollen Art und seinem rebellischen Charme zum Lachen zu bringen. Dadurch gewinnt er auch ihr Herz. In vielerlei Hinsicht ist Craigs Bond noch nicht so perfekt, wie seine Vorgänger. Er macht Fehler und muss im Kampf einiges einstecken. Sein Gefühlspanzer scheint ein Erklärungsversuch für den späteren Charakter Bonds zu sein, der keinen Menschen wirklich nahe an sich heranlässt und mit Gefühlen nur sehr sparsam umgeht. Diesen Punkt erreicht Craigs Bond erst am Ende des Filmes.

Er lässt die Liebe hinter sich und konzentriert sich nun voll und ganz auf den folgenden Auftrag. Sein letzter Satz betont das Ende seiner Entwicklung. Jetzt ist er James Bond und darf sich auch als dieser vorstellen. Man darf gespannt sein, wie Daniel Craig Bonds Charakter im nächsten Agentenabenteuer *Quantum Of Solace* weiter agieren lässt.

4.8 Die Männlichkeit der Figur James Bond

Nachdem ich eine Analyse der unterschiedlichen Interpretationen des James Bond ausgearbeitet habe, möchte ich nun zur Beantwortung meiner Leitfrage kommen: Verändert sich durch den Einsatz verschiedener Schauspieler neben den Charaktereigenschaften des Agenten auch seine Männlichkeit?

Für die Beantwortung stütze ich mich unter anderem auf das Werk *Typical Men. The Representation of Masculinity in Popular British Cinema*¹⁰⁶ von Andrew Spicer.

4.8.1 Der lässige Alleskönner: Sean Connery

Jenen James Bond, der von Sean Connery dargestellt wird, reiht Spicer in das Modell des Abenteurers ein. Er verkörpert den Kern des amerikanischen Männlichkeitsmythos, der sich als erfolgreiches, konkurrenzfähiges Individuum herausstellt. Er agiert mit mutiger Genialität, wird aber auch als rastloser Eigenbrötler beschrieben, der die Gefahr und Konfrontation sucht. Er ist keiner Klasse zuzuordnen, denn sein Wert ergibt sich durch seine Taten, nicht durch ein Geburtsprivileg.¹⁰⁷

Spicer ordnet Connerys Bond durch die außergewöhnliche Darstellung eines lässigen, zähen Kerls einer Untergruppe des Abenteurers zu: dem lässigen Alleskönner. Wie bei Wolfgang Schmale¹⁰⁸ beschrieben, stellt Connery einen Mann dar, der die Lässigkeit der US-Soldaten

¹⁰⁶ Spicer, Andrew: *Typical Men. The Representation of Masculinity in Popular British Cinema*. London: Tauris, 2001.

¹⁰⁷ Vgl.: Spicer, Andrew: *Typical Men. The Representation of Masculinity in Popular British Cinema*. S. 65.

¹⁰⁸ Schmale, Wolfgang: *Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450-2000)*. Wien [u. a.]: Böhlau, 2003.

für sich entdeckt hat. Ein Typus, der die Vorbilder der vorherigen Generation für sich ablehnt, weil sie ihm als nicht männlich genug erscheinen.

Connery verband einen maskulinen Körper mit der ungehobelten Art eines LKW-Fahrers. Sein Akzent, der seine Herkunft aus Edinburgh verrät, in Verbindung mit seinem selbstsicheren Elan machen ihn zu einem klassenlosen Helden, der sich deshalb auch in der höchsten sozialen Klasse so sicher bewegt, als wäre er in sie hineingeboren.

Seine paradoxe Eleganz macht ihn zu einem unbekümmerten, aggressiven Macho, der den Patriotismus eines traditionellen Gentleman, mit dem internationalen Playboy der 1960er verbindet.¹⁰⁹

Der britische Schriftsteller Kingsley Amis ordnet Connerys Agent zusätzlich in die Gruppe eines Byron'schen Helden ein. Als Anzeichen hierfür nennt er seine kalkulierte Selbstbeherrschung, in Verbindung mit seinen sadistischen Tendenzen, die sich bei Bond gegen die Feinde des Staates richten. Er verbindet Grausamkeit mit lakonisch trockenem Humor und selbstsicherer Gelassenheit. So wurde Bond durch Connery zu einem modernen Volkshelden, der durch seinen Stil, sein Image und seine ausgeprägte Genusssucht eine Projektionsfläche für jeden männlichen Zuschauer darstellte.¹¹⁰

Für George Lazenby wurde versucht, genau dieses Bild beizubehalten, was wie erwähnt zu einigen Schwierigkeiten führte.

4.8.2 Traditionelle Männlichkeit: Roger Moore

Die folgenden drei Darsteller, einschließlich Pierce Brosnan, teilt Spicer dem zeitgenössischen Gegenwartstyp zu. Hier fallen sie in die Untergruppe der heroischen Männlichkeit. Spicer geht davon aus, dass Roger Moore den Agenten zu einem altmodischen und erfahrenen Helden herauspolierte, der sich insbesondere durch spöttische Sorglosigkeit und Humor am Rande der Selbstparodie auszeichnet. Die ironische Ausrichtung macht seinen Bond zu einem unbeschwerten Helden, der permanent seine Fähigkeit zur Assoziation demonstriert und dadurch eine starke Konkurrenz für die amerikanischen Actionhelden Arnold Schwarzenegger oder Sylvester Stallone bildete.

Weiter lässt er sich in den traditionellen Männlichkeitstyp einordnen, der in den 1970ern, aufgrund des fehlenden einheitlichen Identifikationsangebots, eine Renaissance erlebte.

¹⁰⁹ Vgl.: Schmale, Wolfgang: Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450-2000). S. 75.

¹¹⁰ Vgl.: Spicer, Andrew: Typical Men. The Representation of Masculinity in Popular British Cinema. S. 76.

4.8.3 Der Byron'sche Held: Timothy Dalton

In Timothy Daltons Agent sieht Spicer insbesondere wieder die Byron'schen Elemente im Vordergrund. Er verkörpert eine düstere Männlichkeit, die von doppeldeutiger Moral und Selbstkritik begleitet wird. Mehr als alle anderen Darsteller verkörpert er Bond als Einzelgänger, der seine persönlichen Ziele über das Wohl der Allgemeinheit stellt und seine Überlegenheit durch Arroganz und zynischen Humor zum Ausdruck bringt.

Seine Haltung erfüllt ihn mit Stolz, weshalb ihm auch die drohende oder ausgeführte Kündigung durch M nichts anhaben kann.¹¹¹

4.8.4 Der gestylte Gentleman: Pierce Brosnan

Pierce Brosnans Spion demonstriert insbesondere die männliche Körperlichkeit, die in den 1990ern wiedergeboren wurde. Sein Markenanspruch passt sich der postmodernen Konsumgesellschaft an. Er verkörpert am ehesten den so genannten „Armanilook“, der seiner schlanken Gestalt eine raffinierte und unauffällige Englishness verleiht.

Brosnan kann als geschmeidiger Athlet gelten, der auch in hektischen Situationen, dank seiner hypermodernen Ausstattung, immer gestylt wirkt, als wäre er einer Modewerbung entsprungen.¹¹² Da er in seiner gesamten Darstellung als sehr glatt präsentiert wird, im Gegensatz zu den anderen Darstellern, die sich eher durch eine raue Art auszeichnen, werden diesem Bond phallische Symbole an die Seite gestellt, um seine Männlichkeit noch offensichtlicher zum Ausdruck zu bringen: Dem Trend der Moderne folgend schießt der Agent zu Beginn mit seiner bekannten Walther PPK, während er später meist ein Maschinengewehr bevorzugt. Aber durch die Entwicklung Brosnans innerhalb der Filmreihe, kann diese Beigabe in seinen späteren Filmen wieder abgeschwächt werden.

4.8.5 Der rebellische Beschützer: Daniel Craig

Auf Daniel Craig konnte Spicer noch nicht eingehen, weshalb ich hier eine eigene Beschreibung liefern werde. Auffällig ist vor allem seine veränderte äußerliche Erscheinung. Wie Wolfgang Schmale bereits zu beobachten glaubte, kommt dem Oberkörper des neuen Bonddarstellers eine wichtige Rolle zu. Craigs Brustumfang stellt eine deutliche Steigerung im Gegensatz zu den vorherigen Schauspielern dar. Diese Tendenz wurde nicht kontinuierlich verfolgt, sondern gewann erst mit diesem Bond an Bedeutung.

Selbst Sean Connery, der seinerzeit als Bodybuilder auf der Bildfläche erschien, wirkt gegen Craig eher schmal.

¹¹¹ Vgl.: Spicer, Andrew: *Typical Men. The Representation of Masculinity in Popular British Cinema*. S. 185.

¹¹² Vgl.: ebd. S. 186.

Aber auch die Darstellung seines Charakters präsentiert seine maskuline Erscheinung. Craigs Agent hat zwei Seiten: Einerseits verkörpert er den liebenswerten jungen Mann, der sich durch seine direkte Art, seinen Charme und offenen Humor auszeichnet. Frauen gegenüber wirkt er dadurch unwiderstehlich. Seine andere Seite ist der Rebell. Ein Macho, der bei Machtspielen immer die Oberhand haben will und seinem Gegenüber durch Provokation eine Selbstsicherheit demonstriert, die ihn beinahe unangreifbar macht.

Weiterhin zeichnet er sich durch die absolute Unterdrückung von Emotionen und gleichzeitige Verkörperung des Beschützers aus. Durch den erwähnten Schutzpanzer hat Craigs Bond sich in eine Einsamkeit manövriert, die auch einen absoluten Drang nach Kontrolle hervorruft. Er plant sogar den Auftritt Vespers im Casino als ein Ablenkungsmanöver.

Deshalb komme ich zu dem Schluss, dass James Bond sich hauptsächlich durch seine Männlichkeit auszeichnet und diese sich kontinuierlich mit jedem Charakterwandel mit verändert. So wie jeder Schauspieler seine eigene Interpretation der Rolle einbringt, so verleiht er dem Agenten auch eine eigene Männlichkeit.

Bleibt nur noch zu sagen, dass James Bond hierdurch zu jeder Zeit ein Vorbild für das männliche Publikum und einen idealen Partner für das weibliche Publikum darstellt.

Als seine schwierigsten Gegner lassen sich daher auch Goldfinger aus dem gleichnamigen Film und LeChiffre aus *Casino Royale* ausmachen, die beide einen direkten Angriff auf seine Männlichkeit starten. Goldfinger, indem er Bond, der breitbeinig auf einen Tisch gebunden ist, mit einem Laser bedroht und LeChiffre, der den nackten Bond mit einem dicken Seilknoten foltert.

Im folgenden Kapitel möchte ich nun auf die Erfahrungen Guy Hamiltons weiter eingehen.

5. Die Sichtweise eines Beteiligten – Interview mit Guy Hamilton

Wie bereits erwähnt, habe ich die Möglichkeit bekommen, den vierfachen Bond-Regisseur Guy Hamilton (*September 1922) zu treffen und diesen über seine Arbeit an der Filmreihe zu befragen. Nachdem mir ein gemeinsamer Bekannter seine E-Mail-Adresse anvertraut hatte, konnte ich mit dem Briten, der schon seit mehreren Jahren auf Mallorca lebt, Kontakt aufnehmen. Schon nach kurzer Zeit bekam ich eine herzliche Antwort, in der Hamilton einem Treffen erfreut zustimmte.

5.1 Hintergründe des Interviews

Am 08. April 2008 flog ich nach Palma de Mallorca und traf mich am Nachmittag mit dem Regisseur in einem kleinen Café in Port d'Andratx. Zwei Stunden lang sprachen wir über Produktionshintergründe, eigene Erfahrungen und die unterschiedlichen Schauspieler, wobei Guy Hamilton sich als ein sehr dankbarer Interviewpartner herausstellte, der mit viel Witz, kleinen Anekdoten und der Beschreibung seines persönlichen Eindrucks das Gespräch zu einem unvergesslichen Erlebnis werden ließ.

Das Interview, das wir auf Englisch führten, habe ich auf Tonband aufgenommen. In diesem Kapitel möchte ich nun die interessantesten Aspekte wiedergeben, auf die ich im Rahmen meiner Analyse des Charakterwandels bisher nicht eingehen konnte. Da ich die exakte Rekonstruktion des Gesprächs für eine eintönige Alternative halte, die aufgrund einiger Abschweifungen und lustiger Einschübe des Interviewpartners für Unbeteiligte schwer verständlich ist, werde ich die Antworten des Regisseurs hier in einer Zusammenfassung wiedergeben.

5.2 Hamiltons erster Auftritt

Guy Hamilton wurde bereits für *Dr. No* gebeten, die Regie zu übernehmen, konnte aber aus familiären Gründen das Land nicht verlassen und musste daher absagen. Er hatte die Romane von Fleming gelesen und verfolgte die Filmreihe. Als er 1964 für *Goldfinger* erneut gefragt wurde, sagte er zu. Er selbst hielt seinen Dienst bei der britischen Marine im Zweiten Weltkrieg, der eine Parallele zu Bond darstellt, für eine gute Voraussetzung.

Für Hamilton bestand die größte Problematik darin zu verhindern, dass James Bond wegen seiner magischen Waffen in Zukunft zu einer Art Superman mutieren könnte, was der Figur die Glaubwürdigkeit nähme. So tauchte in *Goldfinger* „nur“ der ausstattungsreiche Aston Martin DB5 auf und man verzichtete weitestgehend auf die beliebten Gadgets. Außerdem wurde dem Spion von Drehbuchautor Richard Maibaum ein starker Schurke entgegengesetzt, da laut Hamilton James Bond nur so gut ist, wie sein Gegner.

Den Auftritt des Gegenspielers sah Hamilton als eine Schwäche Flemings an, der fast in jedem seiner Romane hierfür ein Motorboot verwendete. Das war zur Zeit der Verfilmung jedoch nicht mehr aktuell, da fast jede US-amerikanische TV-Serie einen Helikopter zur Verfügung hatte.

Die größte Arbeit bestand also darin, solche Kleinigkeiten dem modernen Geschmack anzupassen, ohne einen Wiederholungseffekt zu erzielen.

5.3 Vorbereitungen zu *Goldfinger*

Bevor die Dreharbeiten beginnen konnten, mussten Regisseur und Ausstatter Fort Knox besichtigen. Auch hier gab es Probleme, da laut Wachpersonal nicht einmal der amerikanische Präsident in das Goldbarrenlager hinein dürfe. Das Team erhielt also nur einen sehr kurzen Einblick und schoss heimlich ein paar Fotos, um überhaupt eine Vorstellung zu bekommen. Da ihr einziger Anhaltspunkt darin bestand, dass viel Gold auf mehreren Ebenen verteilt lagert, musste die Kulisse von Ken Adam völlig frei erfunden werden.

5.4 Vorgehensweise

Zur Vorgehensweise erläuterte Hamilton, dass die Bondfilme vor allem einfach sein sollten, damit jeder sie versteht. Um ihren Reiz für das (männliche) Publikum zu erhöhen, sollten viele schöne Frauen darin zu sehen sein. Doch alles beginnt immer mit der Frage: Wo geht Bond als Nächstes hin?

Es mussten Orte gewählt werden, die der Zuschauer kannte, aber nie zuvor gesehen hatte. An diesen Orten wurde dann nach passenden Kulissen für Bond-Situationen gesucht.

Hinzu kam der gehobene Lebensstil, der dem Spion die größten Suiten und neuesten Uhren und Autos ermöglichte, die eigens für den Film produziert wurden und in keinem Geschäft zu kaufen waren.

Natürlich haben die Produzenten stets versucht, der Linie Flemings zu folgen und diese nur den aktuellen Begebenheiten anzupassen.

Da ein breites Publikum angestrebt wurde, musste sich das Team auch immer wieder mit der Zensur auseinander setzen. Die Amerikaner zensurierten die sexuellen Szenen, die Briten die Gewaltszenen. Um die Altersfreigabe möglichst niedrig zu halten, wurden kritische Szenen deshalb immer mit Humor verbunden.

So sind der Agent und Tiffany in *Diamonds Are Forever* auf einem Wasserbett zu sehen, das gleichzeitig als Aquarium fungiert. Ein Kind bewundert also zunächst die vielen bunten Fische, bevor es sich Gedanken darüber macht, warum die zwei Hauptdarsteller halb nackt zusammen in einem Bett liegen.

5.5 Guy Hamiltons Stil

Hamiltons persönlicher Stil wird an zwei Elementen sichtbar. Zunächst war es ihm wichtig, mit der Einführung keine Zeit zu verschwenden. Sie sollte lustig, „a little bit stupid“ und einfach unterhaltend sein. Er hoffte an dieser Stelle immer ein paar Lacher vom Publikum zu erhalten.

Seine Devise lautete: „Left your brain under the chair and then watch the movie.“

Die ersten zehn Minuten sollten schnell in den Plot einführen, ohne Dinge erklären zu müssen. Sie brachten den Zuschauer auf die Spur des Filmes, ohne dafür anzuhalten. Deshalb gehörten die Szenen zwischen M und Bond nicht zu Hamiltons Favoriten, da sie nur dazu dienten die Mission zu erklären, Hintergründe kurz zu beschreiben und die Story damit voranzubringen. In *Diamonds Are Forever* hat der Regisseur versucht dieser Szene (in Kapitel 5.3 beschrieben) mit viel Witz ihren eigenen Charme zu geben.

Der zweite wichtige Aspekt für Hamilton lautete: „Never go back!“

Obwohl Bond eine überwältigende Suite bewohnt und ihm ein unverschämt großes Bad zur Verfügung steht, bekommt der Zuschauer ihn meistens nur ein einziges Mal hier zu sehen. Wenn das Hotel eine Nachricht für den Agenten bereithält, dann wird der Mitarbeiter niemals hinauf gebeten, sondern ein Treffen in einem der Hotelklubs vereinbart. Wenn Bond ein Mädchen trifft, gehen sie später zu ihrem außergewöhnlichen Wohnort, der weitere Unglaublichkeiten bereithält. Dadurch kann nicht nur der Zuschauer immer weiter vordringen, sondern auch die Handlung wird weiter vorangetrieben. Sowohl der Plot, als auch die Charaktere gehen niemals einen Schritt zurück.

Die Entwicklung der Figur James Bond innerhalb der ersten drei Filme hält Hamilton für Sean Connerys Verdienst, der mit der Zeit an Selbstbewusstsein gewonnen hat und auch durch Filmprojekte wie *Marnie*¹¹³ von Hitchcock weiter Erfahrungen sammeln konnte, um sein Repertoire zu erweitern.

¹¹³ *Marnie*. Produktion: Universal Pictures. Regie: Alfred Hitchcock. Drehbuch: Jay Presson Allen. USA, 1964.

Der Regisseur verließ nach *Goldfinger* das Bond-Set, da er alle seine Ideen in diesem Film umgesetzt hatte. Außerdem gefiel ihm das Drehbuch zu *Thunderball* nicht, das in weiten Teilen unter Wasser spielt. Er konnte sich nicht vorstellen, dass das für einen Bond-Film funktionieren könnte.

5.6 Dreharbeiten zu *Diamonds Are Forever*

Trotzdem verfolgte er privat die Filmreihe weiter. Als die Produzenten ihn nach dem Lazenby-Flop 1971 baten, die Regie für *Diamonds Are Forever* zu übernehmen, sagte er zu, da ihn Las Vegas als Drehort interessierte und diese Stadt ihn zu neuen Ideen anregte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte noch kein Filmteam in der Metropole drehen dürfen. Aber die gute Beziehung zwischen Albert R. Broccoli und dem Unternehmer Howard Hughes ermöglichte eine Drehgenehmigung, da Bond zu dieser Zeit international erfolgreich wurde und der Stadt so ein gutes Image einbringen konnte.

Hamiltons Bitte, die Stadt für eine Woche zu sperren, wurde zunächst abgelehnt, aber schließlich wurde für vier Nächte der Verkehr lahm gelegt, um die berühmte Verfolgungsjagd zu drehen. Die aufwendige Beleuchtung der Innenstadt bot eine perfekte Grundlage für den Dreh.

5.7 Ein neuer Hauptdarsteller

Bei der Wahl des neuen Darstellers für *Live And Let Die* durfte der Regisseur zwar nicht mitentscheiden, aber er war bei zahlreichen Castings anwesend und fungierte als Berater. Sein persönlicher Favorit war Burt Reynolds, aber die anderen Beteiligten sprachen sich gegen einen US-amerikanischen Darsteller aus.

Neben kleinen äußerlichen Veränderungen (Roger Moore musste sich die Haare und die Augenbrauen kürzen lassen) gab Hamilton dem neuen Bond-Darsteller insbesondere einen Rat: Moore sollte nicht versuchen, Sean Connery zu sein oder zu spielen. Er sollte seinen eigenen Stil finden.

Den größten Unterschied zwischen den Darstellern sieht Guy Hamilton in ihrer Art der Bewegung. Wie bereits beschrieben, wirken die fließenden Bewegungen Connerys vor der Kamera sehr grazil, sodass sie gerne in die Szenen eingebaut wurden.

Moore hingegen hatte schon Probleme mit dem Laufen. Als das Team in Bangkok eine Verfolgungsjagd drehte, verlangte Moore einen Stuntman, weil er nicht laufen könne. Hamilton drehte aber lieber mit möglichst wenigen Stuntmen und forderte Moore auf, es zu probieren.

Nach wenigen Sekunden wurde der Take abgebrochen und alle Beteiligten brachen in schallendes Gelächter aus, weil Moore (laut Guy Hamilton) wie eine Ente lief.

Später wurde die Szene so geschnitten, dass möglichst immer eine Ampel oder ein Busch Moores Körper verdeckt, sodass nur sein Kopf zu sehen ist.

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Darstellern stellt ihre Glaubwürdigkeit dar. Hamilton beschrieb es wie folgt: Wenn Sean Connery dir in die Augen schaut und sagt: „I’ll kill you!“, dann glaubt man ihm und es ist beängstigend. Wenn Roger Moore dies tut, dann kann man das einfach nicht ernst nehmen.

Deshalb wurde in den Moorefilmen ein humoristischer Stil etabliert. Ein Agent, der sich selbst nicht so ernst nimmt. Diese Veränderung passte auch wunderbar mit den Vorlieben des Regisseurs zusammen, der selbst einen komödiantischen Stil bevorzugte.

5.8 Eine neue Problematik

Das Ende der Zusammenarbeit von Harry Saltzman und Albert R. Broccoli hielt Guy Hamilton schon früh für absehbar. Er betonte, dass er sie beide sehr mochte, sich jedoch eine Zusammenarbeit als schwierig herausstellte, da sie völlig verschiedene Ambitionen verfolgten. Nachdem Saltzman sich auch anderen Filmproduktionen gewidmet hatte, wollte er vor allem neue Technik in die Bond-Filme einbringen, während Broccolis Leidenschaft das Glücksspiel war und er sich mehr darauf konzentrierte.

Als die Zusammenarbeit zum Problem wurde, weigerte sich Hamilton mit beiden gleichzeitig zu arbeiten. Während er bei den Dreharbeiten zu *Live And Let Die* mit Saltzman in New Orleans und auf Jamaika drehte, arbeiteten Broccoli und Connery an anderer Stelle zusammen.

Der Regisseur beschreibt die Trennung der Produzenten als eine lange und traurige Geschichte.

5.9 Der Erfolg

Den Erfolg der Filmreihe sieht Hamilton in dessen Perfektion. Für ihn vereint Bond Action, Spannung, schöne Mädchen und einen interessanten Hauptcharakter. Die jüngeren Bond-Filme hält er jedoch für zu langsam – sie halten sich zu lange bei dem Aufbau der Handlung auf - und die Schurken für nutzlos.

Weiter ist er der Ansicht, dass man den Agenten aus Erfolgsgründen nicht immer in seinem Aston Martin zeigen kann, weshalb in *Live And Let Die* die Busszene gedreht wurde. In dieser wird das Gefährt durch eine Brücke halbiert.

Auch die Szene, in der Bond über den Rücken mehrerer Krokodile läuft, wie über eine natürliche Brücke, basiert nicht auf dem Drehbuch, sondern auf einer spontanen Idee des Regisseurs. Solche Einfälle haben viel Kraft gekostet, aber auch den Einfallsreichtum gefördert. So mussten die Krokodile am Boden festgebunden werden, damit sie nicht wegschwammen, bevor die Szene fertig abgedreht war.

Viele dieser Ideen sind erst während des Drehs entstanden und haben dem Team viel Spaß gemacht, der in den Filmen auch deutlich sichtbar wurde.

Für die heutigen Szenen wird alles im Bluescreen gedreht. Das Finden von Lösungen während problematischer Dreharbeiten wird dadurch umgangen, wodurch auch Einfallsreichtum und Spaß verlorengehen.

5.10 Meine These

Ich habe Hamilton auch meine Hauptthese erklärt, dass der Charakter Bonds sich mit dem Stereotyp der Männlichkeit verändert. Er antwortete, dass Bond seiner Ansicht nach ein Lebewesen sei. Alle Frauen fänden ihn unwiderstehlich und er hat sich daran erinnert, dass die Crew neidisch auf die Figur war. Deshalb nannte er die Männlichkeit einen elementaren Fakt, den es zu berücksichtigen gelte.

5.11 Nicht umgesetzte Ideen

Zu dem Dreh eines weiteren Bond-Films sah Guy Hamilton sich weder physisch noch psychisch in der Lage. Trotzdem hat er eine Idee, die er leider nie umsetzen konnte:

Da Bond viel raucht, sexuell sehr aktiv ist und auch nicht jünger wird, hätte er gerne eine Verfolgungsszene mit einem intellektuellen Schurken gedreht. Hierbei sollte Bond aber außer Atem kommen, sodass er anhalten muss. Er würde sich ein Fahrrad schnappen, einen anderen Weg nehmen und an der nächsten Ecke bereits auf den Schurken warten.

Der Agent sollte Probleme also mit seinem Kopf, nicht mit seinem Körper lösen.

Diese grundlegende Veränderung wurde von den Produzenten aber abgelehnt. So verließ Guy Hamilton 1974 nach *The Man With The Golden Gun* das Bond-Set endgültig. Er erklärte erneut, dass er den Agenten nicht ernst nehmen kann. Aber er betonte auch, dass man die Arbeit daran sehr wohl ernst nehmen muss. Nur wenn man selber ernst bleibt, während man etwas Humorvolles tut, ist es für den Zuschauer wirklich lustig.

Insgesamt hat mir das Interview nicht nur Spaß gemacht, sondern mich auch in der Ansicht bestärkt, dass neben der gesamten Produktion auch der Charakterwandel der Hauptfigur eine

gemeinschaftliche Entwicklung darstellt, die von der Zusammenarbeit aller Beteiligten herührt und nur aufgrund deren Motivation zum weiteren Erfolg der Filmreihe beigetragen hat. Im folgenden Schlussteil werde ich nun alle meine Untersuchungen zusammenfassen und ein Fazit meiner Ergebnisse liefern.

6. Schluss

6.1 Resultate

Dass es sich bei der James Bond-Reihe um eine Erfolgsproduktion handelt, stand spätestens seit der Premiere von *Goldfinger* 1964 nicht mehr zur Debatte. Dieser Erfolg ist einem dynamischen Team aus Produzenten, Regisseuren, Drehbuchautoren, Kameramännern und Ausstattern zu verdanken. Sie vermochten es, durch eine Mischung aus Anpassungsfähigkeit und Strukturtreue, die Aktualität zu wahren und gleichzeitig eine Formel aufzustellen, die bei jedem Film erneut einen Wiedererkennungseffekt auslöste und mit all ihrem Facettenreichtum zu einem regelrechten Kult wurde.

Durch dieses Gleichgewicht wurde auch der häufige Wechsel des Hauptdarstellers ermöglicht, der mit seiner Interpretation der Figur einerseits neue Elemente einbrachte und andererseits das äußere Erscheinungsbild und die Angewohnheiten des Agenten größtenteils beibehielt. Dadurch konnte dem Zuschauer jeweils eine andere Facette einer komplexen Figur präsentiert werden, ohne diese komplett auszutauschen.

Daneben führten aber auch die augenscheinlichen Polaritäten der Filmreihe zu ihrem Erfolg.

Durch seinen Beruf kann James Bond die ganze Welt bereisen und eröffnet dem Zuschauer so einen Blick in die exotischsten Länder und Orte auf dem Erdball. Hinzu kommt eine zurückhaltende Erotik, die nicht nur in Filmszenen zwischen dem Agenten und einer seiner Partnerinnen offensichtlich, sondern durch das langsame Entdecken einer unbekannten Kultur hervorgerufen wird, indem die Filmemacher gleich drei Sinne des Zuschauers ansprechen.

Durch die Darstellung kultureller Rituale und Landschaftsaufnahmen die visuelle Wahrnehmung; durch landestypische Musik und das Beibehalten von Akzenten die auditive Wahrnehmung und durch die unmittelbare Darstellung von Erlebnissen - wie dem Karneval oder einem Unterwassertauchgang, welche die Kamera in ihrer Bewegungsfähigkeit oder -unfähigkeit nachahmt - wird auch die haptische Wahrnehmung angesprochen, die dem Zuschauer das Gefühl vermittelt, selbst mitten im Geschehen zu sein.

Dem gegenüber steht die immerwährende Englishness des Spions, der sich nur in den höchsten Kreisen der Gesellschaft bewegt und dadurch die Wünsche und Träume des Publikums ausleben kann. Die ausgeprägte Darstellung des ehemaligen British Empire weckt den Nationalstolz der englischen Bevölkerung und verleiht 007 hierdurch eine noch größere Daseinsberechtigung als Vertreter einer Weltmacht.

Ein weiteres Gegensatzpaar bilden die fantastische Formel der Filmreihe, die sich den typischen Elementen des Märchens bedient, und die menschlichen Eigenschaften des Helden. Der Auftritt von Typenfiguren; die klare Trennung in Gut und Böse; die zu erobernde Festung; der mutige Held, der den Schurken bekämpft und das Mädchen aus dessen Gefangenschaft rettet und ein vorprogrammiertes Happyend zählen hier zu den augenscheinlichsten Aspekten.

Im Gegensatz dazu steht, wie erwähnt, die menschliche Seite der Hauptfigur. James Bond ist kein übermenschliches Wesen. Er ist bisher unbesiegt, jedoch nicht unbesiegbar und keinesfalls unverwundbar. Diese bodenständige Seite verleiht dem Agenten Glaubwürdigkeit und ermöglicht erst eine Identifikation für den Zuschauer.

Durch die Produktionsart der Filme - die einen wilden Genremix bereithält und somit vor aufkommender Langeweile schützt - und die Wiedererkennungseffekte, die durch die Musik und die berühmten Oneliners hervorgerufen werden, trägt auch die Produktionstechnik ihren Beitrag zum Erfolg der Filmreihe bei.

Ausgehend von der Originalfigur bei Ian Fleming habe ich die einzelnen Charakterzeichnungen der unterschiedlichen Darsteller näher betrachtet. Flemings Bond zeichnet sich unter anderem durch den literarischen Archetyp des Byron'schen Helden aus, den der britische Dichter Lord Byron Ende des 18. Jahrhunderts in seinen Werken schuf. Er stellt eine Art Antiheld dar, der jedoch intelligent und zielgerichtet handelt. Er verkörpert einen gesellschaftlichen Außenseiter, der seine eigenen Ziele über die Moral und das Wohl der Allgemeinheit stellt. Seine selbst ernannte Überlegenheit demonstriert er mit Arroganz, zynischem Humor und Stolz auf seine Einmaligkeit. Der Byron'sche Held sieht sich selbst als Rebell innerhalb der Gesellschaft, verkehrt jedoch in den höchsten Kreisen und genießt den Luxus.

Flemings Bond ist keineswegs ein reiner Byron'scher Held. Allein durch seine Arbeit für die britische Krone hat er ein gewisses Maß an Moral verinnerlicht und arbeitet für das Gemeinwohl der britischen Bevölkerung. Jedoch weist er Byron'sche Tendenzen auf, die sich in seinem Humor, seiner Selbstwahrnehmung und seinem mürrischen Auftritt widerspiegeln.

Sean Connery, der als Erster die Rolle des Geheimagenten übernahm, verfolgte diese Tendenzen weiter. Er präsentiert einen Mann, der aus der unteren Gesellschaftsschicht abstammt und nur durch seine Aufträge in den oberen Kreisen verkehrt. Er genießt zwar das luxuriöse Le-

ben, verabscheut jedoch Bräuche und Sitten der snobistischen Vertreter und bringt diese Haltung durch seine lässige und provokante Art zum Ausdruck. Da er jedoch eine starke Selbstsicherheit ausstrahlt, nimmt niemand öffentlich an seiner Art anstoß, die nichts anderes als eine entschlossene Unangepasstheit demonstriert.

Frauen fühlen sich von seinem Selbstbewusstsein angezogen, obwohl sie von ihm gering-schätzig behandelt werden. Sie befriedigen seinen unbedingten sexuellen Appetit und verlieren danach an Wert. Sobald sie sich als Verräter entpuppen, sind sie in seinen Augen sogar wertlos.

Einzig seinem Vorgesetzten gegenüber wahrt Bond den nötigen Respekt, wirkt sogar etwas zurückhaltend und schüchtern. Dieses Verhalten etabliert eine Art Vater-Sohn-Beziehung, die sich mit zunehmendem Selbstwertgefühl des Spions jedoch verändert, bis sie sich in *Diamonds Are Forever* gleichrangig gegenüberstehen.

Bei George Lazenby wurde versucht, diese Haltung beizubehalten, um keinen Bruch zu verursachen. Da Connery diese Charakteristiken jedoch aus seinem eigenen Leben übernommen hatte, wurde es für Lazenby auch mangels schauspielerischer Erfahrung unmöglich, diese Haltung glaubwürdig vor der Kamera zu präsentieren.

Sein Bond rutscht in die Selbstironie und kann nicht die Stärke vermitteln, die bei Connery aus vielen kleinen Details, wie unberechenbarer Mimik und nebensächlichen Gesten, bestand. Ganz offensichtlich wird dieser Makel, als der Agent bei einem Helikopterflug an der Höhenangst erkrankt, die seine gespielte Figur Sir Hilary Bray innehat.

Mit Roger Moore erhält auch ein offensichtlicher Humor Einzug in den Charakter des Spions. Basierend auf dem fortgeschrittenen Alter des Darstellers wurde 007 zu einem gereiften und lebenserfahrenen Mann umgewandelt, dessen Prioritäten nun auf der Befriedigung seiner Bedürfnisse liegen. Der Auftrag, der bei den früheren Inkarnationen des Agenten immer an erster Stelle stand, rückt nun etwas in den Hintergrund. Moores Bond genießt lieber das luxuriöse Leben und die Frauen.

Jedoch bevorzugt er auch hier die erfahreneren Damen. Mit naiven jungen Mädchen kann er nichts anfangen und versetzt sie immer wieder. Dieser Bond ist ein Vertreter der Upperclass, der sich gerne in den höheren Kreisen aufhält und diese Lebensweise voll und ganz befolgt.

In seinem Leben gibt es keinen Platz für Gefühlsausbrüche und dergleichen. Er hält kontinuierlich einen Schutzschild um sich, der Emotionen weder rein, noch rauslässt. Die Wahrung von Anstand und Haltung erhält, neben dem Genuss, seine oberste Priorität.

Durch sein fortgeschrittenes Alter tritt er selbstsicher und gesetzt auf, scheint einen Ruhepol in sich vereint zu haben und kommentiert die Geschehnisse mit ironischem Humor und viel Wortwitz, die durch die ernste Darstellung Moores nur umso komischer für den Zuschauer wirken.

Sein Nachfolger Timothy Dalton stellt das absolute Gegenteil von Moores Agent dar. Er ist jünger, folgt seinen Gefühlen, die er auch offen zum Ausdruck bringt, und seine Handlungen vereinen eine aussagekräftige Körperlichkeit in sich. Dieser Spion verkörpert am ehesten Flemings Figur, da er die Byron'schen Elemente in sich vereint und entgegen dem Auftrag Ms agiert, um persönliche Rache zu nehmen.

Er stellt einen Vertreter der Mittelklasse dar, der lieber eine Lederjacke als einen vornehmen Mantel trägt und durch seine Haltung nicht einmal in einer öffentlichen Straßenbahn auffällt. Er lebt monogam und verliebt sich teilweise in seine Partnerinnen.

Mit seiner Agitation wirkt er wie ein Rebell, der sich nichts aus Luxus macht und seinen Gefühlen folgt. Trotz selbstbewusstem Auftreten kann er sich Frauen gegenüber nicht immer durchsetzen. Sie scheinen für ihn eher gleichberechtigte Partner darzustellen.

Pierce Brosnan zeigt einen Agenten, der den Gefühlen zunächst wieder komplett abgeschworen hat und mit einer selbstsicheren und arroganten Art durchs Leben geht. Er wirkt kalt und berechnend, führt mit blindem Gehorsam alle Aufträge aus, welche die nun weibliche M ihm erteilt. Seine Einsamkeit und Bindungsunfähigkeit scheinen ein Resultat dieser Arbeit und durch zu viele Verluste hervorgerufen zu sein. Nichts und niemand bedeutet ihm etwas.

Mit der Zeit macht Brosnans Figur jedoch einen Wandel durch und gewinnt die Fähigkeit des Fühlens zurück. Seine Beziehungen zu Paris Carver und Elektra King verdeutlichen diesen Wandel.

Den Respekt Ms muss dieser Bond sich erst verdienen, schafft es jedoch durch seine erfolgreiche und vertrauenswürdige Art bei seinen Aufträgen.

Für diesen Spion stehen die technischen Spielereien Qs an erster Stelle. Wie ein Kind fasst er alles an, was nicht niet- und nagelfest ist und treibt den gutmütigen Waffenmeister regelmäßig zur Verzweiflung. Ähnlich wie Moores Darstellung, stellt Brosnan einen Vertreter der oberen

Klasse dar, der sich gerne in den höchsten Kreisen bewegt. Jedoch wahrt er zu keinem Zeitpunkt dessen Haltung und Respekt, sondern folgt seinen eigenen Spielregeln.

Daniel Craig zeigt dem Zuschauer einen Agenten, der sich seinen Status erst verdienen muss. Er ist noch Anfänger, macht Fehler und sein übergroßes Ego steht ihm zuweilen im Weg. Zunächst hat er seine Gefühle noch nicht unter Kontrolle, merkt aber schnell, dass es bei seinem Beruf gilt, diese abzustellen. Ebenso wie Moores Bond errichtet er einen Schutzpanzer, den er mit offenem Witz, viel Charme und einem Hauch von Ironie verdeckt.

Seine Stärke liegt in seinem durchdringenden Blick, der seinen Gegner aus der Fassung bringt und 007s eigene Stärke und Selbstsicherheit demonstriert. Dieser Bond geht gerne auf Machtspiele ein. Er erfüllt die Aufträge, die M ihm gibt, agiert dabei aber - ebenso wie Brosnans Bond - nach seinen eigenen Regeln.

Da er noch ganz am Anfang steht, bricht sein Schutzpanzer, als er auf die selbstbewusste und ihn faszinierende Vesper trifft. Er verliebt sich in sie und ist bereit mit ihr auszusteigen. Als er ihren Verrat bemerkt, schließt sich sein Schutzpanzer endgültig. Er ist zu dem Agenten geworden, den der Zuschauer kennt.

Zu Beginn dieser Arbeit habe ich eine Hauptthese aufgestellt:

Der Charakter des Spions zeichnet sich vor allem durch seine Männlichkeit aus.

Hieraus resultierte meine Leitfrage:

Verändert sich durch den Einsatz verschiedener Schauspieler neben den Charaktereigenschaften des Agenten auch seine Männlichkeit?

Diese Frage konnte ich mithilfe der Analysen von Andrew Spicer beantworten.

Sean Connery verkörperte hierbei den Abenteurer: Einen lässigen Macho, der mit Patriotismus durchs Leben geht und den traditionellen Gentleman mit dem internationalen Playboy verbindet.

Da George Lazenby keine Möglichkeit der eigenen Interpretation bekam, ist er ebenfalls in dieses Bild einzuordnen.

Roger Moore füllt die Rolle des traditionellen Helden ganz und gar aus. Er vereint den Beschützer und das Familienoberhaupt in einer Person. Er ist ein Kavalier und Gentleman der alten Schule, der unbeschwert durchs Leben geht.

Timothy Dalton erscheint als düsterer Agent. Er ist der beschriebene Antiheld, der sich mit Selbstkritik auseinander setzen muss und keiner eindeutigen Moral folgt; ein zynischer Einzelgänger.

Pierce Brosnan verkörpert den Mann aus der Werbeanzeige. Er ist immer gut gestylt und ein Vertreter der modernen Konsumgesellschaft, der als geschmeidiger Athlet glatt durchs Leben geht. Da ihm die raue Männlichkeit fehlt, müssen ihm in den Filmen phallische Symbole an die Seite gestellt werden, wie Maschinenpistolen oder ein Panzer.

Daniel Craig stellt den Rebellen dar, der sich noch auf der Suche befindet. Er vereint den Typus des liebenswerten jungen Mannes, mit dem provokanten Gehabe eines Machos. Neben seiner sehr maskulinen äußeren Erscheinung, deutet auch sein Kontrollzwang und seine Neigung zu Machtspielen auf sein aufsässiges Gemüt hin. Trotz der Unterdrückung aller Gefühle nimmt er immer wieder die Rolle des Beschützers ein.

Dank eines Interviews mit dem Regisseur Guy Hamilton konnte ich auch in viele kleine Details der Produktion Einblick nehmen, die dem Zuschauer ansonsten verborgen bleiben. Neben den offensichtlichen Dingen hält er besonders zwei Aspekte für wichtige Eigenschaften einer Bondproduktion: Mit der Einleitung darf keine Zeit verschwendet werden und der Zuschauer muss immer an neue Orte geführt werden, damit sowohl die Handlung als auch die Spannung vorangetrieben werden können. Außerdem hielt er es immer für wichtig, den Charakter des Agenten dem Schauspieler anzupassen, um eine bessere Glaubwürdigkeit zu erzielen. Dies wurde bei dem Wechsel von Connery auf Moore berücksichtigt, weshalb die Reihe ab diesem Zeitpunkt einen deutlich komödiantischeren Stil bekam.

6.2 Fazit

Trotz dieser intensiven Beschäftigung mit James Bond habe ich immer noch nicht die Freude an der Filmreihe verloren. Ganz im Gegenteil freue ich mich schon auf das neueste Agentenabenteuer, das wohl im November 2008 seine Premiere feiern wird.

Bond ist nicht nur ein Phänomen seiner Zeit. Man vermutet, dass über die Hälfte der Weltbevölkerung mindestens einen James Bond-Film gesehen hat.¹¹⁴ Vielen hat er ein Leben gezeigt, das sie selbst gerne leben würden. Vielen die Hoffnung beschert, dass Ost und West auch zusammenarbeiten können und der Kalte Krieg bald ein Ende finden wird. Manche hat er zu Tränen gerührt, aber vielen die Tränen vor Lachen in die Augen getrieben. Seine Oneliner sind in aller Munde und werden für Werbezwecke genutzt und Artikel die er verwendet, verkaufen sich später mit Sicherheit sehr erfolgreich. Doch insbesondere ein Aspekt macht die James Bond-Filme zu einem wichtigen Medium. Mit einer gehörigen Portion Selbstironie beschert die Filmreihe dem Zuschauer Unterhaltung und das ist es, was er will: sich zurücklehnen und 007 auf seinem Weg folgen. Und obwohl er weiß, dass auch dieses Mal alles gut gehen wird, fragt er doch immer wieder nach dem Wie.

Das Schlusswort möchte ich Albert R. Broccoli überlassen, der mit seinem Einfallsreichtum und seiner Freude James Bond als sein Lebenswerk geprägt hat.

*But whoever portrays him on the screen, James Bond will always have his followers: there will always be an audience for intriguing stories, dastardly villains and gorgeous girls. When we started to make the Bond films the Cold War was at its height – now the world is a very different place, but Bond himself has not really changed over the years. Regimes may rise and fall, lapels may widen or narrow, but there will always be villains to conquer and women to pursue. His methods may have changed to keep pace with the technology of the times, but ultimately he remains the old-fashioned, suited, hero.*¹¹⁵

¹¹⁴ Vgl.: Sullivan, Nick: From Goldfinger to GoldenEye. In: McInerney, Jay [u.a.]: Dressed to kill. James Bond, the suited hero. S. 190.

¹¹⁵ Albert R. Broccoli zitiert bei McInerney, Jay [u.a.]: Dressed to kill. James Bond, the suited hero. S. 11.

7. Anhang

7.1 Bibliografie

- Amis, Kingsley: The James Bond Dossier. New York: New American Library, 1965.
- Antonini, Fausto: Psychoanalyse von 007. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1966.
- Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG [Hrsg.]: Märchen.
<http://lexikon.meyers.de/index.php?title=M%C3%A4rchen&oldid=184500> [27.02.2007].
- Black, Jeremy: The politics of James Bond. From Fleming's novels to the big screen. Westport: Praeger Publishers, 2001.
- Chapman, James: Licence to Thrill. A Cultural History of the James Bond Films. London: Tauris, 1999.
- Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1966.
- Eco, Umberto: Die erzählerischen Strukturen in Fleming's Werk. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1966.
- Eifert, Christiane [u.a.][Hrsg.]: Was sind Frauen? Was sind Männer? Geschlechterkonstruktionen im historischen Wandel. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1996.
- Foulkes, Nick: The world of 007. In: McInerney, Jay [u.a.]: Dressed to kill. James Bond, the suited hero. Paris [u.a.]: Flammarion, 1996.
- Georgy, H.: Was James Bond so erfolgreich macht. Eine Hommage an vierzig Jahre 007. Bonn: Rausch VBS, 1991.
- Hossli, Peter: An Potters Zauberstab hängen die Milliarden. In: WWW:
<http://www.hossli.com/articles/2007/06/07/an-potters-zauberstab-hangen-die-milliarden/> [14.04.2008].
- Johnston, Jessica; Rennschmid, Andrea; Weber, Reinhard: Roger Moore... mehr als nur James Bond. Landshut: Reinhard Weber Verlag, 2002.
- Kocian, Erich: Die James-Bond-Filme. München: Heyne, 1997.
- Lilli, Laura: James Bond und die Kritik. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1966.
- Lindner, Christoph [Hrsg.]: The James Bond phenomenon. A critical reader. Manchester: Manchester University Press, 2003.

- Mannsperger, Georg: „James Bond will return“: Der serielle Charakter der James Bond Filme. Wiederkehrende Elemente in 40 Jahren Action-Kino. Inauguraldissertation. Universität Mainz, 2003.
- McInerney, Jay [u.a.]: Dressed to kill. James Bond, the suited hero. Paris [u.a.]: Flammarion, 1996.
- Mosse, George L.: Das Bild des Mannes. Zur Konstruktion der modernen Männlichkeit. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH, 1997.
- Parker, John: Sean Connery: Von James Bond zu Bruder William. München: Heyne, 1995.
- Prüßmann, Karsten: Pierce Brosnan. Mehr als James Bond. München: Wilhelm Heyne Verlag, 2000.
- Rieder, Florian: 007: A Popular Hero. Construction of Masculinity in Ian Fleming's James Bond. Diplomarbeit: Universität Wien, 2004.
- Schmale, Wolfgang: Geschichte der Männlichkeit in Europa (1450-2000). Wien [u. a.]: Böhlau, 2003.
- Spicer, Andrew: Typical Men. The Representation of Masculinity in Popular British Cinema. London: Tauris, 2001.
- Suchsland, Rüdiger: Der Herr der Ringe III. In: WWW: <http://www.br-online.de/kultur-szene/film/kino/0311/02066/> [14.04.2008].
- Sullivan, Nick: From Goldfinger to GoldenEye. In: McInerney, Jay [u.a.]: Dressed to kill. James Bond, the suited hero. Paris [u.a.]: Flammarion, 1996.
- Tata, Nadja: Product placement in James-Bond-Filmen. Saarbrücken: VDM, 2006.
- Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. Berlin: Henschel, 2002.
- Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Lexikon. Berlin: Henschel, 2005.
- Tesche, Siegfried: James Bond: Autos, Action und Autoren. Berlin: Henschel, 1997.
- Tornabuoni, Lietta: James Bond – eine Modeerscheinung. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1966.
- Zorzoli, G. B.: Die Technik in der Welt des James Bond. In: Del Buono, Oreste [Hrsg.]: Der Fall James Bond. 007 – ein Phänomen unserer Zeit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1966.

7.2 Filmografie

1. *Dr. No (James Bond 007 jagt Dr. No)*, 1962

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli. **Regie:** Terence Young. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Johanna Harwood, Berkely Mather. **Kamera:** Ted Moore. **Musik:** Monty Norman (arrangiert v. John Barry). **Schnitt:** Peter Hunt. **Production Design:** Ken Adam. **Art Director:** Syd Cain. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Sean Connery, Dr. No – Joseph Wiseman, Honey Rider – Ursula Andress, Felix Leiter – Jack Lord, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Peter Burton.

Laufzeit: 105 Minuten.

2. *From Russia With Love (Liebesgrüße aus Moskau)*, 1963

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli. **Regie:** Terence Young. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Johanna Harwood. **Kamera:** Ted Moore. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** Peter Hunt. **Art Director:** Syd Cain. **Titel-Design:** Robert Brownjohn, Trevor Bond.

Darsteller: James Bond – Sean Connery, Tatiana Romanova – Daniela Bianchi, Rosa Klebb – Lotte Lenya, Kerim Bey – Pedro Armendariz, Red Grant – Robert Shaw, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 115 Minuten.

3. *Goldfinger (Goldfinger)*, 1964

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli. **Regie:** Guy Hamilton. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Paul Dehn. **Kamera:** Ted Moore. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** Peter Hunt. **Production Design:** Ken Adam. **Art Director:** Peter Murton. **Titel-Design:** Robert Brownjohn.

Darsteller: James Bond – Sean Connery, Auric Goldfinger – Gert Fröbe, Pussy Galore – Honor Blackman, Jill Masterson – Shirley Eaton, Tilly Masterson – Tania Mallet, Oddjob – Harold Sakata, Felix Leiter – Cec Linder, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 109 Minuten.

4. *Thunderball (Feuerball)*, 1965

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli, Kevin McClory. **Regie:** Terence Young. **Drehbuch:** Richard Maibaum, John Hopkins nach einer Originalstory von Kevin McClory, Jack Whittingham und Ian Fleming. **Kamera:** Ted Moore. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** Peter Hunt. **Production Design:** Ken Adam. **Art Director:** Peter Murton. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Sean Connery, Emilio Largo – Adolfo Celi, Domino – Claudine Auger, Fiona – Luciana Paluzzi, Patricia – Molly Peters, Paula – Martine Beswick, Felix Leiter – Rik van Nutter, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 125 Minuten.

5. *You Only Live Twice (Man lebt nur zweimal)*, 1967

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli. **Regie:** Lewis Gilbert. **Drehbuch:** Roald Dahl. **Kamera:** Freddie Young. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** Peter Hunt. **Production Design:** Ken Adam. **Art Director:** Harry Pottle. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Sean Connery, Blofeld – Donald Pleasence, Kissy Suzuki – Mie Hama, Aki – Akiko Wakabayashi, Tiger Kanaka – Tetsuro Tamba, Helga Brandt – Karin Dor, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 112 Minuten.

6. *On Her Majesty's Secret Service (Im Geheimdienst Ihrer Majestät)*, 1969

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli. **Regie:** Peter Hunt. **Drehbuch:** Richard Maibaum. **Kamera:** Michael Reed. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** John Glen. **Production Design:** Syd Cain. **Art Director:** Bob Laing. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – George Lazenby, Blofeld – Telly Savalas, Tracy – Diana Rigg, Irma Bunt – Ilse Steppat, Draco – Gabriele Ferzetti, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 135 Minuten.

7. *Diamonds Are Forever (Diamantenfieber)*, 1971

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli. **Regie:** Guy Hamilton. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Tom Mankiewicz. **Kamera:** Ted Moore. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** Tom Holmes, Bert Bates. **Production Design:** Ken Adam. **Art Director:** Jack Maxsted. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Sean Connery, Blofeld – Charles Gray, Tiffany Case – Jill St. John, Plenty O’Toole – Lana Wood, Willard Whyte – Jimmy Dean, Saxby – Bruce Cabot. Felix Leiter – Norman Burton, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 120 Minuten.

8. *Live And Let Die (Leben und sterben lassen)*, 1973

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli. **Regie:** Guy Hamilton. **Drehbuch:** Tom Mankiewicz. **Kamera:** Ted Moore. **Musik:** George Martin. **Schnitt:** Bert Bates, Raymond Poulton, John Shirley. **Art Directors:** Syd Cain, Peter Lamont, Bob Laing, Stephen Hendrickson. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Roger Moore, Kananga – Yaphet Kotto, Solitaire – Jane Seymour, Sheriff Pepper – Clifton James, Felix Leiter – David Hedison, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell.

Laufzeit: 116 Minuten.

9. *The Man With The Golden Gun (Der Mann mit dem goldenen Colt)*, 1974

Produzenten: Harry Saltzman, Albert R. Broccoli. **Regie:** Guy Hamilton. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Tom Mankiewicz. **Kamera:** Ted Moore, Ossie Horris. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** Raymond Poulton, Gordon Everett, Ken Baker. **Production Design:** Peter Murton. **Art Directors:** John Graysmark, Peter Lamont. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Roger Moore, Scaramanga – Christopher Lee, Mary Goodnight – Britt Ekland, Nick Nack – Herve Villechaize, Sheriff Pepper – Clifton James, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 125 Minuten.

10. *The Spy Who Loved Me (Der Spion, der mich liebte)*, 1977

Produzent: Albert R. Broccoli. **Regie:** Lewis Gilbert. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Christopher Wood. **Kamera:** Claude Renoir. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** John Glen. **Production Design:** Ken Adam. **Art Director:** Peter Lamont. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Roger Moore, Stromberg – Curd Jürgens, Anya Amasova – Barbara Bach, Jaws – Richard Kiel, Naomi – Caroline Munro, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 120 Minuten.

11. *Moonraker (Moonraker – Streng geheim)*, 1979

Produzent: Albert R. Broccoli. **Regie:** Lewis Gilbert. **Drehbuch:** Christopher Wood. **Kamera:** Jean Tournier. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** John Glen. **Production Design:** Ken Adam. **Art Directors:** Peter Lamont, Charles Bishop, Max Douy. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Roger Moore, Drax – Michael Lonsdale, Holly Goodhead – Lois Chiles, Jaws – Richard Kiel, M – Bernard Lee, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 122 Minuten.

12. *For Your Eyes Only (In tödlicher Mission)*, 1981

Produzent: Albert R. Broccoli. **Regie:** John Glen. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Michael G. Wilson. **Kamera:** Alan Hume. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** John Grover. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Directors:** John Fenner, Mike Karapiperis. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Roger Moore, Kristatos – Julian Glover, Melina Havelock – Carole Bouquet, Columbo – Topol, Comtess Lisl – Cassandra Harris, Bibi Dahl – Lynn-Holly Johnson, Locque – Michael Gothard, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 121 Minuten.

13. *Octopussy (Octopussy)*, 1983

Produzent: Albert R. Broccoli. **Regie:** John Glen. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Michael G. Wilson. **Kamera:** Alan Hume. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** John Grover. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Director:** John Fenner. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Roger Moore, Kamal Khan – Louis Jourdan, Orlov – Steven Berkoff, Octopussy – Maud Adams, Magda – Kristina Wayborn, Gobinda – Kabir Bedi, Vijay-Vijay Amritraj, M – Robert Brown, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 130 Minuten.

14. *A View To A Kill (Im Angesicht des Todes)*, 1985

Produzenten: Albert R. Broccoli, Michael G. Wilson. **Regie:** John Glen. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Michael G. Wilson. **Kamera:** Alan Hume. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** Peter Davies. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Director:** John Fenner. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Roger Moore, Zorin – Christopher Walken, May Day – Grace Jones, Stacey Sutton – Tanya Roberts, Tibbett – Patrick Macnee, Scarpine – Patrick Bauchau, M – Robert Brown, Moneypenny – Lois Maxwell, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 126 Minuten.

15. *The Living Daylights (Der Hauch des Todes)*, 1987

Produzenten: Albert R. Broccoli, Michael G. Wilson. **Regie:** John Glen. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Michael G. Wilson. **Kamera:** Alec Mills. **Musik:** John Barry. **Schnitt:** John Grover, Peter Davies. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Director:** Terry Ackland-Snow. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Timothy Dalton, Whitaker – Joe Don Baker, Kara Milovy – Maryam d'Abo, Kamram Shah – Art Malik, Koskov – Jeroen Krabbé, Pushkin – John Rhys-Davies, Necros – Andreas Wisniewski, M – Robert Brown, Moneypenny – Caroline Bliss, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 130 Minuten.

16. *Licence To Kill (Lizenz zum Töten)*, 1989

Produzenten: Albert R. Broccoli, Michael G. Wilson. **Regie:** John Glen. **Drehbuch:** Richard Maibaum, Michael G. Wilson. **Kamera:** Alec Mills. **Musik:** Michael Kamen. **Schnitt:** John Grover. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Directors:** Michael Lamont, Dennis Boshier, Ken Court. **Titel-Design:** Maurice Binder.

Darsteller: James Bond – Timothy Dalton, Franz Sanchez – Robert Davi, Pam Bouvier – Carey Lowell, Lupe Lamora – Talisa Soto, Milton Krest – Anthony Zerbe, Sharkey – Frank McRae, Felix Leiter – David Hedison, M – Robert Brown, Moneypenny – Caroline Bliss, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 133 Minuten.

17. *GoldenEye (GoldenEye)*, 1995

Produzenten: Michael G. Wilson, Barbara Broccoli. **Regie:** Martin Campbell. **Drehbuch:** Jeffrey Caine, Bruce Feirstein. **Kamera:** Phil Meheux. **Musik:** Eric Serra. **Schnitt:** Terry Rawlings. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Director:** Neil Lamont. **Titel-Design:** Daniel Kleinman.

Darsteller: James Bond – Pierce Brosnan, Alec Trevelyan – Sean Bean, Natalya – Izabella Scorupco, Valentin – Robbie Coltrane, Xenia Onatopp – Famke Janssen, Jack Wade – Joe Don Baker, General Ourumov – Gottfried John, M – Judi Dench, Moneypenny – Samantha Bond, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 124 Minuten.

18. *Tomorrow Never Dies (Der Morgen stirbt nie)*, 1997

Produzenten: Michael G. Wilson, Barbara Broccoli. **Regie:** Roger Spottiswoode. **Drehbuch:** Bruce Feirstein. **Kamera:** Robert Elswit. **Musik:** David Arnold. **Schnitt:** Michael Arcand, Dominique Fortin. **Production Design:** Allan Cameron. **Art Director:** Peter Young. **Titel-Design:** Daniel Kleinman.

Darsteller: James Bond – Pierce Brosnan, Carver – Jonathan Pryce, Wai Lin – Michelle Yeoh, Paris – Teri Hatcher, Gupta – Ricky Jay, Stamper – Götz Otto, M – Judi Dench, Moneypenny – Samantha Bond, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 114 Minuten.

19. *The World Is Not Enough (Die Welt ist nicht genug)*, 1999

Produzenten: Michael G. Wilson, Barbara Broccoli. **Regie:** Michael Apted. **Drehbuch:** Neal Purvis, Robert Wade, Bruce Feirstein. **Kamera:** Adrian Biddle. **Musik:** David Arnold. **Schnitt:** Jim Clark. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Director:** Andrew Ackland-Snow. **Titel-Design:** Daniel Kleinman.

Darsteller: James Bond – Pierce Brosnan, Elektra King – Sophie Marceau, Renard – Robert Carlyle, Dr. Christmas Jones – Denise Richards, Valentin – Robbie Coltrane, M – Judi Dench, Moneypenny – Samantha Bond, Q – Desmond Llewelyn.

Laufzeit: 123 Minuten.

20. *Die Another Day (Stirb an einem anderen Tag)*, 2002

Produzenten: Michael G. Wilson, Barbara Broccoli. **Regie:** Lee Tamahori. **Drehbuch:** Neal Purvis, Robert Wade. **Kamera:** David Tattersall. **Musik:** David Arnold. **Schnitt:** Christian Wagner. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Director:** Neil Lamont. **Titel-Design:** Daniel Kleinman.

Darsteller: James Bond – Pierce Brosnan, Jinx – Halle Berry, Gustav Graves – Toby Stephens, Miranda Frost – Rosamund Pike, Zao – Rick Yune, M – Judi Dench, Moneypenny – Samantha Bond, Q – John Cleese.

Laufzeit: 127 Minuten.

21. *Casino Royale (Casino Royale)*, 2006

Produzenten: Michael G. Wilson, Barbara Broccoli. **Regie:** Martin Campbell. **Drehbuch:** Neal Purvis, Robert Wade, Paul Haggis. **Kamera:** Phil Meheux. **Musik:** David Arnold. **Schnitt:** Stuart Baird. **Production Design:** Peter Lamont. **Art Director:** John Howell. **Titel-Design:** Daniel Kleinman.

Darsteller: James Bond – Daniel Craig, Vesper Lynd – Eva Green, LeChiffre – Mads Mikkelsen, Solange Dimitrios – Caterina Murino, Felix Leiter – Jeffrey Wright, M – Judi Dench, Rene Mathis – Giancarlo Giannini.

Laufzeit: 139 Minuten.

7.3 Produktionskosten, Gagen und Einspielergebnisse in US\$

Film	Produktionskosten	Gage Hauptdarsteller	Einspielergebnis
Dr. No	1.000.000	16.800	59.600.000
From Russia With Love	2.200.000	54.000	78.900.000
Goldfinger	2.750.000	200.000	124.900.000
Thunderball	5.500.000	500.000	141.200.00
You Only Live Twice	7.000.000	500.000	111.600.000
On Her Majesty's Secret Service	7.000.000	22.000*	64.600.000
Diamonds Are Forever	7.200.000	1.250.000	116.000.000
Live And Let Die	10.000.000	180.000	126.400.000
The Man With The Golden Gun	12.000.000	240.000	97.600.000
The Spy Who Loved Me	13.750.000	300.000	185.400.000
Moonraker	30.000.000	700.000	210.000.000
For Your Eyes Only	30.000.000	1.500.000	187.000.000
Octopussy	31.000.000	3.000.000	194.000.000
A View To A Kill	30.000.000	3.000.000	155.300.000
The Living Daylights	32.000.000	500.000*	191.200.000
Licence To Kill	36.000.000	nicht bekannt	156.200.000
GoldenEye	über 50.000.000	1.800.000	348.800.000
Tomorrow Never Dies	94.800.000	9.000.000	339.300.000
The World Is Not Enough	100.000.000	11.000.000	361.800.000
Die Another Day	142.00.000	15.000.000	432.000.000
Casino Royale	150.000.000	10.000.000	594.200.000

Quellen:

<http://www.boxofficemojo.com/alltime/world/> [15.04.2008].

<http://www.boxofficemojo.com/alltime/world/2.htm> [15.04.2008].

<http://www.boxofficemojo.com/showdowns/chart/?id=jamesbondvs.htm> [15.04.2008].

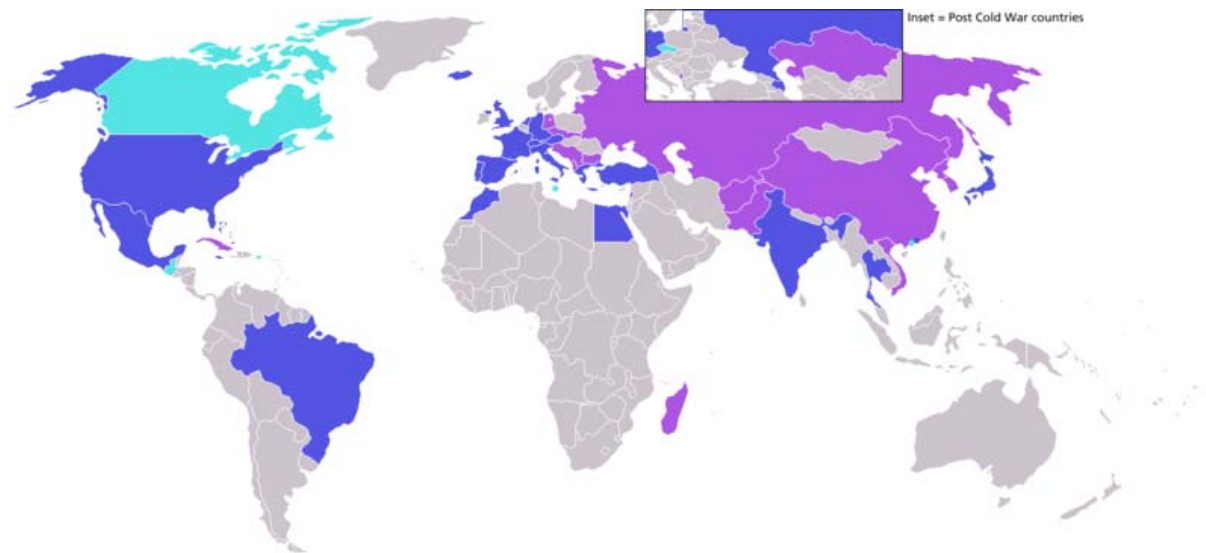
<http://www.filmstarts.de/nachrichten/122519,Daniel%20Craig.html> [15.04.2008].

<http://www.jamesbond.de/filme/einspielergebnisse/> [15.04.2008].

Tesche, Siegfried: Das große James-Bond-Buch. Berlin: Henschel, 2002.

* Angabe in britischen Pfund

7.4 Dreh- und Spielorte der Bondfilme



- Länder, die Bond in seinen Filmen besuchte und in denen auch gedreht wurde.
- Länder, die Bond in seinen Filmen besuchte, aber in denen nicht gedreht wurde.
- Länder, die Bond in seinen Filmen nicht besuchte, in denen jedoch gedreht wurde.

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/James_Bond [15.05.2008].

7.5 Abstract

Diese Diplomarbeit befasst sich mit dem Charakter des fiktiven Geheimagenten James Bond. Seit der Verfilmung des ersten Bondabenteuers *Dr. No* haben sechs verschiedene Schauspieler den Spion verkörpert. Obwohl die bekannten Charaktereigenschaften des Agenten beibehalten wurden, hat jeder Darsteller seine eigene Interpretation in die Figur mit einfließen lassen. Sean Connery hat 1962 seinen eigenen sozialen Hintergrund auf Bond übertragen, sodass der von ihm verkörperte Spion sich provokativ gibt und ironisch auf die konservativen Vertreter einer höheren Gesellschaftsschicht herabblickt, da er selbst aus der Arbeiterklasse stammt.

Bei George Lazenby (1969) wollten die Filmproduzenten die Ansätze Connerys beibehalten, sodass die Interpretation Lazenbys der Connerys am ähnlichsten ist, aufgrund fehlender Erfahrung jedoch nicht überzeugend wirkt.

Roger Moore war bereits vor seinem ersten Auftritt als James Bond für seinen komödiantischen Stil bekannt. Die Zusammenarbeit mit dem Regisseur Guy Hamilton, ab 1973, führte also dazu, dass Bond in der Interpretation von Moore besonders ironisch agiert. Gleichzeitig wurde der natürliche Charme des ersten englischen Bond-Darstellers in den Vordergrund gerückt und die Figur entsprechend dem Darsteller älter angelegt.

Timothy Dalton brachte in den 1980ern im Gegensatz dazu die Körperlichkeit der Figur zurück auf den Bildschirm. Während dieser Aspekt beim alternden Moore immer weiter außer Acht gelassen wurde, setzte Dalton verstärkt auf Körpereinsatz, statt auf automatische Waffen. Sein Agent zeichnet sich nicht mehr durch die absolute Loyalität der englischen Krone gegenüber aus, sondern agiert mit unter aus persönlichen Motiven.

Pierce Brosnan übernahm die Rolle des James Bond nach einer längeren Filmpause 1995. Er verkörpert den perfekt gestylten Agenten, der trotz hohem Körpereinsatz immer aussieht, als wäre er soeben einer Werbeanzeige entsprungen. Sein Spion lebt weitgehend monogam und muss sich mit der neuen Emanzipation auseinander setzen, die ihm in Form der weiblichen Geheimdienstchefin M gegenübersteht.

Der jüngste Bond-Darsteller Daniel Craig zeigt dem Zuschauer einen wachsenden Bond. Bei dem aktuellsten Film *Casino Royale* aus dem Jahr 2006 handelt es sich um den ersten Bond-Roman des Autors Ian Fleming. Er spielt inhaltlich noch vor dem ersten Film *Dr. No* und

zeigt, wie Bond seinen Doppel-Null-Status erhält. Eben diesen Hintergrund lässt Craig in seine Figureninterpretation mit einfließen. Sein Agent ist ungeduldig, macht Fehler und hat noch nicht gelernt, mit Verlusten umzugehen. Im Laufe des Filmes kann der Zuschauer entdecken, wie Bond zu dem wird, als den er ihn kennt.

Die Analyse der einzelnen Charaktere stellt die Hauptaufgabe meiner Arbeit dar. Daneben betrachte ich auch das Erfolgsrezept der gesamten Filmreihe, durchleuchte die Originalfigur Bond in den Romanen von Ian Fleming und versuche herauszufinden, ob sich mit dem Charakter der Hauptfigur auch seine Männlichkeit verändert, die den Spion meiner Ansicht nach am meisten prägt. Ein Interview mit dem Regisseur Guy Hamilton brachte mir viele Hintergrundinformationen ein, die ich ebenfalls in die Analyse mit einfließen lasse.

7.6 Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Anna-Lena von Riegen

Staatsangehörigkeit: deutsch

Geburtsdatum: 12.12.1984

Geburtsort: Stade, Niedersachsen

Studium:

Beginn: WS 2004
Theater-, Film- und Medienwissenschaft
Hauptuniversität Wien

Zusätzliche Schwerpunkte: Romanistik Portugiesisch und BWL

Praktika:

Regiehospitanz Ernst Deutsch Theater, Hamburg
(3 Monate)

Hobbys:

Lesen, Schreiben, Fotografieren